

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis:
Einzelnummer 5 Pfg.

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr
Belastet für die sechspaltige Kolonne
jede ober deren Raum 60 Pfg.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 23. Januar 1910.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Steuerwarr in Groß-Berlin.

Groß-Berlin! Vom kommunalpolitischen Standpunkt aus betrachtet, repräsentiert sich die Millionenstadt als eine Zusammenfassung gemeindlicher Nutzweckmäßigkeiten.

In seinem Recken und Strecken erweitert der gewerbliche Organismus seine Grenzen. Für die zu seinem Betriebe erforderlichen Arbeitskräfte muß er die Wohnstätten immer weiter hinauschieben.

Wohnenartig wälzen sich in der Frühe des Tages von der Peripherie der Stadt Berlin und aus den Vororten die Massen der Erwerbstätigen heran, schieben sich hin und her, und lösen sich allmählich auf.

Den werktätig herbeidrängenden und wieder vererbenden Massen erwerbstätiger Menschen eignet jedoch keine einheitliche Physiognomie.

Alle zusammen, die Rentennutzhüter, die Leute mit Mieseneinkommen und die Lohnarbeiter schöpfen ihren Erwerb aus dem großen Wirtschaftsorganismus, der die gemeinsame Quelle sowohl der notdürftigen Existenzsicherung als auch der Reichthumshäufung bildet.

Was sich nach den westlichen Vororten ergießt, ist die Masse der Besizenden, der Rentner, Kaufleute, höheren Beamten und hoch entlohneten Geschäfts- und Fabrikleiter.

Die Armenpflege wird naturgemäß in den unter der Ungunst der Verhältnisse leidenden Gemeinden das am ärgsten vernachlässigte Stiefkind.

Table with 11 columns: Gemeinde, Einwohnerzahl, Ausgaben für die Volksschule, Ausgaben für das Armenwesen, Gemeindefinanzsteuer, Pro Kopf der Bevölkerung in Mark, Ausgaben für die Volksschule in Prozent der Einkommensteuer, Ausgaben für Armenwesen in Prozent der Einkommensteuer, Ausgaben für Armenwesen und Volksschule in Prozent der Einkommensteuer.

Einzelne Gemeinden müssen demnach bedeutend mehr als die ganze Summe ihrer Einkommensteuer für die Volksschule aufwenden.

Sie alle zu berücksichtigen verbietet der zur Verfügung stehende Raum. Die großen Unterschiede in der Steuerkraft der Einwohner in den verschiedenen Gemeinden und damit auch der Leistungsfähigkeit dieser, ergibt sich überzeugend aus einer Vergleichung der Gesamtdurchschnittsergebnisse mit den für die einzelnen Gemeinden berechneten Summen und Prozentzahlen.

Recht sinnesfällig wird die steuerliche Ungerechtigkeit in der Vergleichung der Einkommensteuer mit den Volksschul- und Armenlasten.

Die Ausgaben für die Volksschule würden übrigens noch viel größere Verschiedenheiten ergeben, wenn nicht manche Gemeinden auf diesem Gebiete einer bedauerlichen Sparsamkeit huldigten, unter Verlässlichkeit der Verhältnisse huldigten mühten.

Illustration! Von der staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer erheben als Gemeindesteuer: Berlin 150 Proz., Schöneberg 167,71 Proz., Lichtenberg 208 Proz., Friedrichsfelde 420 Proz., Britz 425 Proz.

So findet man überall gewaltige Verschiedenheiten, als deren Ursprung die ungleiche Verteilung des aus dem einen Sammelbecken Groß-Berlin fließenden Einkommens auf die verschiedenen Gemeinden angesehen werden kann.

Die Armen und Kernsten sind es, die unter den geschilderten Umständen am meisten leiden.

Die Wahlen in England.

(Privatdepesche des „Vorwärts“.)
London, 22. Januar. Die Wahlen bedeuten eine Niederlage des englischen Liberalismus.

Von Mitgliedern der Arbeiterpartei wurden gestern gewählt: D. J. Chadleton in Clitheroe und der Bergarbeiter W. Abraham in Rhondda.

Hebe bedienen und dadurch den Eudend erwecken, als stehet der heilige, von Christus dem Herrn gefehrte, mit seinem Blute besiegelte, unter die Hut des Heiligen Geistes gestellte Glaube, der heilige Glaube, für den unsere Märtyrer in den Tod gegangen sind, der Glaube, der die Völker des Erdkreises, auch unser Vaterland, befehlet und zivilisiert hat, auf gleicher Stufe mit den modernen sogenannten „Weltanschauungen“, etwa gar der des Monismus oder Atheismus.“

Schärfer ist bisher kaum das neueste heilige Dogma des Zentrums, daß es eine zwar christliche, aber nicht konfessionelle Partei sei, als politischer Humbig gekennzeichnet worden. Die von der „Köln. Volksztg.“ geforderte Interkonfessionalität des Zentrums zeugt, wie Kardinal Fischer als Interpret der katholischen Kirche erklärt, nicht nur von religiöser Gleichgültigkeit, sondern bereits von tatsächlichen Unglauben, von einer Verkennung der heiligen katholischen Kirche. Die sogenannte (dieses „sogenannt“ ist vorzüglich) christliche Weltanschauung sei Unsin; für die Katholiken gebe es nur eine katholische Weltanschauung, die der Kirche.

Selbstverständlich werden die Zentrumsorgane vom Schlage der „Köln. Volksztg.“ mit jesuitischen Gründen zu erweisen suchen, daß die Sätze des Fastenhirtenbriefes anders zu verstehen seien, als wie sie lauten; aber glauben werden solchen Interpretationskünsteleien höchstens die ganz besonders „Einsichtigen im Geiste“, die niemals alle werden.

Der Wahlkampf in Mülheim-Wipperfürth-Gummerbach ist jetzt in vollem Gange. Die beteiligten Parteien: Sozialdemokratie, Liberale und Zentrum arbeiten mit Aufgebot ihrer gesamten Kraft. An den Sonntagen finden Duenden von Versammlungen statt, wozu reichlich Redner aus den benachbarten Wahlkreisen zur Verfügung stehen. Die Aussichten für unsere Partei sind gut. Es herrscht kein Zweifel, daß wir den Liberalen überflügeln und mit dem Zentrum in die Stichwahl kommen. Seit 1907 sind unsere Organisationen auch in bisher uns verschlossene Gegenden vorgebrungen; die Gelegenheiten für Versammlungen sind vermehrt und bei der Flugblattverbreitung stehen uns die Solinger Genossen hilfreich zur Seite. Kurz im schwarzen Kreise Wipperfürth, wo das Zentrum unsere Flugblattverbreiter mit Steinwürfen, mit Knäueln und Hühnerfüßen empfangt, sind wir, was Versammlungen anbelangt, völlig mundtot gemacht. Am Sonntag gelang es unserem Kandidaten, in einer von liberaler Seite in der Stadt Wipperfürth veranstalteten Versammlung, die vorwiegend von Zentrumskandidaten besucht war, zu Wort zu kommen. Nach seiner Rede, die sich mit den Sünden des Zentrums beschäftigte, erhob sich ein alter würdiger Herr, dankte nicht nur dem Liberalen, sondern auch dem sozialdemokratischen Redner für ihre Ausführungen und hat beide, recht bald wiederzukommen. Das „Wipperfürther Volksblatt“ (ultramontan) speit Gift und Galle, daß der erste Beigeordnete der Stadt — das war der alte Herr — sich dazu verstanden hatte, auch die Sozialdemokraten als Menschen zu betrachten, die gehört zu werden verdienen.

Das Zentrum staltet seine Versammlungen stets mit drei oder vier Rednern aus, darunter stets ein christlicher Gewerkschafts- oder Arbeiterredner, dem die Aufgabe zufällt, die Sozialdemokratie nach M.-Glabbacher Anweisung zu behandeln und das zu sagen, dessen sich die anderen Redner schämen. Sozialdemokraten werden in Zentrumsversammlungen nicht zu Wort gelassen; es kommt sogar vor, daß der Versammlungsleiter gleich zu Beginn etwa anwesende Sozialdemokraten auffordert, den Saal zu verlassen — alles im Namen von Wahrheit, Freiheit und Recht! Der ultramontane Kandidat, der Katholikentagsredner, Landtagsabgeordneter und Oberlandesgerichtsrat Max-Düffeldorf, bringt in seine Agitation einen anmutigen Zug durch die in Zentrumskreisen beliebte „Wähnespolitik“. Man weiß, daß in ländlichen Bezirken die Bedeutung des Abgeordneten danach bemessen wird, mit welchem Eifer er für das „Wähnen“, das den Ort dem Verkehre anschließen soll, eintritt. Herr Max macht in diesen Umständen zunutze, indem er seinen Einfluß als Landtagsabgeordneter in Aussicht stellt, um seinen ländlichen Wählern zu dem ersuchten „Wähnen“ zu verhelfen.

Die Liberalen sind voller Hoffnung, in die Stichwahl zu kommen und dann mit Hilfe der Sozialdemokraten den Wahlkreis zu erobern. Sie glauben, mit ihrem Kandidaten, dem Rechtsanwalt Fall-Köln, einen besonders guten Griff getan zu haben; sie mühten aber bald die Erfahrung machen, daß die Kandidatur im Kreise Gummerbach, der liberalen Domäne, auf Widerstand stieß. Den einen ist Fall als ehemaliger Jungliberaler zu „radikal“, den anderen als Jude zu wenig „christlich“ und „vaterländisch“. Die Folge davon ist eine gewisse Zurückhaltung in den Kreisen der schärfmännischen Industriellen und die Aufstellung eines Sonderkandidaten von landbäuerlicher und christlichsozialer Seite. Gegen das Zentrum gehen die Liberalen scharf ins Zeug, der Sozialdemokratie gegenüber verhalten sie sich — aus Rücksicht auf die von ihnen erwartete Stichwahl — zurückhaltend, was die Zentrumspresse veranlaßt, von einer „sozialistisch-liberalen Verbrüderung“ zu fabeln. Davon ist selbstverständlich auf keiner Seite die Rede und unsere Genossen lassen in ihrer Agitation keinen Zweifel, was von den Liberalen, die sich jetzt wunders wie wollefreudlich zu droptieren stehen, zu halten ist. Alles in allem: unsere Leute sind auf dem Posten, voll Arbeitslust und Begeisterung. Und da kann und der Erfolg nicht fehlen.

Der Kaiser und die Journalisten.

Wiesack ist in bürgerlichen Kreisen ausgefallen, daß Wilhelm II. nicht beim letzten Ordensfest auch einigen gutgesumten Journalisten der vaterländischen Presse einen roten Adlerorden vierter Größe verliehen hat. Die Korrespondenz „Vol. Nsch.“ weiß den Grund zu nennen. Sie schreibt:

„Bei dem letzten Ordensfeste mag es aufgefallen sein, daß unter den Tausenden verliehener Ehrenzeichen keine zu finden war, das für einen Vertreter der Publizistik bestimmt wurde. Dies entspricht durchaus der Meinung, die der Kaiser augenblicklich von der deutschen Presse hat. Es liege die Wahrheit auf den Kopf stellen, wollte man behaupten, daß der Monarch auf die Männer der Feder, auf die Publizistik überhaupt gut zu sprechen ist. Im Gegenteil. Es wird nicht abgelehnt werden, daß sich unter den zur Dekoration vorgeschlagenen auch einige Personen befanden, die im Mittelpunkt der Publizistik stehen. Der Kaiser nahm aber mit einer kurzen schriftlichen Randbemerkung von jeder Dekoration Abstand.“

Dieser Entschluß des Kaisers, von jeder „Dekoration“ irgend welcher Journalisten Abstand zu nehmen, mag die Hoffnungen manches streblamen Zeitungsmannes zerstört haben; aber wie finden nach den schlechten Erfahrungen, die der Kaiser nicht nur mit so manchen in Patriotismus machenden deutschen Blättern, sondern auch mit englischen Journalen gemacht hat, daß er von dem indiskreten „Federeich“ nichts wissen will.

Landbändler und Nationalliberale.

Wie wir in gestriger Nummer bereits berichteten, hat die Wahlprüfungskommission des Reichstages die Wahl des nationalliberalen Abgeordneten Klehe (Wolfsbittel-Gelmsfeldt) für ungültig erklärt. Die Zeitung des Bundes der Landwirte, die zurzeit in Hannover und Braunschweig einen heftigen Kampf gegen die Nationalliberalen

führt, bemittelt diese Gelegenheit, um den Wahlkreis für die Agrarier zu rekommendieren. Der Kreis Wolfsbittel-Gelmsfeldt, meint die „D. Tagesztg.“, sei ein ländlicher Kreis, in dem der Bund der Landwirte von Jahr zu Jahr mehr Einfluß gewonnen habe. Bei der Reichstagswahl im Jahre 1903 hatte der Bund einen eigenen Kandidaten aufgestellt. Damals erhielt der Bundeskandidat 5049 gegenüber 5810 nationalliberalen, 4141 welfischen und 8049 sozialdemokratischen Stimmen. Es hätten also nur wenige Stimmen gefehlt, um den Bundeskandidaten in die Stichwahl zu bringen.

„Bei einer Reichstagswahl“, so erklärt das Bändlerblatt, „wird man deshalb sehr vorsichtig in der Auswahl sein müssen. Der Bund der Landwirte wird ein kräftiges Wortlein mitzureden haben.“

Dem Abgeordnetenhaus ist ein Gesetzentwurf betreffend Abänderung der Gebührenordnung für Notare, der Gebühren der Rechtsanwältinnen und der Gerichtsvollzieher zugegangen. Ferner mehrere Gesetzentwürfe, die die Erweiterung verschiedener Stadtkreise betreffen, und zwar der Stadtkreise Kiel, Flensburg und Harburg. Der Landkreis Frankfurt a. M. soll mit dem 1. April dieses Jahres aufgelöst und die Rechte und Pflichten des Kreis kommunalverbands auf den Stadtkreis Frankfurt a. M. übergehen.

Aus dem badischen Landtage.

In der Sonnabend vormittag stattgefundenen Sitzung wurde die Biersteuer mit allen gegen 19 sozialdemokratische Stimmen angenommen. Ebenso fand die sozialdemokratische Resolution auf Unterstufung der Brauerarbeiten, welche infolge eventuellen Rückganges des Bierkonsums arbeitslos werden, Annahme. Die Regierung warnte vor Annahme des Antrages, da auch der württembergische Landtag eine Entschädigung nicht beschlossen habe.

In der gleichen Sitzung legte die Regierung einen wichtigen Gesetzentwurf über die Abänderung der badischen Gemeinde- und Städteordnung vor. Darin werden die Rechte der Stadtverordneten und Gemeindevorstände wesentlich erweitert. Das wahlfähige Alter wird auf 25 Jahre (bisher 28 Jahre) festgesetzt. Ebenso können die Bürgermeister schon mit dem 25. Lebensjahre gewählt werden. Weiter hat bei den Wahlen zum Gemeinderat in den Gemeinden bis zu 2000 Einwohnern die Verhältniswahl einzutreten. Dasselbe gilt ebenso für die Wahl der Stadträte in den Städten der Städteordnung.

Die wichtigste Aenderung ist die, daß künftig für die Stadtverordneten- und Gemeindevorstände die Schätzung, statt der bisherigen Reute und Zwölftelung eintritt. Der Entwurf stellt ferner eine Erweiterung der Initiative des Bürgermeisters und schließlich die obligatorische Einführung der Wertzuwachssteuer vor. Gleichfalls sollen die Beamten stärker als bisher zur Besteuerung herangezogen werden, und endlich ist die Beschlußfassung beim Bürgerausschuß und beim Stadtrat wesentlich vereinfacht worden.

Politisches Potpourri.

München, 21. Januar. Ein solches bringt die sich endlos hinziehende Spezialdebatte des Ministeriums des Reiches: Lehrlingsausbildung, Handlöhnd, Gewerbegerichte, Gewerbeaufsicht, Submissionswesen, Handelsinspektoren, Lehrlingsheime, Gewerbeaufsicht, französischer Zolltarif, gezielte Regelung der Stellenvermittlung, Arbeitgeberermäßigung, Sonntagsruhe im Handelsgewerbe u. u.

Ministerpräsident von Podewils, der wegen seiner anerkennenden Worte für die Sozialdemokratie soviel Angegriffene, geht auf die meisten Reden ausführlich ein, überall Prüfung und Entgegenkommen zulagend.

Die sozialdemokratischen Redner, Dorn, Schmitt und Dr. Sühheim, behandeln zum Teil das ausgebreitete Gebiet der Sozialpolitik. Die Zustände in der Papier- und Brauindustrie, den Steinbrüchen und Steinbrüchen, der Wägen- und Handwerksindustrie werden einer scharfen Kritik unterzogen. Die Zahl der Revisionen der Gewerbeinspektion ist immer noch ungenügend, trotzdem sie gegen das Vorjahr zugenommen hat. Das Revisionspersonal ist zu gering an Zahl, sobald von circa 21 000 handwerksmäßigen Betrieben nur 4000 kontrolliert werden konnten.

Die Zahl der Unfälle im ganzen ist erfreulicherweise zurückgegangen, die Zahl der schweren Unfälle bei den jugendlichen Arbeitern aber sehr hoch. Die gewerblichen Krankheiten, Bleiweiß- und Mithbrandergiftungen treten immer noch sehr häufig auf, so daß der bayerische Gewerbearzt noch ein reiches Feld der Tätigkeit findet.

Einen ziemlich breiten Raum in der Erörterung nimmt die Stellung des „Handlöhndes“ im öffentlichen Leben ein. In Bayern sind vielfach die Handelskammern, die staatliche Unterstufungen erhalten, als Korporationen dem „Bunde der Hansen“ beigetreten. Zentrums- und Bauernbündler opponieren, daß der Handlöhnd eine politische Organisation sei, dessen Hauptaufgabe in der Bekämpfung des Bundes der Landwirte bestehe. Ebenso entschieden wurde der politische Charakter von liberaler Seite geteilt. Der Bund treibe keine Parteipolitik, sondern verfolge lediglich wirtschaftliche Ziele.

Von allen Seiten des Hauses wird verlangt, daß das wichtige Gebiet des gewerblichen Unterrichtsweises von dem Kultusministerium losgelöst und der Ministerialabteilung für Industrie, Handel und Gewerbe angegliedert wird.

Ein christliches Gewerkschaftsblatt gegen die preussische Wahlreform.

Das Blatt des christlichen Holzarbeiterverbandes will in unserem Essener Parteiorgan den Satz einbringen, daß das, was der einen Klasse nütze, notwendigerweise der anderen schade. Im allgemeinen wird sich gegen die Nichtigkeit dieses Satzes nicht einwenden lassen und auch das christliche Gewerkschaftsblatt wendet nichts gegen den Satz ein. Aber es leitet sich eine Schlussfolgerung, die von geradezu erstaunlicher Begriffsverwirrung zeugt. Das Blatt schreibt nämlich in Anknüpfung an vorstehenden Satz:

„Mit anderen Worten: die Sozialdemokratie würde gar nicht daran denken, sich selbst im Falle sie die Macht dazu hätte, durch die Beseitigung eines Wahlrechtes, das ihr nützlich sei, zu schaden. Was man nun aber selbst nicht tut, soll man auch von keinem anderen verlangen. Es zeigt sich so auch hier, daß die Sozialdemokratie in völlig unberechtigtster Weise nach einer Aenderung des preussischen Wahlrechts verlangt. Die herrschenden Gewalten mühten ja ein Dummheitspatent haben, wenn sie in eine Aenderung des Wahlrechts einwilligten aus dem Grunde, weil es die Sozialdemokratie so haben will.“

So widersinnig die Schlussfolgerung ist, die das christliche Gewerkschaftsblatt erlaubt, so berechtigt ist die Schlussfolgerung, daß derartige Darlegungen die Wirkung und den Zweck haben, die bürgerlichen Parteien scharf zu machen gegen die Erfüllung der sozialdemokratischen Forderung, das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht in Preußen einzuführen.

Dozenten auf Kündigung.

Eine einschneidende Aenderung für die Privatdozenten der Medizin an der Berliner Universität ist, wie ein hiesiges Mittagsblatt wissen will, im Werke. Der medizinischen Fakultät liegt ein neuer Antrag über die Regelung der Habilitation vor. Die Privatdozenten soll fortan auf fünfjährige Kündigung verlichen werden. Wenn der Dozent es verläßt, binnen dieser Frist für eine Berufung nach außerhalb zu sorgen, so soll die Fakultät berechtigt sein, ihm ohne weiteres die venia legendi zu entziehen.

Sittlichkeitsverbrecher im Hof des Königs.

Vor dem Oberkriegsgericht in Saarbrücken als Revisionsinstanz fand dieser Tage eine Verhandlung gegen mehrere Unteroffiziere des 70. Infanterie-Regiments statt, die unter der Anklage von Vergeheln gegen die Sittlichkeit standen. Die Affäre hatte schon Anfang Oktober v. J. das Kriegsgericht beschäftigt, das die Angeklagten Unterfeldwebel Harnad, die Sergeanten Hummel und Leim, den Unteroffizier Bachhoff und den Witzfeldwebel Wolter wegen Vernehmung unzüchtiger Handlungen an Mädchen unter 14 Jahren zu 6, bezw. 7, 6, 2 und 8 Monaten Gefängnis verurteilte. Außerdem wurde gegen Wolter, der verheiratet ist, auf Degradation erlannt. Strafmildernd kam in Betracht, daß die Mädchen bereits sittlich verwahrt waren. Gegen dieses Urteil hatten Harnad und Hummel sowie der Gerichtsherr Revision eingelegt, die, wie die Verhandlung vor dem Kriegsgericht hinter geschlossenen Türen geführt wurde. Nach Anhörung von 25 Zeugen und 4 Sachverständigen hob das Oberkriegsgericht das gegen Harnad ergangene Urteil auf und verurteilte ihn zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, Degradation, Verweisung in die 2. Klasse des Soldatenstandes und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer eines Jahres.

Die Revision des Sergeanten Hummel sowie die des Gerichtsherrn wurde verworfen.

„Gehorsamerweigerung“ im Lazarett!

Ein bemerkenswerter Prozeß spielte sich dieser Tage vor dem Kriegsgericht in Dresden ab. Wegen angeblicher Gehorsamerweigerung, Ungehorsams und Achtungsverletzung war der Schütze Hennig vom Schützenregiment Nr. 108 angeklagt. Am 22. Oktober v. J. wurde der Angeklagte wegen eitriger Mandelentzündung ins Lazarett eingeliefert. Als eines Tages ein Sanitätsunteroffizier ins Krankenzimmer trat, wurde dem Kranken, dem Bettrube verordnet worden war, befohlen, die Arme lang auf das Bett auszustrecken! Es ist dies die sogenannte Ehrenbezeugung der bettlägerigen Kranken, wenn ein Vorgesetzter eintritt. Weil Hennig glaubte, den Befehl nicht befolgen zu müssen, ließ er die Arme in gebeugter Stellung. Einige Tage darauf hielt der Sanitätsunteroffizier das Messer des Angeklagten nicht für blank genug. Hennig wurde um das Bett gejagt und zum Messerputzen befohlen. Das Putzen soll er in lässiger Weise getan haben. Täglich mußte nun Hennig sein Bett selbst machen. Eines Tages kam der Unteroffizier ins Zimmer und wollte kontrollieren, ob das Bett gemacht sei. Obgleich der Kranke erklärte, daß er das Bett eben gemacht habe, mußte er raus und der Unteroffizier untersuchte das Bett! Er fand dabei etwas an der Matratze nicht in Ordnung. Der Kranke mußte auf Befehl eine Reparatur an der Matratze vornehmen. Nachdem Hennig die ihm aufgetragene Arbeit verrichtet und sein Bett wieder in Ordnung gebracht hatte, legte er sich hinein. Bald erschien wieder der Unteroffizier und der Kranke mußte abermals aufstehen, worauf der Vorgesetzte das Bett abermals revidierte. Dann erhielt der Kranke den Befehl, das Bett wieder zu machen. Er tat dies nicht, weil er das Verhalten des Unteroffiziers als Schikane auffaßte, äußerte vielmehr: „Ich warte, bis der Stabsarzt kommt!“ Weiter soll der Angeklagte einige Ehrenverweisungen unterlassen haben. Ein weiterer Ungehorsam wird darin erblickt, daß der Kranke bei der Untersuchung — nicht stramm stand!

Der Angeklagte erklärte vor Gericht, daß er schikaniert worden sei; vom Sanitätspersonal sei er „Du“ genannt und pahig behandelt worden. Eines Tages sei der Stabsarzt in das Krankenzimmer gekommen und habe ihn „unverschämter Patron“ und „Bege!“ genannt.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten mit Rücksicht auf die „Freiheit“ und „Disziplinlosigkeit“ zu der höchstzulässigen Strafe von — 4 Wochen strengen Arrest!

Die „Notwehr“ des Feldwebels.

In der Nacht zum 4. Oktober 1909 kam es in Rendsburg zwischen Zivilpersonen und dem Feldwebel Grahl von der 4. Kompanie des 85. Infanterie-Regiments zu einem Zusammenstoß, der in unterschiedlicher Beleuchtung dargestellt wird. G. hatte mit einem Sergeanten in einer Wirtschaft gezecht, und in Begleitung beider Unteroffiziere befanden sich Mädchen. In Bezug auf diese Mädchen soll der eine Zivilist von „Spinnen“ gesprochen haben. G. behauptet, er sei von den Zivilisten zu Boden gestossen worden, worauf er in Notwehr seinen Säbel gezogen, damit um sich geschlagen und aus Versehen die Frau des einen Zivilisten an der Schulter getroffen habe. Diese Darstellung wurde aber vor dem Kriegsgericht der 18. Division durch das Zeugnis der Zivilisten so stark erschüttert, daß der Feldwebel wegen fahrlässiger Körperverletzung unter Mißbrauch der Waffe zu einer Woche Gefängnis verurteilt wurde.

Gegen dieses Urteil wurde von beiden Seiten Berufung eingelegt, vom Gerichtsherrn, weil nur fahrlässige Körperverletzung angenommen worden ist, und von dem Angeklagten, weil er in Notwehr gehandelt haben will.

Das Oberkriegsgericht des 1. Armeekorps (Altona) kongederte dem tapferen Feldwebel auch das Notwehrrecht und sprach ihn frei.

Frankreich.

Gegen die Strohe in der Armee.

Paris, 22. Januar. Der Kriegsminister wird die Robelle zum Rekrutierungsgeley, die die Säuberung der Armee des Mutterlandes von „Kvachen“ bezweckt, dem heutigen Ministerkabinett unterbreiten. Es heißt, der neue Gesetzentwurf bestimme unter anderem, daß ein wegen Jubeltatkrat bestrahter Rekrut, selbst wenn ihm das Gericht den bedingten Straußauschub zubilligt hat, auf jeden Fall bei den afrikanischen Disziplinardetachments eingeliefert werde. Ebenso sollen alle Rekruten, die wiederholt vom Justizpolizeigericht verurteilt worden sind, den afrikanischen Straßtruppen angeleitet werden.

Rußland.

Der Prozeß Karpow.

Petersburg, 22. Januar. Der Prozeß wegen der Ermordung des Chefs der politischen Geheimpolizei, des Obersten Karpow, hat heute begonnen. Die Verhandlung findet unter Ausschluß der Öffentlichkeit in der Peter-Pauls-Festung statt. Gegen den Vörder Petrow-Bostressen ist infolge erhabener wegen Zugehörigkeit zu einer verbrecherischen Gesellschaft mit dem Zweck des Umsturzes der bestehenden Ordnung und der Errichtung einer demokratischen Republik sowie wegen Ermordung des Obersten Karpow, Petrow stellt nicht in Abrede, daß er Karpow mit Vorbedacht ermordet habe. Aus den bei ihm gefundenen Briefen geht hervor, daß er feinerzeit auch ein Attentat auf den Amisvorgänger Karpows, General Gerasimow, geplant hat.

Wie eine Depesche meldet, hat das Kriegsgericht heute abend Bostressenski, der schuldig befunden wurde, den Chef der politischen Polizei, Obersten Karpow, ermordet zu haben, zum Tode durch den Strang verurteilt.

Japan.

Eröffnung des Reichstages.

Tokio, 22. Januar. Heute vormittag ist der Reichstag wieder zusammengetreten. Ministerpräsident Marquis Katsura legte dar, daß die Beziehungen Japans zu den mit ihm durch Verträge verknüpften Mächten harmonische seien und daß sich das Bündnis mit Großbritannien noch fester gestaltet habe. Alle zwischen Japan und China schwebenden Fragen seien wechselseitig geregelt. Die Regierung habe das Prinzip der offenen Tür in der Mandchurei immer geachtet. Ein neues Zolltarifgesetz, das eine Herabsetzung der Baumwollzölle enthalte, werde dem Reichstage vorgelegt werden.

Gewerkschaftlichen.

Christliche Terrorismus-fabrikation.

Der letzte Danziger Alchempnerstreik wächte sich in seinen Folgen immer noch mehr zu einem wahren Kabinettstück eckel „christlicher“ Heimtücke aus. Da es bald nach dem am 17. August beendeten Danziger Alchempnerstreik zugleich galt, auch den Unmut der Gewerkschaftskräfte gegen die zentrierte Steuerabgabe abzuwehren, so ließen der christliche Bezirksleiter Winter-Berlin und seine Freunde alle Kräfte gegen die „rote Bande“ springen. Einen besonders tiefen Blick in das Geheimlaboratorium zentriertchristlicher Gewerkschaftsstrategie gewährte ein Prozeß, der sich am 17. Januar aus Anlaß des Streiks vor dem Danziger Schöffengericht abspielte.

Von den Alchempnern, die den Streik begannen, gehörten 113 zum Deutschen Metallarbeiterverbande und nur 4 zu dem Zentrumsverbanden. Trotzdem wurde den Christen Rückbestimmungsrecht gewährt und ihnen sogar zwei von den sechs Sitzen in der Lohnkommission eingeräumt. Winters Bestreben war es nun von vornherein, das Organisationsverhältnis nach der schwarzen Seite günstiger zu gestalten, ohne Rücksicht darauf, ob dabei mitten im Streik die Einigkeit der Arbeiter in die Brüche ging. Bei den Alchempnern fand er damit keinen Anstöß. Wie bei jeder Lohnbewegung waren aber auch bei dieser einige Leute beteiligt, die nicht im Deutschen Metallarbeiterverbande organisiert waren, weil sie vorwiegend wegen unpolitischer Verhältnisse usw. ausgeschlossen waren. Ferner waren mehrere Hilfsarbeiter beteiligt, die im Alchempnergewerbe nur vorübergehend tätig waren und die ebenfalls der Organisation nicht angehörten. Deshalb hatten sie natürlich auch keinen Anspruch auf die Streikunterstützung. Naturgemäß war ihre Stimmung dadurch keine besonders freundliche. Auf die Unzufriedenheit dieser Leute baute nun Winter seine christliche „Taktik“ auf. Er nahm sie alle in seinen Verband und zahlte ihnen ohne weiteres die Streikunterstützung; jedoch nur wegen einlagbarer Schuldscheine! Auf diese Weise glaubte er sich eine zu allem willige Schutztruppe geschaffen zu haben, die er mit Hilfe der Schuldscheine mehr an der Gurgel als fest an der Hand hielt.

Wozu der Winter persönlich fähig ist, dafür ein Beispiel: Er behauptete unter anderem, daß der Verbandsbeamte Frängel die Alchempner durch sein „verräterisches“ Verhalten so gegen sich aufgebracht habe, daß man ihm die Mitgliedsbücher zerriß vor die Füße geworfen habe. Winter hatte die Stirn, sich auf einen Schlosser Franzius als den zu berufen, der das Buch empfiel gegen Frängel zerrißen haben sollte. Und tatsächlich mochte dieser Franzius, wohl präpariert von seinem Herrn und Meister Winter, dies zu bestätigen. Das Lügengewebe brach erst zusammen, als Frängel festgestellt hatte, daß Franzius noch niemals im Deutschen Metallarbeiterverband war, sondern den „Christlichen“ angehörte! Wie Winter diejenigen präparierte, die er zu seinen Streichen mißbrauchen wollte, das konnte man von den durch ihn per Schuldschein Reubefreuten Schwalm und v. Glinski erfahren. Um die „entrückte Arbeiterschaft“ gegen Frängel zu konstruieren, bewaffnete er jene beiden mit schriftlichen Gebrauchsanweisungen, nach denen sie an bestimmten Stellen Frängel niederschreiben und ihm selbst Weisfall besorgen sollten! Schließlich erwies sich die Schuldscheinpresse doch nicht als der wirksame christliche Kitt. Wie so mancher andere verließen nach Beendigung des Streiks auch Schwalm und v. Glinski den Winter. Sie meldeten sich zum Beitritt beim Deutschen Metallarbeiterverband, ohne aber die Mitgliedschaft durch Beitragszahlung zu erwerben.

Es folgten dann recht bald gegen mehrere am Streik beteiligte die üblichen Anklagen aus § 153 der Gewerbeordnung. Schließlich hatten sich der christlich organisierte Arbeiter Armandski, die ehemaligen Christen Schwalm und v. Glinski und die freigeorganierten Alchempner Proski und Schulz deshalb gerichtlich zu verantworten. Sie sollten die Streikbrecher Ordowski, Jurgel und Frische beleidigt und geschlagen haben. Mitangeklagt war der Sektionsleiter der Alchempner, Schröder, der als Streikleiter fungiert hatte. Ihm wurde vorgeworfen, daß er den v. Glinski, Armandski und Schwalm, also ausgerechnet nur die mehr oder weniger Christlichen, durch Geld und Mißbrauch seines Ansehens zu der Verdrängung und den Täuschungen veranlaßt haben sollte. Bezüglich des freigeorganierten Alchempners Schulz wußte weder einer der vernommenen Zeugen noch der Staatsanwalt auch nur irgend etwas einer Belastung ähnliches vorzubringen. Wie er auf die Anklagebank gekommen war, blieb ein ungelöstes Geheimnis. Die Angeklagten Proski, Armandski und Schwalm wurden durch die als Zeugen auftretenden Arbeitswilligen mehr oder minder belastet. Besonders auffällig war nun, allerdings nur für Uneingeweihte, die Art, in der sich die drei Angeklagten der christlichen Seite zu verteidigen suchten. Schwalm bestritt, geschlagen oder beleidigt zu haben. Dagegen erklärte er: „Wir wurden dazu ausgeführt von Frängel und Schröder!“ Der Christ Armandski erklärte nicht viel anders: „Schröder hat mir in der Herberge gesagt, der J. muß kriegen!“ und Schwalm versicherte sogar: „Wenn wir nach Schröder und Frängel geschickt hätten, so hätten wir die Menschen totgeschlagen sollen; das wurde mir und Armandski gesagt!“

Diese Behauptungen wurden geradezu glänzend durch die eiblichen Zeugnisse dreier Streikender widerlegt, die mit aller Eindringlichkeit bezeugten, daß Schröder und Frängel bei jeder Gelegenheit und immer wieder zur friedlichen Verständigung mit den Arbeitswilligen rieten und vor Ausschreitungen usw. aufs nachdrücklichste warnten. Dann folgte der dramatische Mittelpunkt des Prozesses. Frängel schilderte als Zeuge unter seinem Eid die Situation des Streiks und besonnenen Schröder. Darauf ersuchte ihn der Rechtsanwalt Rosenbaum, als Verteidiger der freien Verbände, um Auskunft darüber, wie er es sich erkläre, daß die Christlichen, trotz der vorliegenden gegenteiligen beschworenen Befundungen einwandfreier Zeugen, behaupten könnten, daß sie von Schröder und ihm ausgeführt wären? Frängel erteilte darauf folgende die Situation blitzschnell aufklärende Antwort: Schwalm und v. Glinski kamen während oder gleich nach dem Streik zu mir ins Bureau und erklärten mir in Gegenwart von Zeugen: Sie seien von Winter und dem Stadtverordneten Arbeitersekretär Klawitter in ein Bureau geladen. Dort seien sie von diesen beiden nach allen Richtungen ausgefragt, ob nicht Schröder auf sie eingewirkt habe. Man wollte sie auch dazu bewegen, mich zu beschuldigen. Sie wollten aber trotzdem erklärt haben, daß Schröder und Frängel auf sie nicht zu geschäftlichen Eingewirkt hätten. Für mich ist es nicht ausgeschlossen, daß die Leute von jener Seite beeinflusst sind.“ Auf diese für gewisse Gewerkschaftskräfte geradezu vernichtende eibliche Befundung wagte niemand etwas zu entgegnen! Glinski und Schwalm bestätigten schließlich das heimtückische Zentrumswort, das ausgesprochen war, um zwei Ehrenmänner hinterlistig zu verderben. Der Justizrat Reich, der Verteidiger

des Christen Armandski, schwieg ebenfalls! Und es schwieg vor allem der vom Beginn der Verhandlung im Gerichts-saal anwesende Patentanwalt Winter! Erst eine Weile nach der unwiderleglichen Feststellung der von ihm und seinem gleichwertigen Bundesbruder Klawitter betriebenen Geheiminquisition bejahte Winter die Stirn, auf der Zuhörerbank „Autsch zu zitieren“: „Dem Genossen muß man helfen; dem Gegner gegenüber hat man die Pflicht zur Wahrheit noch nie anerkannt.“

Der Staatsanwalt beantragte ohne jede Begründung die unheimlich hohen Strafen von 3 bis 4 Monaten Gefängnis. Nach etwa einhalbstündiger Beratung sprach das Gericht vor allem die denkbar schärfste Verurteilung des Winter und seines Klawitter aus, indem es Schröder, obgleich der Staatsanwalt gerade ihm 4 Monate Gefängnis zugebilligt hatte, freisprach! Auf Freisprechung wurde auch gegen Schulz und v. Glinski erkannt. Proski erhielt dagegen 4 Wochen Gefängnis, Schwalm und Armandski jeder 6 Wochen.

So sehr die Verurteilung wegen dieser ungemein harten Strafen zu bedauern sind, so besteht nach dem ganzen Verlauf der Dinge kein Zweifel darüber, daß sie diese nur den „christlichen“ Friedenskapitelen ganz allein zu verdanken haben. In ihrem fanatischen Haß gegen die christlich kämpfende wirkliche Arbeiterbewegung haben diese die Fuchseisen gelegt, durch die ihre eigenen Freunde gefangen wurden.

Berlin und Umgegend.

Tarifabschluss der Fliesenleger und Hilfsarbeiter.

In einer sehr gut besuchten öffentlichen Versammlung nahmen die Fliesenleger und Hilfsarbeiter am Donnerstag im „Reuen Klubhaus“ zu dem Ergebnis der bisherigen Tarifverhandlungen Stellung. Der letzte vor zwei Jahren zustande gekommene Vertrag hat am 31. Dezember sein Ende erreicht. Die neuen Forderungen der Arbeiter erstreckten sich im wesentlichen auf Erhöhung des Stundenlohnes und auf die Beseitigung der Einrichtung eines Teils der Arbeitgeber, die Arbeiten an Subunternehmer weiter zu vergeben. Gerade diese Einrichtung hatte besondere Schädigungen der Arbeiter zur Folge.

Die Arbeitgeber dagegen versuchten, die Tarifverhandlungen zu bedeutenden Verschlechterungen materieller und ideeller Art auszunutzen. Ohne die seit dem letzten Tarifabschluss eingetretene Veränderung in den Preisen aller Lebensbedürfnisse zu berücksichtigen, lehnten sie jede Lohnserhöhung für die nächste Vertragsdauer ab. Für die infolge Alters und Invalidität in ihrer Leistungsfähigkeit beschränkten Fliesenleger sollte sogar eine Herabsetzung des Lohnes eintreten. Die bisherigen Sätze des Affordiarisches sollten durchgängig eine Verschlechterung erfahren und von der Praxis, daß bei Affordiararbeiten der Arbeitgeber den Hilfsarbeiter zu entlohnen hatte, sollte jetzt abgegangen werden. In den Obliegenheiten der Hilfsarbeiter gehörte das Ausfüllen und Ausgießen usw. Wenn der Fliesenleger in Zukunft für diese Tätigkeit den Hilfsarbeiter in Anspruch nehmen wollte, so sollte er ihn für diese Zeit selbst entlohnen, wofür ihm nur eine Erhöhung der Affordiarpreise von 25 Pf. pro Quadratmeter zuzuleisten sollte.

Dazu kam das Verlangen auf Einführung folgender schikanösen Agitationsklausel: „Jede Agitation ist während der Arbeitszeit verboten. Anders- oder nichtorganisierte Arbeiter dürfen in den Pausen, vor oder nach der Arbeitszeit auf der Arbeitsstelle nicht beschäftigt werden. Der Zutritt zu den Arbeitsstellen ist anderen als den dort beschäftigten Personen ohne Erlaubnis des Arbeitgebers nicht gestattet.“

Am 11. Januar fand eine zweite Verhandlung statt, und die am 12. Januar tagende Versammlung der Arbeiter lehnte die Angebote der Arbeitgeber als unzureichend ab, beauftragte aber die Kommission zu weiteren Verhandlungen, die dann auch am 15. Januar stattfanden.

Der Referent Waldheim erstattete wiederum den Bericht. Danach haben die Verhandlungen folgendes Ergebnis gezeitigt:

1. Nach langem Sträuben haben sich die Arbeitgeber bereit erklärt, vom 1. April 1911 ab bei Zeitlohnarbeit eine Lohnserhöhung von 3 Pf. pro Stunde einzutreten zu lassen und verpflichten sich außerdem für den Fall, daß die Arbeitgeber des Baugewerbes (der Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter) schon früher eine Lohnserhöhung zugestehen, diese ebenfalls sofort zu gewähren.
2. Die angebotene Lohnherabsetzung für durch Alter und Invalidität in der Arbeitsleistung beschränkte, ist zurückgezogen.
3. Desgleichen sind die Verschlechterungen des bisherigen Affordiarisches zurückgenommen; und
4. sollen die Hilfsarbeiter auch in Zukunft für alle bisher üblichen Arbeiten vom Arbeitgeber entlohnt werden.
5. Ebenso verzichten die Arbeitgeber auf die Einführung der verschlechterten Agitationsklausel.
6. Außerdem verpflichteten sich die Arbeitgeber, Zwischenmeister (Subunternehmer) als solche nicht zu beschäftigen, wogegen die Arbeitnehmer die Verpflichtung zu übernehmen haben, dafür zu sorgen, daß Mitglieder ihrer Organisationen bei diesen Zwischenmeistern nicht in Arbeit treten.

Mit diesem Angebot ist eine der wichtigsten Forderungen der Arbeiter erfüllt.

Der Vertrag soll bis zum 31. Dezember 1912 Gültigkeit haben. Die Diskussion war eine eingehende und zeitweise recht lebhaft. Die Versammlung dauerte von 8 Uhr bis nach Mitternacht. Die Zugeständnisse der Arbeitgeber befriedigten einen großen Teil der Anwesenden nicht, insbesondere erachteten die Hilfsarbeiter die Lohnserhöhung für unzureichend. Nach Beendigung der Diskussion einigte sich die Versammlung auf folgenden Abstimmungsmodus: Die Angebote der Arbeitgeber und damit der neue Vertrag sollen als abgelehnt gelten, wenn drei Viertel der Abstimmenden sich gegen die Annahme erklären.

Es wurden 465 Stimmen abgegeben, wovon 178 Fliesenleger und 24 Hilfsarbeiter für die Annahme votierten und 171 der ersteren und 82 der letzteren dagegen. Somit 293 dafür und 253 dagegen. Nach dem vereinbarten Abstimmungsmodus ist der Vertrag angenommen, da an der erforderlichen Dreiviertelmajorität 86 Stimmen fehlten.

Der formelle Abschluß des Vertrages ist am 22. Januar vor dem Berliner Gewerbegericht erfolgt, und sind daran beteiligt der Zweigverein des Zentralverbandes der Maurer, der Zentralverband der Bauhilfsarbeiter, die Abteilungen der Fliesenleger und Hilfsarbeiter der Freien Vereinigung der Fliesenleger und der Christliche Bauarbeiterverband.

Der Vertrag tritt im 31. Januar in Kraft.

Achtung, Töpler! Der Neubau Rigdors' Emser Straße 54 ist von den Töpfern zu meiden. Die Verhandlung.

Achtung, Schuhmacher! In der Schuhfabrik von Unger, Krausstr. 52, sind Lohnhöhen entstanden. Wir ersuchen dieses zu beachten.

Schuhmacher-Verband, Ortsverwaltung Berlin.

Deutsches Reich.

Ein Streik der Droschkenführer ist dieser Tage in Reife (Schlesien) vorläufig beigelegt worden. Die Polizei verlangte von jedem Droschkenbesitzer, daß, wenn er nicht anfahren könne, er dies in jedem Falle der Polizei zu melden habe. Wegen dieser polizeiliche Bevormundung wehrten sich die Droschkenführer mit Recht durch ArbeitsEinstellung und hatten den Erfolg, daß die Behörde nach eintägigem Streik schleunigst in Unterhandlungen mit den Ausständigen treten mußte.

Auch die Holzarbeiter Nordbayerns rüsten angesichts der ernststen Lage in der Tariffrage eifrig, um in einem eventuellen Kampfe dem

Unternehmertum in größerem Maßstab die Stirn bieten zu können. In allen Zweigorganisationen wird einhellig die Notwendigkeit anerkannt, den Kriegsfonds durch außerordentliche Beiträge zu stärken, nirgends wird einer zeitweiligen Beitragserhöhung Widerstand entgegengekehrt. Dieser Tage wurde in Hof der wöchentliche Beitrag auf 80 Pf. in Nürnberg und Jülich auf 1 W. erhöht, auch in einer ganzen Reihe kleiner Industrieorte ist bereits eine Beitragserhöhung beschlossen.

Ausland.

Schadenersatzfrage aus dem schwedischen Generalstreik.

Die gegen den schwedischen Buchdruckerverband wegen seiner Beteiligung am allgemeinen Massenstreik der schwedischen Arbeiterschaft erhobene Schadenersatzfrage stand, soweit die Zeitungsunternehmer Stockholm in Frage kommen, am Donnerstag vor dem Rathausgericht in Stockholm zur Verhandlung, wurde jedoch noch nicht entschieden, sondern ein neuer Termin für den 3. März angelegt. Es sind sieben Zeitungen, die Erklärungsprache gestellt haben, und unter ihnen fehlen auch die freisinnigen Blätter wie „Dagens Nyheter“ und „Stockholms Tidningen“ nicht. Die Schadenersatzforderungen der verschiedenen Blätter belaufen sich im ganzen auf nicht weniger als 187 250,58 Kronen. Außerdem fordern noch sieben Buchdruckerbetriebe rund 10 000 Kronen. Unter den Forderungen der Zeitungsunternehmer sind über 21 900 Kronen für Bewachung durch das bürgerliche „Schutzkorps“ und für „Präsente“, also Trinkgelder und dergleichen Geschenke aufgeführt. Besonders merkwürdig ist unter anderem die Spezifizierung der Schadenersatzprache von „Nya Dagligt Allaandra“, worin neben manchem anderen ein Posten von 202,80 Kronen für Seiten der Streikbrecher, für elektrische Taschenlampen, für Revolver und Munition enthalten ist. Der Buchdruckerverband, der in seiner Verteidigungsschrift vor dem Gericht von vornherein überhaupt bestreitet, daß der Tarifvertrag eine solche rechtlich bindende Kraft haben sollte, daß die Unternehmer wegen der unter so außerordentlichen Umständen erfolgten Arbeitsniederlegung berechtigten Anspruch auf Schadenersatz erheben können, bemerkt zu jenen Forderungen etwas Spottend: „Wir wissen das Angebot der Zeitungen, daß wir die Revolver übernehmen sollen, die während des Streiks gekauft wurden, um gegen uns angewandt zu werden, die elektrischen Taschenlampen, mit denen man unseren Mitglieder ins Angesicht leuchtete, wenn man sie bei Nordanschlägen ertappte, wie schließlich auch die Seiten und Posterkisten, worauf unsere Vikare neue Kraft zum Kampf für die unterdrückte Pressefreiheit sammelten, wohl zu würdigen, obwohl wir uns genötigt sehen, das Angebot abzulehnen.“

Die italienischen Landarbeiter-Organisationen im Jahre 1909.

Rom, 30. Januar. (Fig. Verz.) Die gewerkschaftliche Organisation der Landarbeiter, die bekanntlich in Italien höher entwickelt ist, als in irgendeinem anderen Lande, zeigt auch die Zeichen leichten Rückschritts, die sich in den industriellen Gewerkschaften bemerkbar machen. Das Reichsarbeitsamt veröffentlichte jedoch eine Statistik über den Stand der Landarbeiterorganisationen im Januar des Jahres 1909. Zu diesem Zeitpunkt bestanden in Italien 1770 Landarbeitergewerkschaften mit 406 945 Mitgliedern; am 1. Januar 1908 war die Zahl der Gewerkschaften 1800, die der Mitglieder 425 983. Noch bedeutender als der Rückschritt in der Zahl der Mitglieder ist der, den die Arbeitskammern zu verzeichnen haben. Von den gewerkschaftlich organisierten Landarbeitern waren im Januar 1908 198 423 gleichzeitig bei der Arbeitskammer ihres Ortes organisiert, welche Zahl im nachfolgenden Jahre auf 127 388 zurückgegangen war. Dagegen ist die Zahl der dem Zentralverband der Landarbeiter angehörenden Organisierten stetig im Wachsen: sie betrug 64 000 im Jahre 1906, 108 000 im Jahre 1907, 120 000 im Jahre 1908 und 163 000 bei der letzten Statistik. Es ist übrigens zu bemerken, daß keineswegs ein Widerstreit zwischen der lokalen Organisation der Arbeitskammern und dem Zentralverband der Föderation besteht. Heberall, wo die Organisation stark ist, gehören die Gewerkschaften gleichzeitig ihrer Arbeitskammer und dem Zentralverband an.

Was die verschiedenen Regionen Italiens betrifft, so zeigt die Emilia den höchsten Organisiertenbestand mit 170 000 Landarbeitern. Es folgt Apulien mit 71 000, die Lombardie mit 60 000, Sizilien mit 53 000, Venedig mit 30 000 und der Piemont mit 13 000. Alle anderen Landschaften haben weniger als 10 000 Organisierte. Die niedrigste Organisiertenzahl zeigt Sardinien mit 370 Mitgliedern. Wie in der Gesamtzahl der Organisierten nimmt die Emilia auch in der des Anschlusses an höhere Organisationsseinheiten die erste Stelle ein: 70 000 ihrer Landarbeiter sind auch bei den Arbeitskammern und 100 000 beim Zentralverband organisiert.

Die latholischen Landarbeiterverbände sind in dieser Statistik nicht einbezogen. Das Arbeitsamt beabsichtigt, allen konfessionellen Berufsverbänden unter dem ländlichen wie unter dem industriellen Proletariat eine besondere Veröffentlichung zu widmen.

Zum Kampf gegen den Stahltrust.

Der amerikanische Arbeiterbund hat Beschwerde über den Stahltrust beim Präsidenten Laft erhoben und um eine sofortige Untersuchung der Methoden des Trusts gebeten. Ein Komitee, geführt von Samuel Compers, übergab dem Präsidenten ein Dokument, das in 14 Punkten den Trust des geschwibigen Behaltens beschuldigt. Unter anderem wird angeführt, wie der Trust die Arbeiter tyrannisiert, ihnen Rede- und Versammlungsfreiheit raubt und sie daran hindert sich zu organisieren. Der Trust verstoße gegen das Antitrustgesetz seiner ganzen Zusammensetzung nach, er bedrohe nicht nur die Arbeiterwelt, sondern auch die kleinen Unternehmer, er boykottiere amerikanische Arbeiter und gäbe „Syrrien, Polen und Rumänien“ den Vorzug. Bei zwölfstündiger Arbeitszeit pro Tag zahle er niedrige Löhne und lasse an allen sieben Tagen der Woche arbeiten. Wenn die Bundesbehörden gegen den Stahltrust verfahren würden wie gegen den Delttrust oder den Tabaktrust, so müßte eine gerichtliche Entscheidung gegen ihn ausfallen. — So verflagte der Arbeiterbund den Trust bei Beelzebub und Beelzebub oder Präsident Laft verbrach allen Grüssen, daß er — die Angelegenheit in Erwägung ziehen werde. Das Komitee war entlassen. Dem Delttrust und dem Tabaktrust tun übrigens die gerichtlichen Verurteilungen durchaus nicht weh, die Trusts blühen und gedeihen dabei.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Zweimal zum Tode verurteilt.

Kaiserlautern, 22. Januar. (W. L. B.) Das Schwurgericht Zweibrücken hat den 29jährigen Fabrikarbeiter Schlindwein aus Weilheim, der die 21jährige Anna Schiefer und deren Stiefmutter zu Ludwigshafen ermordet hat, nach zweitägiger Verhandlung heute zweimal zum Tode verurteilt.

Für die Opfer der Hochwasserkatastrophe.

Paris, 22. Januar. (W. L. B.) Der Ministerrat beschloß heute, vom Parlament einen Kredit von 2 Millionen Franc zu verlangen, der zur sofortigen Hilfeleistung für die Opfer der Hochwasserkatastrophe dienen soll.

Ein Eisenbahnunfall.

Brüssel, 22. Januar. (W. L. B.) Ein von Picton nach Charleroi fahrender Personenzug ist auf dem Bahnhof Courcelles mit einem Güterzuge zusammengeestoßen. Zehn Personen wurden verletzt, darunter zwei Lebensgefährlich.

Der preußische Staat als Arbeitgeber.

Der preußische Staat ist der größte Arbeitgeber der Welt. Kein Unternehmer besitzt in dem Maße wie er die Möglichkeit und auch die Mittel, die Lage der von ihm Beschäftigten musterhaftig zu gestalten, sowohl was die Behandlung als auch was die Arbeitszeit und die Entlohnung anbelangt.

Wie die Behandlung, so auch die Arbeitszeit, so auch die Entlohnung. Das zeigt ein Blick in den Bericht des Ministers der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach, der sich mit den „Ergebnissen des Betriebes der vereinigten preussischen und hessischen Staats-eisenbahnen im Rechnungsjahr 1908“ befaßt und dem Dreiklassenparlament zur Kenntnis gebracht ist.

Also Dienstschichten bis zu 15stündiger Dauer! Das sind Anforderungen an die Arbeitskraft, die in zweifacher Richtung nicht scharf genug beurteilt werden können: sie überschreiten nicht nur hinsichtlich der Gesundheit der Betroffenen das Maß des Zulässigen in ungehöriger Weise, sondern es wird auch durch sie die Sicherheit des Betriebes zweifellos nachteilig beeinflusst.

Das ein so anstrengender Dienst nicht ohne nachteilige Folgen auf die Gesundheit des Personals bleibt, das versteht sich von selbst. Bei den 332 700 Mitgliedern der Eisenbahn-Betriebskrankenkassen betrug denn auch die Anzahl der Erkrankungsfälle, für die Krankengeld und Verpflegung gezahlt werden mußten, 131 051 mit 2 973 858 Krankentagen (einschließlich der 27 668 Unfälle mit ihren 601 945 Krankentagen).

Und nun erst die Löhne! Die amtliche Statistik über die preussischen Landtagswahlen von 1908 nennt Arbeiter mit einem Jahreseinkommen von 900 bis 1050 M. „Leidlich bezahlte Arbeiter“. Der preussische Staat beschäftigt aber zehnmal so viele Eisenbahner, auf die nicht einmal diese Bezeichnung angewendet werden kann, weil ihr Jahreseinkommen den Betrag von 900 bis 1050 M. nicht erreicht!

Die an die Gehilfen, die Hilfskräfte im unteren Dienste, die Handwerker und Arbeiter gezahlten durchschnittlichen Tagesvergütungen und Löhne schwanken zwischen 2,50 M. und 4,65 M. Selbst unter Hinzurechnung des Durchschnittsverdienstes der technischen Bureauangestellten, der 7,31 M. betrug, und allerdings auch der der 2065 Lehrlinge mit 1,10 M. betrug der gesamte Durchschnittslohn 3,24 M., sage und schreibe: drei Mark und vierzig Pfennig!

Kleines feuilleton.

Handallimus bei Polarexpeditionen. Die Polargebiete sind, wie man erwarten kann, nicht gerade reich an Tierarten. Dafür sind in der Arktis wie in der Antarktis einige sehr ansehnliche Säugetiere, die sonst auf der Erde nicht zu finden sind, in erheblicher und zuweilen erstaunlich großer Zahl vertreten oder vertreten gewesen. Leider haben unter den Robben, See-Elefanten, Walrossen usw. hobgierige Menschen furchtbar gemüht und ganze Herden dieser merkwürdigen Geschöpfe zur Strecke gebracht, um von ihren Häuten Pelze und Tran zu gewinnen.

Theater.

Kammerspiele des Deutschen Theaters: Der natürliche Vater. Lustspiel von Herbert Erlensberg. Die formale Zerfahrenheit, die die früher aufgeführten Dramen Erlensbergs, den „Ritter Claudart“ und den „Fürsten Ulrich“ so unermesslich machte, ist in diesem bürgerlichen Lustspiel noch gesteigert. Wie seine Sprache tumultuarisch nach Gleichnissen und Bildern kocht, die, wohl- und zwecklos angehäuft, die Phantasie der Hörer durch Uebersättigung lähmen, würgelt seine dramatische Komposition betäubend Einfälle und Motive durcheinander.

nicht zu den „leidlich“, sondern zu den nicht einmal leidlich, also schlecht bezahlten Arbeitern!

Von diesen Löhnen — auch von den natürlich ganz besonders niedrigen Anfangslöhnen — gehen nun noch die nicht geringen Beträge für die Krankenkasse usw. ab! Die so kärglich bezahlten Eisenbahner müssen wahre Künstler sein, wenn es ihnen ohne fremde Beihilfe gelungen ist, noch dazu angeführt der durch die Mitschuld der Regierung gesteigerten Lebensmittelpreise, ihren Haushaltsbedarf im Gleichgewicht zu erhalten.

Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß Vater Staat noch ein Nebenbuhler ist: er hat den Arbeitern, die ihm 20 Jahre und länger treu dienen, eine „Belohnung“ von insgesamt 284 320 M., das macht auf den Kopf 36 M., zutommen lassen. . . Welch rührende Fürsorge!

Der preussische Staat hat nun mal nicht den Ehrgeiz, die Lage der von ihm beschäftigten Arbeiter musterhaftig zu gestalten, ja er will das gar nicht. Beweis: Als vor Jahren Arbeiter auf den preussischen Bahnhöfen in Leipzig um eine Erhöhung der Löhne, um Verfürgung der Arbeitszeit usw. einliefen, wandte sich die Eisenbahndirektion Halle an Leipziger Unternehmer in einem „vertraulichen“ Schriftstück, in dem es u. a. heißt:

Wir glauben in dieser Angelegenheit mit den übrigen Arbeitgebern um so mehr Fühlung nehmen zu sollen, als bei der großen Anzahl der von uns beschäftigten Arbeiter eine Erhöhung der Löhne unserer Arbeiter über den in Leipzig üblichen Durchschnittslohn hinaus zweifellos eine allgemeine Forderung auf Lohnerhöhung hervorgerufen würde.“ (1)

Und vor noch nicht zwei Jahren, nämlich am 14. März 1908 führte der „höchste Eisenbahnarbeiter“, der Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach u. a. aus, daß die Eisenbahnverwaltung bei der Lohnfestsetzung Rücksicht nehmen müsse auf die Verhältnisse in Industrie und Landwirtschaft, wenn sie sich nicht die allerlebenshaftesten Beschwerden aus diesen Kreisen, und wie er meine, „berechtigten Beschwerden“ zuziehen wolle!

Bedeulich aus Rücksicht auf den Unternehmerprofit also bleiben die Staatsbetriebe kapitalistische Musterbetriebe, und das von den Junkern und Scharfmachern beherrschte Dreiklassenparlament gibt selbstverständlich seinen Segen dazu. Je mehr aus den Staatsbetrieben herausgewirtschaftet wird — im Eisenbahnbetriebe waren es im Vorjahr 90,2 Millionen Mark —, um so besser für den Staatssäckel und für den steuerscheuen Geldsack. Geldsackinteressen beherrschen das Parlament und die Regierung, Geldsackinteressen bestimmen das Maß königlich preussischer „Arbeiterfürsorge“.

Abgeordnetenhaus.

7. Sitzung, Sonnabend, den 22. Januar, vormittags 11 Uhr.

Am Ministertisch: Sydow.

Zunächst werden einige kleinere Etats in zweiter Lesung debattiert.

Beim Etat der Wägenverwaltung kritisiert

Abg. v. Strombeck (F.) die neuen 25-Pfennigstücke.

Abg. Dr. Krendt (F.) empfiehlt die Durchlochung des 25-Pfennigstücks und begrüßt die neue Prägung von Dreimarkstücken.

Der Etat wird bewilligt, ebenso eine Reihe weiterer kleiner Etats.

Ein Geschenkwurf, betreffend Aenderung der Landgerichtsbezirke Krefeld, Aachen, München-Gladbach, geht an die Justizkommission.

Darauf wird die Verhandlung der Interpellation über den Zwangsarbeitsnachweis im Ruhrrevier fortgesetzt.

Handelsminister Sydow:

In der Beschaffung der Arbeitskräfte im Ruhrrevier herrschte bisher, man kann sagen, völlige Anarchie. Dem Agentenwesen

auf der einen Seite stand das Umschauen der Arbeiter auf der anderen Seite gegenüber. Daneben suchten sich die Besen gegenseitig die Arbeiter absperrig zu machen. Daher mußte jede erträgliche Aenderung der Organisation des Arbeitsnachweises als ein Fortschritt begrüßt werden. Mit dem Arbeitsnachweis wird kein anderer Zweck verfolgt als: einerseits den Arbeitern geeignete Arbeitsgelegenheit, andererseits den Arbeitgebern geeignete Arbeiter zu verschaffen. Nun verlangen die Arbeiter, daß der Arbeitsnachweis paritätisch sein soll, sei es ein gemeinnützig, sei es ein paritätischer Facharbeitsnachweis, weil nur auf diese Weise zu verhüten sei, daß der Arbeitsnachweis als Machtmittel zu anderen Zwecken verwandt werde. Der Gewerkschaftskongreß von 1895 war darüber belanlich anderer Ansicht. Worauf es mir anzukommen scheint, ist, daß ein Arbeitsnachweis nicht an Bedingungen geknüpft wird, die vor der höheren Gerechtigkeit und Billigkeit nicht bestehen können. (Sehr richtig!) Nach diesen Gesichtspunkten lag es mir ob, die Absichten zu prüfen, mit denen im Oktober vorigen Jahres der Besenverband an die Öffentlichkeit trat. Zwei solche Bedingungen kamen in Betracht: erstens war dem Arbeiter die Möglichkeit genommen, sich, bevor er gefündigt hatte, nach anderer Arbeit umzusehen, und zweitens war gesagt, daß Arbeitern, die sich an den Arbeitsnachweis wenden, „soweit als möglich“ eine Beschäftigung an dem Orte, den sie wünschten, gewährt werden würde. Das konnte die Auffassung hervorgerufen, als sollte es dem Nachweis vorgehalten werden, Arbeiter auch an Orte zu stellen, die ihnen selber nicht erwünscht waren. Ich habe Wert darauf gelegt, daß vor allem diese beiden Bestimmungen ausgemerzt würden, und das ist ja auch geschehen. Damit sind die Bedenken beseitigt, als ob der Zwangsarbeitsnachweis eine Beschränkung der Freizügigkeit der Arbeiter oder eine Erschwerung der Verwertung ihrer Arbeitskraft bedeutete. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Für berechtigt halte ich die Bestimmung, daß der Arbeiter 14 Tage von dem Nachweis ausgeschlossen wird, wenn er Kontraktbruch begangen hat oder eine angemessene Arbeit nicht antritt. Von der Jugendberufshilfe zu einer Gewerkschaft darf die Erteilung eines Arbeitsnachweises nicht abhängig gemacht werden. Eine andere Frage ist natürlich, ob der Arbeitgeber Leute annimmt, die den Arbeitsnachweis haben. Dazu können die Unternehmer ebensowenig gezwungen werden wie die Arbeiter dazu, eine ihnen nachgemessene Arbeit anzunehmen. Der Boden für einen paritätischen Nachweis ist im Ruhrrevier nach meiner Meinung noch nicht vorbereitet. Das leugnen, hieße den Kopf in den Sand stecken.

Nun hat man im Reichstag gesagt, die Arbeiter haben nicht das Vertrauen zu den Besenbesitzern, daß diese die Bestimmungen des Nachweises so handhaben werden, wie sie festgelegt sind. An sich würde ich es ablehnen, Leute, die in der Industrie eine so ansehnliche Stellung einnehmen, ohne die allerzwingendsten Beweise zuzutragen, daß sie ein gegebenes Versprechen nicht halten. Aber ich muß sagen, auch die Klugheit zwingt die Vergaber dazu, denn die Regierung ist in der Lage, die Herren, wenn es nötig wäre, darauf aufmerksam zu machen, daß sie seinerzeit diese beruhigenden Versicherungen abgegeben haben. Es würde ja auch sonst ein Sturm der Entrüstung gegen die Vergaber entsetzt werden, den zu verhüten sie selber das allergrößte Interesse haben. (Sehr richtig! im Zentrum.) Zu der Annahme, daß der Besenverband das Rammheimer Personalartensystem einzuführen gedenkt, liegt kein Grund vor. Also die Regierung wird mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln darauf halten, daß der Arbeitsnachweis in dem Sinne ausgeführt wird, wie es der Regierung gegenüber festgelegt worden ist. Die Frage, ob im Stellenvermittlungsgesetz bestimmt werden soll, daß die Regierung eine gewisse Kontrolle über alle solche Arbeitsnachweise erhält, unterliegt zurzeit dem Bundesrat zur Erörterung. Ich persönlich würde keine Bedenken gegen die Schaffung einer solchen Kontrolle haben; wer rechtshoffen handelt, hat sie nicht zu fürchten. (Bravo!) Die Regierung als Vertreterin des staatlichen Vergabens wird, ihrer bisherigen Haltung entsprechend, sich dem Zwangsarbeitsnachweis nicht anschließen. Der Rathung des Herrn Trimborn an die Besenbesitzer, sie möchten alles vermeiden, um nicht den vorhandenen Rüststoff zu vermehren, kann ich mich anschließen. Aber die Gerechtigkeit erfordert, denselben Appell auch nach der anderen Seite zu richten. (Sehr richtig! rechts.) Ich erinnere an die Aeußerung des Herrn Effert: „Der Kampf bleibt nicht aus, auch wenn die Grubenherren den Arbeitsnachweis, wie sie sagen, loyal handhaben.“ (Hört! hört! rechts.) Wenn man die gefährliche Meinung verbreitet, der Streik müsse wie ein Naturgesetz unter allen

von Anfang bis zu Ende wie ein Lohhäusler. Er postet den konatier persönlicher Freiheit, den grimmig radikalen Verächter der Ehe, will sich aber zwanzig Jahre, nachdem er seinem Weibe entlaufen, um jeden Preis mit einem jungen hübschen Ding verheiraten. Die gute Dame, in die ihn diese Aussicht verlegt, äußert sich unter anderem darin, daß er Vögel vergiftet. Als er von der Angebeteten einen Korb erhält und obendrein von dem verlassenen Sohne aufgeschürt wird, mimt er in großspurigen Reden den Selbstmordlandjäger, um gleich darauf bei der Nachricht, daß seine Frau sich gerichtlich von ihm scheiden lieh, in jubelnde Freude auszubrechen. Schließlich verliebt der Sohn sich in das schöne, arme Mädchen, die, von Haus und Hof vertrieben, mit einem verrückten Lehrer als Darfensängerin umherzieht, und der Alte, der in eifersüchtiger Eut das Mädchen pfänden lassen wollte, bezahlt wie ein richtiger Komödientel am Hochzeitstische die Schulden. Dazwischen gibt es zu endloser Breite ausgepommene Hausrechtstagen von halbneugieriger Humorlosigkeit.

Spielt wurde in einem lärmenden, stark parodistischen Tone, der für die Dauer auf die Nerven fiel. Doch war ein solcher Stil der Darstellung offenbar der einzig mögliche und dem Charakter des Stückes angemessene. Das Publikum lehnte das Experiment höflich, aber entschieden ab.

Humor und Satire.

Die höchste Eitelkeit.

Die famosen Gutachten der Sachverständigen, die die Echtheit der Florabüste mit einer fabelhaften Sicherheit beweisen, besonders die Farbumterfuchungen des Weimarer Prof. Kochsmann, werden in einer Weimarer Zeitschrift an die „Wäand. R. Nachr.“ nicht übel wie folgt verparodiert:

Ein Weimarer Kunsthistoriker glaubt den Streit um das Verld durch eine Untersuchung beenden zu können, die sich auf folgenden Erwägungen aufbaut: Der betreffende Nachmann hat vor Jahren an Leonardos Mona Lisa im Louvre in Paris bei einer technischen Untersuchung des Gemäldes an verschiedenen Stellen der Malerei deutliche Abdrücke von Fingern, vornehmlich wohl solche von Daumen, festgestellt, wie sie nur in die noch frische Farbe übergehen konnten, also ohne Frage vom Maler des Bildes, von Leonardo selbst, herrühren müssen. Langwierige Untersuchungen darüber haben dann ergeben, daß sich dabei wirklich um Fingerabdrücke des Meisters handelt. Gelegentlich einer Besichtigung der Wachsfiguren im Kaiser-Friedrich-Museum kam nun dem Gelehrten der Gedanke, seine Untersuchungen über jene Fingerabdrücke für die Feststellung des Wertes der Florabüste nutzbar zu machen. Mit Hilfe von Schweißrückenständen, die man bei eingehender Untersuchung jener Fingerabdrücke feststellen konnte und die in ihrer chemischen Zusammensetzung mit Bestandteilen der Wachsoberfläche an der Wüste gewisse Uebereinstimmungen zeigten, hat man denn auch Spuren von Fingerabdrücken an der Wachsfiguren gefunden, wie sie, physikalisch und chemisch untersucht, aller Wahrscheinlichkeit nach auf Leonardo zurückgehen, zumal die Oberfläche der Wüste teils unsträflich aus der Zeit des Meisters stammt. Diese Untersuchung soll nun eine Messung nach der kriminalistischen Methode von Bertelot krönen,

nämlich unter Zuhilfenahme stark vergrößerter Photographien der Fingerabdrücke auf den alten Teilen der Wachsfiguren und anderer unzugeweihten von Leonardo herrührender Fingerabdrücke. Die Ergebnisse sollen dann in Verbindung mit dem bisher erschienenen und sonst vorhandenen Beweismaterial in einer Zeitschrift veröffentlicht werden.

Notizen.

— Prof. August Meinen ist im Alter von 87 Jahren in Berlin gestorben. Sein Name ist mit einem großen Sammelwerke verknüpft, das als Materialiensammlung dauernden Wert besitzt; einer Darstellung des „Bodens und der landwirtschaftlichen Verhältnisse des preussischen Staates“ (erschienen 1868—1909). Meinen, der lange im Verwaltungsdienst und auch im preussischen statistischen Bureau tätig war, hat mit großem Sammeleifer die Siebelungs-, Aufbau- und Wirtschaftsverhältnisse der Germanen und benachbarter Völker erforscht. Besonders die Dorf- und Hirtenanlagen, die bis in die neue Zeit hinein ihr altes Gepräge erhalten haben, wußte er diesem Studium dienlich zu machen.

— Die Liliencron-Spende, für die von großnamigen Geldmännern, Gelehrten und Künstlern gesammelt wurde, hat 26 017 M. ergeben (wozu 10 000 M. Ehrengabe des Hamburger Staates kommen). Die reichen Patrioten, die Liliencron für sich reklamieren, haben sich ihre Begeisterung nicht allzu viel kosten lassen.

— Der Theaterkritiker-Streit in Kopenhagen ist beendet. Die Theaterdirektoren haben um Verhandlungen mit den Vertretern der Presse nachgesucht und dabei ihr Bedauern darüber ausgesprochen, daß ihr Vorgehen gegen den Redakteur der Zeitschrift „Teatret“ als ein Angriff auf die Aeußerungsfreiheit der Presse aufgefaßt worden ist. Das gegen den Redakteur jener Zeitschrift erlassene Verbot ist zurückgezogen. Die Presse Kopenhagens hat mit ihrer einmütigen Haltung in dieser Sache bewiesen, daß sie sich das Recht der freien Kritik nicht belächeln läßt.

— Des großen Mathematikers Leonard Euler Werke werden in einer Gesamtausgabe von 43 Quartbänden im Verlage von V. H. Teubner in Leipzig erscheinen. Die Mittel dafür sind zum Teil durch Subscription aufgebracht.

— Der neue Komet wurde Freitag nachmittags 5 Uhr 15 Minuten auf der Dreslauer Sternwarte gesehen. Er war auch mit blohem Auge sichtbar und bot eine besonders schöne Erscheinung. Der Kern gleicht einem Stern zweiter Größe und der Schweif konnte trotz des hellen Hintergrundes über einen Grad weit verfolgt werden. Der Schweif war fächerartig gestreift, bildete einen Öffnungswinkel von 11 Grad und war senkrecht nach oben gerichtet. Der Komet hat fast die gleiche Lichtstärke wie der Halleysche Komet in der Zeit seiner besten Sichtbarkeit. Er ging nach 6 Uhr abends unter.

— Vorträge. Ein vom Monistenbund veranstalteter Vortrag von Prof. A. Drews über die „Christusmythe“ findet Montag, den 31. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Zoologischer Garten statt. Am 1. Februar schließlich ein Diskussionsabend an, für den eine Reihe Berliner Professoren und Pastoren ihre Beteiligung zugesagt haben.

Umständen kommen. Dann kommt es allerdings zu einer so gespannten Situation, daß ein kleiner Funke genügt, um eine schwere Entladung herbeizuführen. (Sehr richtig! rechts.) Ein solcher Streik würde nicht nur unser ganzes Wirtschaftsleben schwer schädigen, sondern auch den Sieger nicht ohne brandende Karben aus dem Kampfe ziehen lassen. Und die Aussicht, Sieger zu bleiben, wird für die Arbeiter um so geringer, je ausgezehrt ein solcher Streik wird. Das beweist die Erfahrung in Grönitz und in Schweden. Je weitere Kreise der Bevölkerung von den Belästigungen, die mit jedem Streik verbunden sind, betroffen werden, desto eher wendet sich die öffentliche Meinung gegen den Streik, und gegen eine starke öffentliche Meinung ist kein Streik durchzuführen. (Sehr gut! rechts.) Die Regierung wird sich jedenfalls leiten lassen von den Grundfragen der Gerechtigkeit und Willigkeit sowohl gegenüber den Arbeitern wie auch gegenüber den Unternehmern. (Bravo! rechts.)

Abg. v. Gieseler (L.): Die Erklärung der Regierung können wir nur billigen; sie konnte nach der Sachlage gar nicht anders ausfallen. Die Bewegung im Ruhrrevier ist übrigens geschürt worden von denen, die jetzt ihre Hoffnungen auf die Sozialdemokraten setzen. Die Nervosität, die auch in bürgerlichen Kreisen bei der Ankündigung des Jechenarbeitsnachweises im Ruhrrevier Platz griff, war ganz verständlich. Die Jechenbesitzer dürfen nicht weiter, als von ihrem Koalitionsrecht Gebrauch machen. Von einem Verstoß gegen die Gewerkschaften kann bei diesem Arbeitsnachweis keine Rede sein. Eine solche Absicht wäre bei der Verbreitung der Organisations- und dem Arbeitermangel im Ruhrrevier auch gänzlich ausfindlos. Wie auch sogenannte partiiätische Arbeitsnachweise im einseitigen Interesse der Arbeiter ausgenutzt werden, beweist die schon im Reichstag zitierte Neuverpflichtung der „Holzarbeiterzeitung“. Wir sind überzeugt, daß die Handhabung des Arbeitsnachweises im Ruhrrevier eine durchaus lokale sein wird. Nach den bisherigen Erfahrungen ist daran auch nicht zu zweifeln; er hat bis jetzt bei sehr großer Inanspruchnahme durchaus ordnungsmäßig funktioniert. Zur Einführung einer gesetzlichen Kontrolle über solche Arbeitsnachweise liegt gar kein Anlaß vor, zumal sie der Kontrolle der Öffentlichkeit unterliegen. Man sollte erst die Erfahrungen abwarten, ehe man berechtigte Empfindlichkeiten föhrt. (Bravo! bei den Nationalliberalen.) An der Erzeugung im Ruhrrevier hat nicht der Jechenarbeitsnachweis als solcher, sondern haben lediglich die ausstehenden Artikel der sozialdemokratischen Presse schuld. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Was will man mit den Drohungen aus sozialdemokratischer und christlicher Seite eigentlich erreichen? Soweit sind wir noch nicht, daß keine Rechtsfragen im Wege des Streiks durch Druck auf die Parlamente erledigt werden könnten. (Bravo! bei den Nationalliberalen.)

Abg. Wöhlting (fr. Sp.): Der Herr Minister hat nicht und Schanden gleichmäßig verteilt auf Arbeitgeber und Arbeitnehmer, und das ist in der Frage, die uns heute beschäftigt, besonders notwendig. (Sehr richtig! links.) Für uns hängt die Arbeitsnachweisfrage eng zusammen mit der Frage der Arbeitslosenversicherung. Der Arbeitsnachweis darf nur wirtschaftlichen, nicht politischen Zwecken dienen und darf nicht irgendwie tangieren die Freizügigkeit, die Vertragsfreiheit, das Koalitionsrecht. Daraus folgt, daß er partiiätisch sein muß. Als Ziel müssen wir den Paritätisierungsnachweis nach wie vor im Auge behalten. Ob er im Ruhrrevier schon eingeführt werden kann, will ich dahingestellt sein lassen. Als Mittel zur Förderung der Arbeitsvermittlung sehen wir die Schaffung von Arbeitskammern an. Notwendig wäre ferner eine Reform der §§ 152, 153 der Gewerbeordnung. Alle privaten Unternehmungen, die Kommunen und der Staat sollten zusammenarbeiten, um das wichtige und schwierige Problem der Arbeitsvermittlung einer befriedigenden Lösung zuzuführen. (Bravo! links.)

Abg. Korfanty (Kole) steht in dem Arbeitsnachweis eine Beschränkung der Freizügigkeit der Bergleute. Am einzelnen bleiben seine Ausführungen auf der Tribüne unverständlich.

Abg. Krause-Waldenburg (fr.): Den Jechenbesitzern kann es nur angenehm sein, wenn der Herr Minister dem Arbeitsnachweis seine dauernde Aufmerksamkeit widmen wird, denn auch sie zweifeln nicht daran, daß die Bestimmungen durchaus loyal gehandhabt werden werden. Von dem angeblich partiiätischen Arbeitsnachweis im Holzgewerbe ist schon die Rede gewesen. Von ihm werden fortwährend Unternehmern hochgelobt. So ist erst vor kurzem von ihm hochgelobt worden die Paritätisierungsfabrik Hannover. (Abg. Leinert: Wegen Tarifbruch!) Der Regierungsrat Dominikus hat die Einrichtung öffentlicher Arbeitsnachweise verlangt, denen die Befugnis obliegen soll, Mindestlöhne festzusetzen usw. Ich bitte den Herrn Minister, seinen ganzen Einfluß auszubieten dahin, daß unsere Industrie von solchen gesetzgeberischen Maßnahmen für alle Zukunft verschont bleibt! (Bravo! rechts.)

Abg. Leinert (Soz.): Nach den Ausführungen der Vorgesetzten scheint es, als ob der Arbeitsnachweis im Ruhrrevier eingeführt ist aus reiner Liebe zu den Arbeitern und gewissermaßen eine Nachentzerrung der Arbeitgeber darstellt. So steht die Sache nun in Wirklichkeit nicht. Herr Korfanty hat eine objektive Schilderung des Nachweises gegeben. Man stellt es so dar, als ob der Arbeitsnachweis lediglich ein Arbeitsvermittlungsbüreau sei und nicht die geringsten Sonderbestimmungen dabei in Frage kommen. Wenn das der Fall wäre, so frage ich, warum man denn gerade diese Form des Arbeitsnachweises gewählt hat, warum man dann nicht auch die Arbeiter davon befreit hat, und warum man den Arbeitsnachweis, ohne vorher die Öffentlichkeit darauf aufmerksam gemacht zu haben, so plötzlich eingeführt hat. Das ist geschehen, weil im Ruhrrevier die Arbeiter nicht als Menschen geachtet werden. (Sehr wohl! bei den Sozialdemokraten.) Die Unternehmer wollen keine Verständigung, sie wollen den Kampf, um — wie sie hoffen — die Arbeiterorganisationen dort auf Jahrzehnte derart zu schwächen, daß sie nicht imstande wären, irgend etwas gegen die Jechenbesitzer zu unternehmen. In diesem Kampfe soll der Arbeitsnachweis ein Wuchmittel sein. In welchen Zwecken auch solche Arbeitsnachweise gegründet werden, beweist der Nachweis in Mannheim-Ludwigshafen und

die Einführung des Hamburger Systems an den allerersten Stellen. Von diesem System heißt es in dem Rundschreiben, das mein Freund Wimmelburg im Reichstag erwöhnt hat: „Am besten erfüllt es die Aufgabe, die Arbeiter an der Durchführung von Streiks zu hindern.“ (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Es ist dort auch mitgeteilt, daß das Hamburger System besteht von mehr als 200 000 Arbeitern! Solche Personalakten werden auch binnen kurzer Zeit für die 350 000 Arbeiter im Ruhrrevier eingerichtet werden. Einen solchen Arbeitsnachweis mit Personalakten stellt die eigene geheime politische Polizei des Unternehmertums dar. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) und es fehlt nur noch die Verbindung dieser Geheimpolizei mit der Geheimpolizei des preussischen Ministeriums des Innern. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Durch diesen Nachweis haben die Un-

ternehmer die Herrschaft erhalten über mehr als 2 Millionen Menschen. Die Absicht, solche Nachweise zu errichten, hat schon lange bestanden, und der Jechenbesitzer hat es auch schon seit langem verstanden, den Arbeitern die Freizügigkeit zu nehmen dadurch, daß man Arbeiter von den Nachbarorten nicht genommen hat. Es ist übrigens bereits urkundlich nachgewiesen, daß im Saargebiet der fiskalische Vergah genau in derselben Weise vorgeht, daß die von den privaten Hütten entlassenen Arbeiter vom Fiskus nicht angenommen werden, und umgekehrt. Diese Bestimmung muß der Minister aufheben, wenn ihm wirklich daran liegt, ausgleichend zu wirken. Durch solche Bestimmung wird der Arbeiter an die Scholle gefesselt. Weil diese Bestimmung anscheinend nicht genügend funktionierte, hat man schon seit Jahren überlegt, wie man den Arbeitern besser zu Leibe gehen könnte. Im Jahre 1906 erklärte Herr Kirdorf die Freiheit der Ablegung als nachteilig für den Betrieb. Die Freizügigkeit wurde jetzt bereits durch gegenseitige nachbärlische Verständigung beschränkt. (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Das Verhandeln mit den Arbeiterorganisationen müsse unter allen Umständen abgelehnt werden. Dieser Standpunkt des Herrn Kirdorf ist maßgebend für die ganzen Jechenbesitzer. Auf der Arbeitsnachweis-Konferenz in Leipzig 1906 hat der Sekretär des Vereins Berliner Metallindustrieller erklärt: Ich möchte nochmals besonders betonen, daß nur eine in den Händen der Arbeitgeber befindliche Nachweistelle einen erschießlichen Einfluß zu üben vermag; sie bildet eine Waffe, der auf die Dauer kein Arbeiter widerstehen kann! (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Also die Absicht, den Arbeitsnachweis zu einem Wuchmittel in den Händen der Arbeitgeber zu machen, bestand schon seit langem. Die ganze Entwicklung der Arbeitsnachweise scheint dem Handelsministerium überhaupt nicht bekannt gewesen zu sein, sonst wäre die Antwort des Herrn Handelsministers an die Arbeiter nicht verständlich.

In der Debatte hat man es allgemein als großen Segen angesehen, daß jetzt die Zeit der Aussperrung kontraktbrüchiger Arbeiter von 6 Monaten auf 14 Tage herabgesetzt ist. Dadurch soll jede Verführung, den Arbeitsnachweis zum Lohndruck zu benutzen, beseitigt sein! Interessant war, daß der Herr Minister sagte: Nicht infolge der Eingaben der Verbände, sondern infolge der Mitteilungen in der Presse habe er sich an den Jechenverband gewandt. Das wird übrigens jedenfalls auch nicht in der Weise geschehen sein, wie man mit den Arbeitern zu verfahren pflegt, daß man einen Schutzmann abschickt, der dann das mitbringt, was ihm von den Arbeitern mitgeteilt wird. Die permanente Sperre ist vom Handelsministerium nicht beurteilt, sondern sogar begünstigt worden. Der Arbeitsnachweis ist nun gerade ein Mittel, diese Sperre noch wirksamer zu machen. Man sagt, die Arbeitgeber machten nur von ihrem Rechte aus § 152 der Gewerbeordnung Gebrauch. Das sagen die Herren, die sich keinen Augenblick befinden, einer Rechtsbegrenzung zugestimmen, wenn es sich um die Wahrung des Koalitionsrechts der Arbeiter handelt. Es trifft übrigens gar nicht zu, daß Arbeiter und Arbeitgeber praktisch gleiche Rechte besitzen, denn das gleiche Recht der Arbeitgeber wird immer dazu führen, daß sie im Uebergewicht sind. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Aber die Arbeitgeber erkennen noch nicht einmal an, daß die Gleichberechtigung für die Arbeiter vorhanden sein muß. Longuehand in dieser Beziehung ist der Zentralverband deutscher Industrieller. Gleichberechtigt können die Arbeiter nur sein, wenn Sie die Idee des Zukunftsstaates verwirklichen, die Sie ja für eine Utopie halten.

Von Bedeutung ist der Umschwung im Handelsministerium. Im vorigen Jahre sagte Herr Delbrück, sein Streben gehe dahin, die Seele der Arbeiter einzufangen, und jetzt, nachdem der von den Bergherren in Aussicht gestellte elegante Abzug erfolgt ist, kommt man von einer anderen Seite. Jetzt tritt das Handelsministerium öftlig auf die Seite der Arbeitgeber. Ohne jede Berücksichtigung der Interessen der Arbeiter zeigt es sich als ausführende Behörde der Wünsche der Großkapitalisten im Bergwerk. Die Arbeiter wissen nun genau, wozu sie sind. Die Harmlosigkeit, mit der der Minister die Unternehmerverbände ansieht, dürfte ihm noch den Beinamen als

„Minister der Harmlosigkeit“ einbringen, falls er sich nicht für die Arbeiter noch zum Minister der Scharfmacher entwidelt. Neuerdings hat Herr Sydow das Verbot des Ministers Köller an die Innungen, sich Arbeitgeberverbänden anzuschließen, weil sie dadurch verhindert würden, für ein friedliches Zusammenwirken zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu sorgen, aufgehoben. Herr Sydow spricht in dem betreffenden Erlaß die Erwartung aus, daß die Innungen sich Kampforganisationen der Arbeitgeber nicht anschließen würden, ein Vertrauen, das kaum gerechtfertigt werden dürfte. (Sehr wohl! bei den Sozialdemokraten.) Die Folgen haben sich bereits im Baugewerbe gezeigt, wo jetzt die Innungen die Praktiken der Arbeitgeberverbände nachmachen. Durch diesen Erlaß hat der Minister die Verantwortung übernommen für die schweren Kämpfe um den Arbeitsnachweis, die im Baugewerbe bevorstehen. (Sehr wohl! bei den Sozialdemokraten.) Die Arbeitgeberverbände sind nicht harmlos, sondern brutal geworden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die Absicht der Unternehmer geht dahin, die Löhne herabzusetzen, wie das Herr Wuech im Zentralverband ausgesprochen hat. Herr Beumer hat im vorigen Jahre diese meine Behauptung als *Erfindung* bezeichnet. Ich hatte mich auf die „Kost“ berufen und habe inzwischen aus dem stenographischen Bericht des Zentralverbandes ersehen, daß Herr Wuech am 23. April 1906 gesagt hat: „Ich muß mit Bedauern feststellen, daß nichts übrig bleiben wird als eine Herabsetzung der Löhne, die natürlich verbunden sein wird mit einer Herabdrückung der Lebenshaltung unserer Arbeiter. Das wird aber notwendig sein, wenn wir dem Wettbewerb auf dem Weltmarkt standhalten wollen.“ (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Herr Wuech sagte dann weiter, bei dem gewaltigen Rückgang der Arbeiter sei anzunehmen, daß die Herabsetzung der Löhne unter harten, das ganze Wirtschaftsleben schwer schädigenden Kämpfen durchzuführen sein werde. Also es wird vom Zentralverband mit Bewußtsein auf einen solchen Kampf hingearbeitet. (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Daß der Arbeitsnachweis in den Dienst der Bekämpfung der Arbeiter und insbesondere der Herabsetzung der Löhne gestellt werden soll, ist auch gesagt worden auf der Verammlung des Verbandes der westfälischen Arbeitsnachweise im Jahre 1905. Also bekannt ist das längst. Nun sagt man, die Statuten des Jechenarbeitsnachweises enthielten von all dem nichts. In seinen Statuten ist allerdings nichts Detaristisches gesagt, aber der Herr Handelsminister sollte sich auch einmal das Statut des Jechenverbandes ansehen. Dort heißt es, daß die Verbandsorgane den Anordnungen in bezug auf die Durchführung des Nachweises Folge zu leisten haben. Im § 8 dieses Statuts wird die Verpflichtung der Verbandsorgane dahin festgelegt: „Während der Dauer eines Ausstandes und 3 Monate nach Beendigung desselben darf kein Arbeiter der vom Ausstand betreffenden Verbandsorgane angenommen werden, und für die gleiche Zeit darf ein solches Werk keinen Arbeiter von einem anderen Verbandszweig annehmen.“ (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Und das ist bestimmt, auch wenn der Ausstand ohne jeden Kontraktbruch vor sich geht. Von dieser Bestimmung werden die Jechenorgane dem Herrn Minister jedenfalls nichts mitgeteilt haben! Ferner kann der Vorstand ohne weiteres Anweisungen erteilen, durch die das schöne Nachweistatut ohne weiteres über den Haufen geworfen werden kann, ohne daß der Jechenverband die Verpflichtung hätte, diese Anweisungen dem Handelsministerium mitzuteilen. Wenn die Arbeiter solche Bestimmungen aufheben würden, würden die Unternehmer über Terrorismus sprechen. (Sehr wohl! bei den Sozialdemokraten.) Die Arbeitgeber aber führen durch diesen Arbeitsnachweis einen Absolutismus, eine Schreckensherrschaft über Millionen von Arbeitern herbei, denn auch ganz unschuldige, wie die Frauen und Kinder der Arbeiter, werden durch solche Bestimmungen, wie die Aussperrung auf 14 Tage, dem Hunger, einer Strafe, die wirksamer ist als jede Polizeipraxis, preisgegeben. Neuerdings hat man nun auch angeregt, Arbeitgeberverbände für die Landwirtschaft

und für das Handwerk einzuführen, für die kann natürlich auch solche Arbeitsnachweise geschaffen werden. Wir verlangen demgegenüber ein diametrisches Recht von paritätischen Arbeitsnachweisen.

Natürlich wehren sich die Arbeiter gegen diese Ausbeutung. Der erfreulichste Erfolg des Vorstoßes der Jechenbesitzer ist das gemeinsame Vorgehen aller Bergarbeiterverbände im Ruhrrevier. Die Arbeiter kämpfen um ihr Selbstbestimmungsrecht, und diesen Kampf werden sie durchführen, mag kommen, was will. Auch ich bin überzeugt, der Streik wird kommen mit und ohne Arbeitsnachweis. Im Ruhrrevier wird eine solche Fülle von Juchstoffs von den Unternehmern aufgehäuft, daß es wirklich nur eines Juchstehens bedarf, um den Brand losbrechen zu lassen. Wenn sogar ein Führer der christlichen Gewerkschaft, wie Herr Effert, erklärt hat, daß es dann den Arbeitern ganz gleich sein werde, ob dadurch das Wirtschaftsleben ungeborenen Schaden erleidet, so können Sie daraus ersehen, wie tief und gewaltig die Unzufriedenheit der Bergarbeiter im Ruhrrevier bereits sein muß. Daher sollte man, statt die Unzufriedenheit zu schüren, endlich einmal Einrichtungen schaffen, mit denen auch die Arbeiter zufrieden sein können. Wir verlangen paritätische Nachweise aus Notwehr gegenüber den Uebergriffen der Arbeitgeber. Der Kampf der wirtschaftlich und politisch zu Geloten herabgedrückten Arbeiter wird ein furchtbarer und das ganze Wirtschaftsleben erschütternder werden. Abzuwenden wird es nur sein, wenn der Jechenverband sein provokatorisches Vorgehen gegen die Arbeiter unterläßt, wenn er in dem Arbeiter auch einen Menschen erblickt, nicht nur eine Ware, mit der gehandelt werden kann. Es gibt eine Grenze für Tyrannenmacht. Man ist nahe daran, sie zu überschreiten und einen Kampf im Ruhrrevier herbeizurufen, der alle bisherigen Kämpfe in den Schatten stellen wird. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Handelsminister Sydow: Die Bestimmungen des § 8 der Satzungen des Jechenverbandes über Maßregeln bei einem Ausstand haben mit dem Arbeitsnachweis nichts zu tun. Ich habe bereits betont, daß in der Annahme der Arbeiter den Arbeitgeber vollkommen Freiheit innerhalb der gesetzlichen Bestimmungen gewahrt bleiben muß. Was die besonderen Anweisungen anbetrifft, von denen in dem Statut des Jechenverbandes die Rede ist, so haben die Vertreter des Jechenverbandes mit gegenüber erklärt, daß der Jechenverband dadurch in keiner Weise von der Verpflichtung befreit ist, die Verpflichtungen, die er mir gegenüber eingegangen ist, zu halten. Mein Erlaß an die Innungen gehört nicht zu dem Gegenstand der Tagesordnung, ich werde darauf bei der zweiten Lesung des Etats zurückkommen.

Dann hat Herr Leinert gesagt, ich sei entweder harmlos oder ein Scharfmacher. Ob ich harmlos bin, wird er ja mit der Zeit merken, jedenfalls bin ich nicht harmlos genug, um nicht zu erkennen, daß unter dem Mantel der Arbeiterfreundlichkeit der Herr Vorgesetzter die Absicht verbirgt, die politischen Zwecke der Sozialdemokratie in erster Linie zu fördern. (Lebhafte Bravo! rechts. Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Wenn er mich einen Scharfmacher nennt, so heißt das im Deutlich seiner Partei: einen Menschen, der einseitig die Interessen der Arbeitgeber verfolgt ohne Rücksicht auf die Interessen der Arbeiter. Ich kann es wohl ruhig dem Urteil dieses hohen Hauses überlassen, ob diese Meinung nach den Ausführungen begründet ist, die ich in Verantwortung der Interpellation gemacht habe. (Bravo! rechts.)

Abg. Imbusch (F.): Wir erwarten im Gegensatz zu der Sozialdemokratie, daß der neue Nachweis loyal durchgeführt werden wird. Wenn im Ruhrrevier eine solche Stimmung herrscht, so sind auch die Arbeitgeber und ihre Presse daran nicht schuldlos.

Abg. Dr. Beumer (nat.): Herr Wuech hat die Herabsetzung der Arbeiterlöhne nicht bestritten, wie es Herr Leinert hinsichtlich, sondern ihre Notwendigkeit behauptet. Die Arbeitgeberverbände haben viel besser gewirkt als die partiiätischen. Der Tyrann der Gewerkschaften sind die Arbeitgeber müde. Auch der Mittelstand muß vielfach im Interesse seiner Existenz gegen die Gewerkschaften Front machen.

Ein Schlußantrag wird hierauf angenommen.
Das Haus vertagt sich auf
Montag, 11 Uhr. (Kleinere Vorlagen; Fortsetzung der zweiten Etaberatung beim Landwirtschafts etc.)
Schluß 5½ Uhr.

Aus der Partei.

Costas Beifegung.

Rom, 22. Januar. (Privatdepesche des „Corriere“.) Die Bestattung Costas wurde mit unvergleichlicher Feierlichkeit vollzogen. Hunderte von Partisektionen und Gewerkschaften, die Vertreter von 275 Kommunalverwaltungen, der Ministerpräsident Sonnino sowie die Regierung der Republik von San Marino nahmen teil. Der Leiche folgten der Parteivorstand, die Partisektion, zahlreiche Abgeordnete und eine unübersehbare Volksmenge unter den Klängen der Katholikshode. So wurde der Sarg zur Station geleitet, um in Bologna verbrannt zu werden. Am Sarge sprachen der Kammerpräsident Marcora, Genoffe Kella für die Stadt Imola, Vissolanti für die Partei. Um 12 Uhr wurde die Leiche, begleitet von Angehörigen und Delegierten, nach Bologna übergeführt. Die Schulen und Theater der Städte Imola und Bologna waren wegen der Leidenträuer geschlossen und die mit einem Trauerflor umkleideten Laternen angezündet. Es war eine Trauerdemonstration ohne gleichen.

Sozialistische Blindenliteratur.

Sieben ist erschienen: „Die Neue Zeit“, Organ zur Pflege sozialistischer Weltanschauung unter den Blinden deutscher Junge. Die Nr. 2 hat folgenden Inhalt: Blindenbewegung und Politik. Von Remo. Der wissenschaftliche Sozialismus. Von P. R. Wie ich meinen besten Freund verlor. Von Martin Jäger. — Ueberangeige. — Notizen.

Das Blatt hat in der kurzen Zeit seines Bestehens in allen Kreisen der Blinden eine Verbreitung gefunden, wie sie von den Herausgebern nicht annähernd erwartet wurde. Diese Tatsache, sowie der Umstand, daß der Redaktion zahlreiche zustimmende, ja zum Teil begeisterte Zuschriften von Blinden aus allen Teilen Deutschlands und Oesterreich-Ungarn, beweisen zur Genüge, daß eine sozialistische Zeitschrift für Blinde ein Bedürfnis und eine Notwendigkeit war.

Um aber die sozialistische Propaganda unter den Blinden noch planmäßiger und wirksamer gestalten zu können, ist es dringend nötig, daß die Parteigenossen die Arbeit unter den Blinden unterstützen, indem sie alle ihnen bekannten Blinden auf die neue Zeitschrift aufmerksam machen, und dadurch nach Möglichkeit zur Vergrößerung des Leserkreises beitragen helfen.

Der jährliche Abonnementspreis beträgt bei viermaligem Erscheinen 2,40 M. für Deutschland und Oesterreich-Ungarn, für die übrigen Staaten 3.— M. Bestellungen und Anfragen sind zu richten an

H. Wenzl, Berlin N. 39, Sprengelstraße 1.
Von dort können ebenfalls in Drahtschem Punktdruck hergestellte Propagandaflugblätter bezogen werden.

Die Raifeier-Bezirksfonds.

In der letzten Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins Disendab a. M. wurde über die Bildung eines Raifeier-Bezirksfonds verhandelt. Der Landessekretär für das Großherzogtum Hessen hatte vorgeschlagen, die finanzielle Grundlage des Unterstützungsfonds für Raifeiermaßnahmen

solte aus den bei der Meifeler 1909 abgefuehrten Tageluehen gebildet werden und der Fonds durch die von den Angestellten der Partei und Gewerkschaften abzufuehrenden Tageluehen vom 1. Mai durch freiwillige Beitruege und Sammlungen bzw. durch die Uebernahme von Meifeiern gespeist werden; als das vom Leipziger Parteitag beschlossene zusammenhaengende Wirtschaftsgebiet fuer den Fonds sollte das ganze Groeherzogtum Hessen erkluert werden. Entgegen diesem Vorschlag und der weiteren Anregung der Frankfurter Funktionaere, die Provinz Hessen-Rhassau und das Groeherzogtum Hessen zu einem Meifelerbezirk zusammenzuschliessen, hatten die Offenbacher Parteileitung samt dem Kartellvorstand beschlossen, als diesen Bezirk den Wahlkreis Offenbach-Dieburg zu empfehlen.

Ueber diese verschiedenen Vorschlaege entspann sich eine sehr rege Diskussion. Genosse Drb begruendete seinen Vorschlag, den Bezirk auf das ganze Land Hessen zu erstrecken. Das Groeherzogtum sei allerdings kein zusammenhaengendes Wirtschaftsgebiet, das sei aber auch der Wahlkreis Offenbach-Dieburg nicht; wolle man ein solches Wirtschaftsgebiet, dann muesse man sich schon auf den Boden der Frankfurter Anregung stellen. FUr seinen Vorschlag spreche vor allem die Gedanke der Solidaritaet, nach welchem die Offenbach-Dieburger Parteigenossenschaft als den Kopf der gesamten Groeherzogtums-Sozialdemokratie die schwaecheren Kreise unterstuetzen muesse.

Die folgenden Redner, die Genossen Heilmann, Bruhn, Grunmeyer und Ehnert wandten sich gegen den Vorschlag Drb und befuermordeten die Beskraenkung auf den Wahlkreis, weil Offenbach-Dieburg keinen wesentlichen Einfluess auf die Gestaltung der Meifeler im uebrigen Hessen ausueben koenne, die finanziellen Folgen fuer den Kreis aber unabsehbar sein koennten. Die drei letzten Redner haetten Zusammenschluess mit Frankfurt a. M. gewuenscht, der aber bisher von den Frankfurtern abgelehnt worden sei; so bleibe nur die Beskraenkung auf den eigenen Wahlkreis. Schliesslich wurde folgende Resolution angenommen: Die ... Parteiverammlung schlichte sich in der Frage - Abgrenzung des Wirtschaftsgebietes - der Ansicht des Gewerkschaftskreises Offenbach an, das als Wirtschaftsgebiet der Kreis Offenbach-Dieburg in Betracht kommen solle. Zur Schaffung eines Meifelerfonds fuer Ausgewerter empfiehlt die Versammlung, das die abzufuehrenden Tageluehen von Parteigenossen nach dem Ruehrberger Parteitagbeschluss in diesen Fonds flieessen, auesserdem sollen alljaehrlich in den Monaten Maerz und April Parteien a 20 Pf. mit dem Aufdruck "Meifelerfonds" an die Parteigenossen wie Gewerkschaftsmitgliedern abgegeben werden.

In der "Frankfurter Volksstimme" erkluert Gewerkschaftssekretar Dorsch zu den Ausfuehrungen in der Versammlung, das die Redner von einer irrigen Voraussetzung ausgehen. An die Zusammenfassung der ganzen Provinz Hessen-Rhassau, wie es in Offenbach dargestellt worden sei, gleichviel ob mit oder ohne das Groeherzogtum Hessen, denke in Frankfurt ueberhaupt niemand. Auch die Provinzialkonferenz der Partei hat darauf verzichtet, eine Bezirksabgrenzung in dieser Weise vorzunehmen zu wollen. Die mit der Angelegenheit betrauteten Frankfurter Genossen denken sich die Regelung ebenso, wie Bruhn und Grunmeyer sie in der Offenbacher Versammlung als einzig zweemaessig hingestellt haben. Voraussetzung ist dabei selbstverstaendlich, das man sich ueber den Begriff der Umgestaltung einigt, fest steht jedoch, das weder die ganze Provinz Hessen-Rhassau, noch der Regierungsbezirk Wiesbaden unter diesen Begriff fallen.

Aus den Organisationen.

Eine auerordentliche Kreisversammlung fuer den Wahlkreis Lennep-Renscheid-Weitmahn, die sehr stark besucht war, tagte diese Woche in Elberfeld. Auher den Delegierten waren anwesend als Vertreter des Agitationskomitees die Genossen Bollens und Gewehr, fUr die "Freie Presse" in Elberfeld Genosse Stehr, fUr die Renscheidler "Arbeiter-Zeitung" Genosse Braeh, ferner das Agitationskomitee und der Reichstagskandidat Genosse Dittmann. Parteisekretar Haure gab zunaechst einen kurzen Bericht ueber das erste Geschaefts halbjahr. Die Mitgliederzahl betrug am 1. Oktober 1909 2488 maennliche und 412 weibliche. Es ist das eine absolute Zunahme von 87 maennlichen und 82 weiblichen Mitgliedern. Das Verhaeltnis der zahlenden Mitglieder ist 91,88 Prozent. Wie der Parteisekretar hervorhob, muess fuer die Organisation der Frauen mehr als bisher geschehen. Flugblaetter wurden insgesamt rund 98 000 Exemplare verbreitet; auesserdem gelangten 19 650 Volkskalender zur Verteilung. Die in diesem Jahre vollzogenen Gemeinderatswahlen brachten der Partei einen ansehnlichen Zuwachs an Vertretern. Sie ist mit den 11 neu-gewonnenen Eigen heute durch 88 Genossen in den Gemeinderatskollegien des Kreises vertreten.

Ein eigenes Gebaende fuer die Parteidruckerei soll in Bremen errichtet werden. In der letzten Versammlung des Sozialdemokratischen Vereines teilte Genosse Pies als Vorsitzender der Preiskommission mit, in dieser herrsche Einmuetigkeit darueber,

das eine Etage des Betriebsgebuetes fuer Versammlungszwecke hergerichtet werde. Auf diese Weise lieesse sich ein zentral gelegenes und vorzueglich geeignetes Lokal fuer eine ganze Reihe von Veranstaltungen, z. B. des Bildungsausschusses, des Arbeiter-Maennergesangsvereins usw., beschaffen.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Darmstadt, 22. Januar. Der fruhere verantwortliche Redakteur der sozialdemokratischen "Arbeiterzeitung" Adolf Kotte hat in Darmstadt vor einiger Zeit unter dem Verdacht verhaftet, ein Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben. Spaeter stellte es sich heraus, das der Verdacht falsch war. Es erfolgte deshalb die Aufhebung des Haftbefehles. Heute ist Kotte wegen taetlicher Beleidigung zu sechs Wochen Gefaengnis verurteilt worden.

Soziales.

Ausfuehrungen eines Groebaednermeisters.

Ein kraefter Fall menschenunwuerdiger Behandlung eines weiblichen Angestellten beschaeftigte gestern die 1. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts. Die Verkaufserin Werta B. erhob Klage gegen den Groebaednermeister Moritz Dobrin, in dessen Hauptgeschaeft sie taetig war, der aber unter der Firma "Karlshader Feinbaederei" eine ganze Anzahl Filialen unterhaelt. Am letzten Neujahrstage war die Klaegerin, die beim Beklagten in Kost und Logis stand, spaet aufgestanden und erschien erst zehn Minuten vor 12 Uhr zum Mittageessen, als die anderen Verkaufserinnen schon fast abgeessen hatten. Kaum hatte sie sich zum Essen hingesezt, als der Beklagte D. im Kuichenraum - dort werden die Ransfells ab-gespeist - erschien und die Klaegerin ansprach: "Sie hoeren sofort auf! Jetzt gibt's nichts mehr zu essen!" Fel. B. erhob sich auch sofort vom Platze, bot aber den Chef, er moechte sie noch essen lassen, sie haette so groehen Hunger. Als Antwort sagte D. die Klaegerin, stieh sie heftig ins Kreuz und setzte sie eigenhaendig auf die Straesse. Im Hausflur rief er ihr noch die Worte nach: "Wenn Sie noch was wollen, dann haue ich Ihnen ein paar herunter, Sie dreckiges Frauenzimmer!" Nicht einmal ihr verdientes Gehalt von 25 M. wollte ihr der Beklagte geben, wenn sie nicht eine Ausgleichsquittung unterzeichne; die Klaegerin war aber standhaft genug, sich ihres Rechtes nicht zu begeben, wenn es ihr auch schwer genug fiel. Vor dem Urtel fuer Obdachlose wurde sie nur durch ihre Schwester bewahrt, die, obgleich selber eine arme Naeherin, ihr Unterkunft gewaehrte. Unter heftigem Schluessen befandete diese Schwester, wie spaeter es ihnen als alleinstehenden und anstaendigen Maechden fiel, die drei Wochen auszuhalten, und wie die bitterste Not bei ihnen herrschte. - Die Beweisaufnahme ergab im groehen und ganzen die Richtigkeit der von der Klaegerin aufgestellten Behauptungen, und auch ein Zeisiger bestaetigte, das D. ein sehr aufgeregter Herr sei. Die Klaegerin wollte sich schon mit 75 M. einigen, aber der Vertreter des Beklagten lehnte jeden Vergleich ab.

Das Kaufmannsgericht verurteilte den Beklagten, 25 M. sofort, 90 M. am Ende dieses Monats und weitere 90 M. am Ende Februar zu zahlen, falls Klaegerin bis dahin keine andere Stellung gefunden hat. Das Gericht ist der Ansicht, das D. Fel. B. zu Unrecht in dieser Weise behandelt hat.

Wochholter Kerktekrieg.

Eine von dem Generalsekretar des Leipziger Kerkteverbandes, Herrn Dr. Ruhs, in einer Anzahl Blaetter veroeffentlichte Erklaerung erregte Aufsehen. Herr Ruhs unternahm es, das "beruehmte" Telefongespraech nach Moeglichkeit umzudeuten; er hat damit aber in Wochholt kein Verstaendnis gefunden. Der Krankenkassenverband bezeichnet die Ausfuehrungen des Generalsekretars oeffentlich als Verdrehungen und Ausreden. Das Ergebnis des Rechtsfertigungsversuches ist aber um so mehr gleich Null, weil der Krankenkassenverband wiederholt die eibliche Zeugenaussage anbietet und um die Erhebung der Beleidigungs- oder Verleumdungsklage bittet. Inzwischen ist ein Verbot der Aufsichtsbehoerde, das den Krankenkassenverbande Veroeffentlichungen in dem Kerkte-krieg untersagte, nach nur kurzem Bestehen auf Anordnung hoeherer Stelle, an die man sich telegraphisch gewandt hatte, wieder aufgehoben worden. Auch war der Verband in der Lage, der Regierungsvorlegung, die ihm die Anstellung eines funften Kassenarztes vorschrieb, zu entsprechen. Das Ergebnis der Faelung der Kassenmitglieder und deren Angehoerigen hat dagegen der Erwartung der Regierung nicht entsprochen. Es wurden naemlich

rund 16 700 Personen (einschliesslich Hollaender) ermittelt, die Anspruch haben, von Kassenarzten behandelt zu werden, waehrend die fruheren Kerkte ueber 20 000 angaben und in ihrer lobenswerten Sorge fuer das Wohl der Kassenmitglieder die Zahl der jetzt hier praetizierenden Kerkte als zu gering erachteten. Da die Regierung fuer je 4000 Personen einen Arzt beanspruchte, wuerden also nach Abzug der Hollaender vier Kerkte genuegen. Die Kerkte haben uebrigens wieder einen kleinen Erfolg zu verzeichnen, da es ihnen gelungen ist, neben vier hollaendischen Kerkten in Kallien und Dingperlo auch noch vier Winterwuester Kerkte zum Anschluess an ihre Bewegung zu veranlassen. Hiergegen machten nun mit Recht die in der Wochholter Industrie beschaeftigten hollaendischen Arbeiter Front. Fuer diese ist die gegenwaertige Kerktebewegung besonders des-halb ernst, weil sie damit rechnen muessen, entlassen zu werden, falls eine Verschiebung zu ungunsten des Krankenkassenverbandes eintritt. Um dies zu verhindern, veranstalteten sie in Holland Protest-versammlungen gegen das Vorgehen der hollaendischen Kerkte. Eine solche Versammlung fand z. B. am letzten Sonntag in Kallien statt, wo ein eingehender Bericht an die hollaendische Regierung beschloffen und um deren Eingreifen gebeten wurde. Der Wochholter Kerktekrieg hat also bereits die schwarz-weiess-roten Grenzpaehle ueberschritten und wird auch jenseits derselben die Gemuetter erregen. Und alles dies um acht Kerkte, die in rechtsgueltiger Weise gefaendigt wurden!

Aus Industrie und Handel.

Grundbesitz und Hypotheken.

In dem soeben erschienenen Jahresbericht des "Vereines Berliner Grundbesitz- und Hypothekenaemner zu Berlin" wird das Ge-schaefte im Jahre 1909 wie folgt charakterisiert:

Die Hoffnung, welche wir Ende vorigen Jahres auf die Ent-wicklung des Immobilienmarktes setzten, haben sich nur teilweise erfuellt, und wenn wir an eine lebhaftere Baulaetigkeit von Fruhjahr 1909 ab glauben, so hat sich diese unsere Ansicht durch die teilweise in Kraft getretenen, teils noch schwebenden gesetzgeberischen Massnahmen als irrig erwiesen. Wie nachfolgende Zahlen beweisen, ist zwar eine kleine Besserung auf dem Gesamtmarkt eingetreten; doch wenn man unsere Tabelle mit den Ergebnissen des Jahres 1907 vergleicht, so ist der Ruessgang dagegen auch dieses Jahr noch ganz gewaltig. Einen absoluten Ruessgang gegen das Vorjahr, welches doch hauptsächlich unter den Voerungen auf dem internationalen Geldmarkt litt, hatte die Baulaetigkeit zu verzeichnen, trotzdem die Geldbeschaffung inzwischen viel leichter geworden ist.

Als Hemmnisse werden angesprochen: das Gesetz ueber die Sicherung von Kauforderungen, die Reichsumsatzsteuer, Lohnsteuer, Erhoehung des Effektenstempels fuer Wertpapiere und Wert-zuwachsteuer. Nach der beigegebenen Statistik wurden in Groe-Berlin im letzten Jahre 8829 Kaufscheine ausgestellt, 8169 im Vor-jahre; Gebrauchsabnahmen erfolgten 1446, 1641 im Vorjahre; der Gesamtumsatz stellt sich auf 940 1/2 Millionen Mark gegen 768 Mil-lionen Mark im Jahre 1908. Der Zwangsversteigerung unter-liegen 808 bebauten und 298 unbebauten Grundstuecke gegen 921 resp. 259 im Vorjahre.

Fleischbovott. Die kleinen Fleischhaendler von New York fangen an, sich ueber einen grossen Stillstand in ihren Geschaeften zu beklagen. Die Arbeiterverbaende in den verschiedenen Stadtteilen haben hier und da Versammlungen einberufen, in denen ein Fleischbovott beraten und vorbereitet wird. Eine Frau Stooes hat ein Programm ungefaehr einer Million Hausfrauen im ganzen Lande aufgestellt, die sich vereinigen sollen, um die Fleischpreise mit Erfolg zu druecken. Hoehster hat den Kampf aufgenommen. Durch einen erst einige Tage gluecklich durchgefuehrten Bovott sind die Preise bereits niedriger geworden. Auch in Boston ist die Bewegung gegen das Fleischessen in bestem Gange. Hier haben sich 40 000 Personen verpflichtet, kein Fleisch zu geniessen. In Washington haben in ungefaehr 20 Versammlungen 80 000 Per-sonen das Geluebbe abgegeben, bis zum 1. Maerz Fleisch weder zu kaufen noch zu essen. In Connecticut hat ebenfalls eine starke Bewegung gegen den Genuss des Fleisches und der Butter einge-setzt. In Baltimore tragen 5000 Buerger in den Knopflochern Reden mit der Aufschrift: "Ich esse kein Fleisch." In Virginia hat eine Bewegung begonnen, die faemliche Nahrungsmittel-erlaeufner boykottieren will. Durch die ganze sliche Haelfte der Vereinigten Staaten ist ein Generalaufruf mit seltener Ein-muetigkeit gegen die hohen Nahrungsmittelpreise besonders fuer Fleisch und Eier im Entschieden. Auch in Cleveland haben weit ueber 30 000 Personen eine Verpflichtung unterzeichnet, sich 40 Tage lang jedes Fleischgenusses zu enthalten. Wie aus Washington gemeldet wird, soll die Bundesregierung beabsichtigen, gegen den sogenannten Veerstru, dessen Hauptstueh Chicago ist, auf Grund des Antikueffgesetzes klagbar vorzugehen.

Grosse Betten 12 Mk.
(Oberbett, Unterbett, 2 Kissen)
mit doppeltgeruehmten neuen Bett-lechern, bessere Betten 13, 14, 24 Mk.;
1/2 sch. Betten 15, 20, 25, 29, 35 Mk.
und Herland geg. Nachnahme. Preis-lisita, Proben, Verpackung kostenfrei.
Gustav Lustig, Berlin S. 200,
Prinzenstr. 40
Wecht, Spezial-Geiselt Zeutlich.

J. Baer
Ecke
Badstr. 28 Prinz-Allee
Herren- und Knaben-
Maden, Berufskleidung,
Japan. Elegante
Paletots und Poirinen.
Groesse Stofflager
zur Anfertigung a. Maß.
Allerbilligste, streng feste Preise.

Reste
Damentuche, schwarz u. farbig,
Kostuemsstoffe, neue, alte, Solide,
Sammete, Besatze, Futterstoffe,
Puecho zu Maenteln, Chev.-Kamm-
garne zu Knaben-Ruehgen.
Konfektion:
Paletots, Jacketts, Staubmaentel,
Kostueme, Kostuemsatze.
Stets Gelegenheitskaeufe!
Paul Karle,
Waldhauerstr. 18.

Syphilis-Nachweis
in allen frischen u. veraltet, zweifelhafte
Fall durch wissenschaftl. Untersuchung,
sofort; beagl. Ham- (Spez. auf Go-norrhoe-Keim) u. Epithel-Analyse.
Dr. Hameyner & Co., Spezial-Laborat.,
Friedrichstr. 189, am Kronen- und
Kroenenstr. 1, 8724. Vert. Nieder-
bischtr. u. Postamt. Geoffnet von 8-9,
Sonntags von 12-1.

Verloren
Ist die Gesundheit leichter als wiedergewonnen. Wer gesund werden und bleiben will, der muess vor allem seine Lebensweise danach einrichten. - Durchaus unschaedlich, dabei wohl-schmeckend und auerordentlich billig ist der seit 20 Jahren bewaehrte Kathreiners Malzkaffee.
Vorsicht vor Nachahmungen! Kathreiners Malzkaffee ist nur echt in geschlossenen Paketen mit Bild des Pharaos Anceip.
2 Tischler-Werkstaetten
mit Dampfheizung, Solgelaeh und Werkzeug sofort zu verpachten. Preiserei im Hause.
Schwedter Straee 258.
Teilzahlung
monatlich 10 M. tieferer Herren-Gar-
durobe nach Wahl (Dilligste Preis).
J. Tomporowski, Lindenstr. 110,
2. Etage.
Hohe Belleallianceplatz.
Kasse 107, billig.

Vornehm
weist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen,
welche, sammetweiche Haut und ein blendend schoener Teint. Alles
dies erzeugt die allein echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmanns Co., Radebeul. a St. 50 Pf. Ueberall zu haben.
Verleih-Institut:
Friedrichstr. 115, a Orabg.
Zur. Geg. Kauf, Gehrad
1, 99, Josefstr. 100, Weste 2091.
Buchhaus, 147 Jahre. Lebens-
erinnerungen von Sepp Dorer.
Dochinteressant. Preis 1 Mark. Zu
begiehen Buchhandlung Vorwärts.

KLEINE KIDS - CIGARETTE
2 1/2 & 3 1/2 Mk.
Tuerk. Tabak- & Cigaretten-Fabrik, "Kios" o. E. Robert Bohme, Dresden.

Accumulatoren- und Electricitaets-Werke-Actiengesellschaft
vormals W. A. Boese & Co., Berlin.
Nachdem der Aufsichtsrat unserer Gesellschaft auf Wunsch einer Anzahl von Vorzugsaktionaeren die Frist fuer die Umwandlung der bisherigen Vor-zugsaktien in Vorzugsaktien Lit. A veraengert hat, fordern wir in Aus-fuehrung der Beschluesse der auerordentlichen Generalversammlung unserer Gesellschaft vom 18. Dezember 1909 unsere Herren Vorzugsaktionaere er-neuert auf, ihre Vorzugsaktien nebst Dividendenbogen und Talons in der Zeit
vom 22. bis spaetestens 31. Januar d. J., einschliesslich
mit einem doppelten Nummernverzeichnis und unter gleichzeitiger Zu-zahlung von 400 M. auf jede zusammengelegte Vorzugsaktie
in Berlin bei Herrn Verdt u. Sohn, Berlin N.W., Roosenstr. 3,
Herrn G. Eilenthal, Berlin W., Jagerstr. 27,
der Kasse der Gesellschaft, Berlin S.O., Koepenicker
Straee 154,
in Frankfurt a. M. bei Herrn Jacob Wolf u. Co., Frankfurt a. M.,
Neue Mainzer Straee 82 L.
einzureichen, an welchen Stellen auch die Formulare fuer die Nummern-
verzeichnis erhaeltlich sind.
Von je drei dergleichen eingereichten Vorzugsaktien wird eine Vorzugs-
aktie nebst Dividendenbogen und Talon zurueckgehalten und vernichtet, die
beiden anderen dagegen werden nach Ausbringung folgenden Stempel-
aufdrucks "Vom Generalversammlung-Beschluss vom 18. Dezember 1909
in Vorzugsaktie Lit. A umgewandelt", den Einreichern baldmuendlich zurueck-
gegeben.
Von den Nummernverzeichnis wird das eine drittteil zurueckgegeben,
und gegen Umtausch derselben werden die Vorzugsaktien Lit. A feinerzeit
ausgegeben.
Berlin, den 21. Januar 1910. 4088L
Accumulatoren- und Electricitaets-Werke-Actiengesellschaft
vormals W. A. Boese & Co.

Sofort zu vermieten:
Tegel, Bahnhof-Str. 17-18
Ein Laden mit 2 Zimmern, Kucho, 2 Kammern, passend fuer
Milchgeschaeft. Preis 700-800 M.
Ein Laden mit Kucho und Koehpfeisgenhoiss. Preis 450 M.
Eine Wohnung, 2 Zimmer und Kucho. Preis 350 M.

Reinickendorf, Schweizer-Viertel, im neuen Zentrum,
in naechster Naeh des Schillerparks und des Schaeferses vorzueglich gelegene
Billae 3, 2- und 1-Zimmerwohnungen im Vorder- oder Gartenhause, mit
auch ohne Bad, Balkon usw. sofort vermieibar in den Neubauten der Schiller-
Promenade, Drienerg Straee, Ruetli-Strasse, Hollaender- und Thuner Straee

Inventur = Ausverkauf.

Selten günstige Kauf-Gelegenheit!

Die bei der stattgehabten Lageraufnahme festgestellten Ueberfüllungen geben uns Anlaß, eine große Anzahl Genres auszusortieren und gewaltige Mengen zum Teil streng moderner Waren zum forcierten Verkauf zu bringen.

Die bezüglichen Preise sind

ganz bedeutend – teilweise bis auf die Hälfte und noch mehr – herabgesetzt

Beispiellos billiger Inv.-Ausverkauf folgender Artikel:

- | | | |
|------------------|------------------|-------------------|
| Herren-Anzüge | Loden-Joppen | Herren-Paletots |
| Herren-Hosen | Pelz-Joppen | Herren-Ulster |
| Phantasie-Westen | Geh-Pelze | Knaben-Paletots |
| Herren-Hüte | Gummi-Paletots | Knaben-Anzüge |
| Wäsche – Kragen | Pelerinen-Mäntel | Knaben-Hosen usw. |

BaerSohn

Chausseestraße 29-30 □ 11 Brückenstraße 11
Gr. Frankfurterstr. 20 □ Schöneberg, Hauptstr. 10

Der Haupt-Katalog No. 38 (neueste Moden) kostenlos und portofrei

Von 9-8 Uhr geöffnet

Umsonst! Zur 30000. Aufnahme

In meinem Geschäfte Invalidenstr 134
gebe ich in allen meinen Filialen

Vom Sonntag, 23. Januar, bis Sonntag, 6. Februar

meine so sehr beliebten

Vergrößerungen

Bronsilber 30x36 cm mit eleganter Aufmachung, tadellos ausgeführt, jedem, der sich in dieser Zeit eine Aufnahme bestellt.

12 Visites glänzend .. 1.80 matt 4.00
12 Kabinetts glänz. 4.80 matt 7.50

Photographische Ateliers

M. Appel

- Geschäft: Neue Königstr. 1 u. Friedenstr. 8 am Königsbr. Fernspr. Amt 7, 4027.
- Geschäft: Invalidenstr. 134, Ecke Gartenstr. 21. Fernspr. Amt 7, 4027.
- Geschäft: Köpenickerstr. 5, Ecke Pfluelstrasse, am Nischen Tor.
- Geschäft: Gr. Frankfurterstr. 102 am Sirauberger Platz.
- Geschäft: Brunnenstr. 111a, Eingang Voltastr. 1.
- Geschäft: Brückenstr. 6b, an der Jannowitzbrücke.

Billige Heim-Aufnahmen

Die „Mill-Opera“

Gegen Barzahlung mit 5% Rabatt.

Ist das anerkannt vielseitigste, vollkommenste Musikinstrument des Jahrhunderts,

daher wird auch immer nur die Mill-Opera nachgeahmt und nicht die anderen!

Vertrag nur durch die Firma **Otto Jacob sen., Berlin 505** Friedenstr. 9.

Größtes Sprechmaschinen-Geschäft Deutschlands.

Gegen bequemste **Monats-Raten** ohne 1 Pfennig Aufschlag!

Vollständig kostenlos

gelangt der Käufer einer echten Mill-Opera in den Besitz eines reichhaltigen Repertoirs, da wir zu jedem gekauften Apparat je nach Größe 20 bis 40 verschiedene Konzertstücke und 200 Nadeln gratis liefern!



Für alle Apparate 2 Jahre schriftliche Garantie.

Mod. 20. M. 86.—. Eleganter Salon-Apparat, mahagonifarbig polierter Kasten mit Gold-Arabesken, Größe 35x35x17 cm. Alle Metallteile ff. vernickelt, farbig lackierter Tonarm und Blumenschalltrichter, 52 cm Schallöffnung. Mill-Opera-Konzert-Schalldose. Monatsrate M. 5.—

8 Doppelplatten à 3 M. = 16 neueste Stücke u. 200 Nadeln bei Lieferung gratis. Bei der 6. Rate noch einmal 8 Doppelpl. gratis.



Mod. 18a. M. 70.—. Modernes hell poliertes Eichengehäuse mit Silberbeschlag, Größe 35x35x15 cm. Metallteile ff. vernickelt, Tonarm u. Blumenschalltrichter farbig lackiert, 50 cm Schallöffnung, Mill-Opera-Konzert-Schalldose. Monatsrate M. 6.—

Zum Apparat werden 6 Doppelplatten à 3 M. = 12 neueste Stücke und 200 Nadeln gratis geliefert. Bei der 6. Rate noch einmal 6 Doppelplatten gratis.



Mod. 17. M. 59.—. Aparte Luxus-Ausstattung, mahagonifarbig polierter Kasten mit Goldarabesken, Größe 33x33x15 cm. Alle Metallteile ff. vernickelt, farbig lackierter Blumenschalltrichter, 41 cm Schallöffnung. 1a Konzertschalldose. Mill-Opera Konzertschalldose M. 8.— mehr. Monatsrate M. 4.—

Zum Apparat werden 6 Doppelplatten à 3 M. = 12 neueste Stücke und 200 Nadeln gratis geliefert. Weitere 6 Doppelplatten bei der 6. Rate.



Mod. 11. M. 48.50. Mahagonifarbig poliertes Gehäuse, Größe 28x28x13 cm. Alle Teile ff. vernickelt, farbig lack. Blumenschalltrichter, 40 cm Schallöffnung, 1a Konzertschalldose. Mill-Opera-Schalldose M. 8.— mehr. Monatsrate M. 3.—

3 Doppelplatten à 3.— M. = 10 neueste Stücke und 200 Nadeln bei Lieferung gratis. Bei der 6. Rate noch einmal 3 Doppelplatten gratis.

Vertreter an allen Orten gesucht gegen hohe Provision auch für unsere Abteilung: Uhren und Goldwaren.

Bestell-Zettel

Hiermit bestelle ich bei der Firma **Otto Jacob senior, Berlin 505**

1 Mill-Opera Mod.

Die Begleichung erfolgt durch Zahlung von M. am 1. jeden Monats

Beim Empfang zahle ich M. durch Nachnahme an. Die Ware bleibt Eigentum der Firma bis alles bezahlt ist. Nichtzahlung von zwei Monatsraten hebt die Vergünstigung der Teilzahlung auf. Erfüllungsort Berlin-Mitte, Als Anzahlung sind 10-20 pCt. der Gesamtsumme erwünscht.

Ort: Datum:

Vor- u. Zuname: Straße u. Hausnummer:

Interessante Kataloge über Konzert-Apparate und Schallplatten überallhin gratis und franko

Verfammlungen.

Ueber soziale Schäden in der Krawatten- und Korsettbranche sprach die Genossin Jhzer am Freitag in einer vom Schneiderverband veranstalteten Versammlung von Arbeitern und Arbeiterinnen dieses Berufsweiges.

lichen Kreisen sich mit Krawattennähen ein Taschengeld verdienen und dadurch den Arbeiterinnen, die von ihrem Verdienst leben müssen, eine drückende Konkurrenz bereiten.

fehlt ihnen die Zeit. Eine Erhöhung der Löhne, die den Arbeiterinnen einen ausreichenden Verdienst gewährt, würde sowohl in der Korsett- wie in der Krawattenbranche das Produkt so wenig verteuern, daß es für die Käufer nicht ins Gewicht fällt.

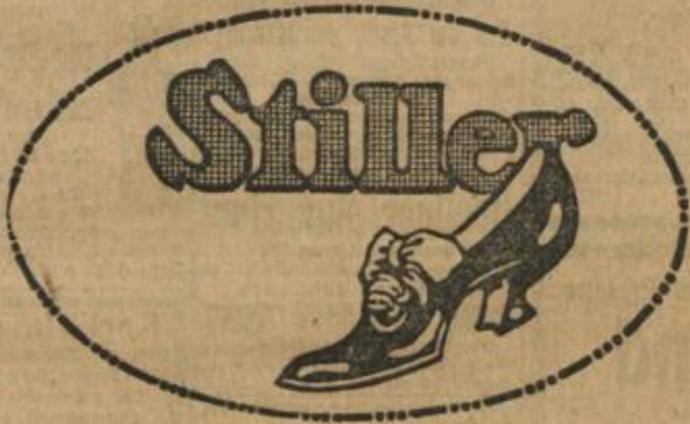
Briefkasten der Expedition.

Patienten in Veckli. Buch usw. Diejenigen unserer Abonnenten, die noch während des ganzen nächsten Monats in der Heilstätte bleiben, wollen uns wegen der Ueberweisung von Freixemplaren sofort ihre Adresse einreichen, da bei verspäteter Bestellung die ersten Nummern des neuen Monats von der Post nicht geliefert werden.

Witterungsüberblick vom 22. Januar 1910, morgens 8 Uhr.

Table with 4 columns: Stationen, Barometere-höhe mm, Windrichtung, Wetter. Rows include: Eisenmende, Damburg, Berlin, Frankfurt a M., München, Wien, Kaparanda, Petersburg, Seiffen, Akerseen, Paris.

Wetterprognose für Sonntag, den 23. Januar 1910. Ein wenig kälter, zeitweise aufklarend, vorwiegend trübe und neblig mit leichten Schneefällen und meist schwachen wechselnden Winden.



Grosser Inventur-Verkauf

vom 24. Januar bis 5. Februar inkl.

Verkauf nur Jerusalemer Str. 38-39 am Dönhoffplatz

Nach beendeter Inventur bringen wir grosse Posten Schuhwaren, sowie Restbestände jeder Art aussergewöhnlich billig zum Verkauf und wir können deshalb allen denjenigen, die gegenwärtig oder auch später für diesen und jenen Artikel Verwendung haben, nicht dringend genug empfehlen, von dieser hervorragend vorteilhaften Kaufgelegenheit den ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

Herren- u. Damen-Stiefel in allen Oberledersorten, schwarz u. farbig

Viele Fassons — Verkauf zu nachstehenden Serien-Preisen:

Serie I: 9.75 M. früherer Preis 12.50 M. Herren- und Damen-Stiefel

Serie II: 11.75 M. früherer Preis 15.50 M. Herren- und Damen-Stiefel

Serie III: 13.75 M. früherer Preis 18.00 M. Herren- und Damen-Stiefel

Rationelle Kinder-Stiefel in den bekannt guten Qualitäten

Table with 4 columns: Kalbleder Serie I, sizes 25-27, 28-30, 31-35, 36-38 and prices 3.80, 4.80, 5.80, 6.80 M.

Table with 4 columns: Boxcalf Serie II, sizes 25-27, 28-30, 31-35, 36-38 and prices 4.80, 5.80, 6.80, 7.80 M.

Table with 4 columns: Goodyear-Welt Serie III, sizes 25-27, 28-30, 31-38, 36-39 and prices 5.80, 6.80, 7.80, 8.80 M.

Ein Posten feiner Damen-Stiefel zum Schnüren u Knöpfen, Boxcalf, Chevreau, schwarz u braun, nur kleine u. grosse Nummern extra billig, durchweg 5.80 M.

Ein Posten Damen-Tanz-Schuhe in vielen Mustern, Fassons und feinsten Ausführungen durchweg 3.75 M, 5.50 M, 6.75 M.

Restbestände von Haus-Schuhen u.-Stiefeln für Herren, Damen u. Kinder zu ausserordentlich billigen Preisen

Auf alle regulären gefütterten Schuhwaren 20% Rabatt

Während des Inventur-Verkaufes gewähren wir auch in unseren übrigen Geschäften auf alle gefütterten Schuhwaren einen Rabatt von 20%

Kein Kaufzwang! Um Besichtigung der Waren wird gebeten!

Theater und Vergnügungen

(Siehe Wochen-Spielplan.)

Sonntag, den 23. Januar,
nachmittags 3 Uhr:
Freie Volkshöhle. Neues Schauspielhaus. 5. Abteilung a, b, c, d, e: Trummeln.

Herrfeld-Theater. 2. Abteilung a, b, c, d: Vater und Sohn.

Thalia-Theater. 10. Abteilung a und 11. Abt. a, b, c: Jugend.

Montag, den 24. Januar, 8 Uhr:
17. (IV.) Abendabteilung im Neuen Schauspielhaus: Der letzte Brief.

Neue Freie Volkshöhle. 23. Jan., nachmittags 2 1/2 Uhr, im Deutschen Theater: Nabel und Liebe.

Kammertheater: Major Barbara. Nachm. 3 Uhr.

Neuen Theater: Adernmann. Neuen Operetten-Theater: Der Jägerbaron.

Gesellschaft-Theater: Revolutionshochzeit. Deutscher Theater: Dr. Oberhart.

Schiller-Theater O.: Der Herr Ministerialdirektor. Schiller-Theater Charlottenburg: Der Weidmann.

Friedr.-Wilhelmsstadt. Schauspielhaus: Othello.

Metropol-Theater: Lumpacivagabundus.

Lessing-Theater. 3 Uhr: Der König. 8 Uhr: Das Konzert.

Montag, 8 Uhr: Tautrid's Narr. Dienstag, 8 Uhr: Das Konzert.

Berliner Theater. Nachm. 3 Uhr: Doktor Eisenbart. Heute 8 Uhr: Macbeth.

Neues Theater. Abends 8 Uhr: Don Juans letztes Abenteuer.

Freitag zum erstenmal: Der Philosoph von Sanssouci.

Theater des Westens. Nachm. 3 1/2 Uhr: Der Adels Bauer. Abends 8 Uhr: Die geschiedene Frau.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus. Sonntag, 23. Januar, nachm. 3 Uhr: Othello.

Abends 8 Uhr: Die Großstadtluft.

Montag: Fleischmann als Erzähler.

Neues Operetten-Theater. Schillbauerdamm 25, a, b, Luisenstr. Nachm. 3 Uhr: Der Zigeunerbaron. Heute und folgende Tage 8 Uhr: Der Graf von Zugenbau.

Lustspielhaus. Nachmittags 3 Uhr: Man soll keine Briefe schreiben. Abends 8 Uhr: Der dunkle Punkt.

Volks-Oper. SW, Belle-Alliance-Straße Nr. 7/8. Nachm. 3 1/2 Uhr bei bedeutend ermäßigten Preisen: Der Trompeter von Säckingen. Abends 8 Uhr: Der Troubadour. (Vollspiel Bockmann.)

Urania. Wissenschaftliches Theater. Abends 8 Uhr: Im Firnenglanz des Ober-Engadin.

Montag 8 Uhr: Im Firnenglanz des Ober-Engadin.

Gastspiel-Theater. Köpenicker Straße 67/68. Täglich 8 1/2 Uhr abends: Lady Florencia.

Der Polizeihund. Kriminaldramma.

Metropol-Theater Nachmittags 3 Uhr: Lumpacivagabundus

Abends 4 Uhr: Hallo!!! Die große Revue! Rauchen überall gestattet.

Apollo Theater Nachm. 3 1/2 Uhr: Halbe Preise. Der junge Papa, Operette und die großen Spezialitäten.

Abends 8 Uhr: Henry Bender als Prinz Piante. Lotte Sarrow i. d. R. Mimodrama "Die Ehebrecherin". In beiden Vorstellungen: Schimpanse Konsul James Great.

WINTERGARTEN Heute nachmittags 3 1/2 Uhr (kleine Preise) und abends 8 Uhr

2 Vorstellungen 2 mit Olga Desmond, die Berühmtheit der "Schönheits-Abende"

sowie die von Publikum und Presse glänzend beurteilten Januar-Attraktionen!

Herrfeld Theater Kommandantenstr. 57. T. H. 4, 5083. Durchschlagendster Erfolg!

"So muß man's machen" Burleske mit Gesang in 2 Akten, Musik von L. Thal, mit den Kaktoren Anton und Donat Herrfeld in den Hauptrollen. Herzog!

Ein Rettungsmittel Komödie a. 2. Hand. Anfang 8 Uhr. Vorverkauf 11 bis 2 Uhr.

Palast-Theater. Direktion: Robert Dill & Karl Pirnau. Burgstraße 24, am Bahnhof Börse.

Das sensationelle Januar-Programm. Kapit. Frehns dress. Seelöwen.

Ein unvorsichtiger Heilkünstler. Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf. bis 2 R.

W. Noacks Theater Drammenstr. 16, am Hofentgänger Tor. Abends 7 1/2 Uhr:

Ehrliche Arbeit. Nachmittags 3 Uhr: Othello. Montag: Ehrliche Arbeit.

Stadt-Theater Moabit Alt-Moabit 47/48. Sonntag, den 23. Januar 1910: Zum erstenmal wiederholt: Der Walzerkönig.

Große Gesangsliste in 3 Akten von D. Mannhardt, Musik v. G. Steffens.

Reichshallen-Theater. Stettner-Sänger Der Nachtwächter von Gerpachstein. v. F. Meyssel

Anfang: 8 Uhr. Sonntag: 7 Uhr. Billetts sind 8 Tage vorher

Schiller-Theater. Schiller-Theater O. (Wallner-Theat.). Sonntag, nachm. 3 Uhr: Der Herr Ministerialdirektor.

Lustspiel in 5 Akten von Alexandre Dumas und Fabrice Carré. Ende 5 1/2 Uhr. Sonntag, abends 8 Uhr: Der Pfarrer v. St. Georgen.

Schauspiel in 5 Akten von Heinrich Heide. Ende 10 1/2 Uhr. Montag, abends 8 Uhr: Gespenster.

Dienstag, abends 8 Uhr: Der Pfarrer v. St. Georgen.

Schiller-Theater (Charlottenburg). Sonntag, nachm. 3 Uhr: Der Weidmann.

Vollstück in 3 Akten von Ludwig Angenruber. Ende 5 1/2 Uhr. Sonntag, abends 8 Uhr: Geschäft ist Geschäft.

Schauspiel in 3 Akten von Octave Mirbeau. Deutsch v. Max Schönan. Ende 10 1/2 Uhr. Montag, abends 8 Uhr: Viel Lärm um nichts.

Dienstag, abends 8 Uhr: Geschäft ist Geschäft.

Castan's Panopticum Friedrichstr. 105, Pachorrpal.

D-Vorstellung x Bockbierfest 12 Uhr: Großes Matinee-Konzert der Original-Narrenkapelle „Stümper“.

Heute Sonntag 2 Vorstellungen. Heitere Künstler-Abende x Großer Humoristen-Wettstreit. Märchen x Indische Witwenverbrennung.

Lese- und Diskutierklub „Süd-Ost“. 19. Stiftungsfest am Sonntag, 30. Januar, im gr. Saale des Gewerkschaftshauses, Engelauer:

Konzert. Festrede: Redakteur Genosse Wernuth. Musik: Berliner Sinfonie-Orchester (Dirigent: Herr Kapellmeister Maximilian Fischer). Auftreten des Berliner Uk-Trio, sowie turnerische Aufführungen. Von 6 Uhr ab in den unteren Sälen Tanz.

Eröffnung 4 Uhr. Anfang präzis 5 Uhr. Eintritt 30 Pf., an der Kasse 40 Pf. Billettvorverkauf bei H. Orsch (Gewerkschaftshaus) und in allen durch Plakate kenntlichen Lokalen. 292/3

Sonntag, den 23. Januar, abends 7 1/2 Uhr

Bunter Abend Leitung: Margarete Walkotte im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Engelauer 15.

Mitwirkende: Amalie Birnbaum, Violinvirtuosin, Lucy Tömling-Bohm, Sängerin, Ernst Schmidt, Tenor, Anton Hildsch, Komiker, Bernhard Nitzsche, Kapellmeister, Margarete Walkotte. Entree 50 Pf. Abendkasse 60 Pf. Vorverkauf bei Herrn Paul Horsch, Engelauer 15.

Brauerei Friedrichshain am Königstor. Größte Sehenswürdigkeit Berlins. Heute Sonntag „Auf der Alm“.

Größter Bock-Jabel und Trubel. Der berühmte Schorsch Ehrengreber mit seiner Truppe (60 Mitwirkende) aus München. Hüftsteg des leuchtenden Lustschiffes „Juppella IV“.

Schönste Original-Dezoration. Ueberziehungen usw. Gemälde in den Alpen. Humoristisches Schneetreiben. Die Kiesen-Kumme (6 Meter hoch). 3 Kapellen. Gratwanderung von 200 Wertgegenständen. Jeder Besucher erhält ein Los gratis. Anfang 4 Uhr. Entree 50 Pf.

Arnold Scholz Neue Welt Hasenheide 108/114. Heute Sonntag, den 23. Januar 1910: Großes Bockbier-Fest in den bayerischen Alpen. Anfang 4 Uhr. Entree 50 Pf.

Dienstag, den 25. Januar 1910: Prämierung des höchsten Stehkragens (nicht Stehkragekragen). Preise M. 50.—, 30.—, 20.—

Pracht-Säle des Ostens. Frankfurter Allee 151/152. Inhaber: O. Craun. Im weißen Saale: Jeden Sonntag: Tanz-Reunion bei stark besetzt. Orchester. Anfang 4 Uhr.

Im Restaurant: Humorist. Jubel-Trubel-Bockbierfest. Täglich: unter Leitung des Kapellmeisters Willi Schönburg. Konzert d. Humoristischen Bauern-Ensembles „Fidelitas“. Anfang wochentags 7 Uhr. Entree frei! Sonntags 4 Uhr. Vorzügl. Küche, Ausschank von Patzenhofer hell, echt Pilsener und Münchener Bürgerbräu. 40821.

Zipkus Schumann Sonntag, den 23. Januar: 2 gr. brillante Vorstellungen

Nachmittags 3 1/2 Uhr hat jeder Besucher ein Kind frei, weitere Kinder zahlen halbe Preise an der Galerie. Nachm. und abends ungeführt:

Die drei Rivalen oder das mysteriöse Schloß in der Normandie. Große Feste in 5 Akten.

Der kleinste komische Meister der Welt Original-Bagonghi. Sergeant Brennan, der vorzügliche Diabolopfeiler. Der Frohmensch des Harlow einzig in seiner Art. Auftreten des Kommissionsrats Gustav Stensbeck als Gast mit 1. neuen hervorragenden Schulscherben.

Zirkus Colombo Straße: Alt-Boxhagen 38/40. Elektr. Hoch- u. Stadtbahnverbindung. 3000 Personen fassender massiver Zirkusbau mit Zentral-Dampfheizung.

Täglich: Spanisches Stiergefecht aus der Arena von Madrid!! Zum erstenmal in Deutschland. Sennor Diaz Alvarez — Sennorita Rosita Conchales mit ihren Büffeln! — Der Stier wird gereizt bis zur Wut. Bildzeit Sonntag: 2 Vorstellungen, 4 u. 8 Uhr. Nachmittags ermäßigte Preise!

Berliner Aquarium Unter den Linden 68a Eingang Schadow-Straße No. 14 Heute Sonntag Eintrittspreis 50 Pf.

Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Seetieren, Reptilien etc. 11/13

Passage-Theater. Heute finden 2 Vorstellungen statt. Nachmittags 3—7 Uhr kleine Preise. Abends 8 Uhr.

Macara Rossi Schneider Duncker Mile. Farfalla und das sensationelle Januar-Programm.

Passage-Panoptikum. Senegal in Berlin! 50 wilde Weiber Männer, Kinder. Drei Negerdörfer Ohne Extra-Entree!

Rixdorf, Hermannstraße 20. Sonntag, den 23. Januar: Fra Diavolo. Burleske in 3 Akten von Schmidt. Anfang 7 Uhr.

Montag, den 24. Januar: Künstlerleben Schauspiel in 4 Akten von Hochfeld. Anfang 8 Uhr.

Folies Caprice. Sicher ist sicher. Unter Teil. Der Mann meiner Frau. Anf. 5 1/2 Uhr. Vorverkauf 11—2

Casino-Theater Rothringstr. 37. Täglich 8 Uhr: Sensationeller Lagerfolg! Der Obergauer. Lustspiel in drei Akten von R. B. Borchers: Das erstklassige bunte Programm. Sonntag, nachm. 4 Uhr: Trudens Sommerreise.

Trianon-Theater. Abends 8 Uhr: Euridans Efel.

Berliner Prater-Theater Sankt-Nikolaus-Platz 7—9. Jed. Sonntag u. Mittwoch: Große Soiree der Apollo-Sänger. Sonntag: Anf. 7 Uhr. Mittwoch: 8 1/2 Uhr. Nach der Vorstellung: Tanzkränzchen. Jeden Donnerstag Elite-Soir.

Walhalla Variete-Theater Weinbergsweg 18-20, Rosenthaler Tor. Heute: 2 Vorstellungen, nachm. 3 1/2 Uhr (jeder Bel. 1 Kind frei) und abends 8 Uhr. In beiden Vorstellungen: Severas Schaeffer und die übrigen Spezialitäten. Tunnel: Fodderfisch. Regimentskapelle, Schwammeln. Theaterbesuchern freier Zutritt! Theaterkasse ununterbr. geöffnet.

Voigt-Theater Gefundrücken 58. Sonntag, den 23. Januar 1910, nachmittags 3 Uhr: Der Glöckner von Notre-Dame. Schauspiel in 9 Akten von Chapt. Birg-Pfeiffer.

Abends 7 Uhr: Die goldne Eva. Lustspiel in 3 Akten von Schönan.

Montag, den 24. Januar 1910: König Heinrich und Katharina Howard oder: Ein Opfer d. Liebe. Schauspiel in 7 Akten v. H. v. Gottschal. Aufführung 7, Anfang 8 Uhr.

Zirkus Busch Heute Sonntag, den 23. Januar 1910 2 gr. außerord. Gala-Vorstell. 2 nachm. 3 1/2, Uhr u. abends 7 1/2, Uhr. Um 3 1/2, Uhr zahlen Kinder unter zehn Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise. (Galerie volle Preise.)

Nachmittags 3 1/2, Uhr: Farmerleben In beiden Vorstellungen: Sisters Curtis Luftserpentinen-Akt.

Die Morandinis. ? Fri. Krembser? Vorführen und Reiten der best dressierten Schul-, Freiheits- und Springpferde. Sämtliche Clowns mit den neuesten Witzen und Späßen.

Abends 7 1/2, Uhr: Die russ. Sensations-Pantomime: „Marja“. Außerdem: Herr Heinrich Fills, Schulleiter.

Sanssouci, Kottbuser Straße 6. Direktion Wilhelm Reimer. Heute, Sonntag: Neues Programm. Elite-Soiree Tanzkränzchen von Hoffmanns Nordt. Sängern

Zum erstenmal: Der Messerschmied. Burleske in 1 Akt. Total neues Progr.! Beg. Sonntag 5. wochentags 8 U.

Der nächste Mittwoch-Theater-Abend fällt wegen großer Privat-Beschäftigung aus.

Karl Haverland Anfang Theater. präz. 8 U. 77/79 Kommandantenstraße 77/79. Das glänzende erstklassige Januar-Programm. Schlager auf Schlager!

Königstadt-Kasino. Polzmarktstraße 72. Täglich: Konzert, Theater in Spezialitäten-Vorstellung. Franz Sobanski, Ella Kallblas, Ella Golly, Viktor Ritter, Willy ni. César Tuol, Wtr. Volten, Wtr. Neumann, Oregg und Schöffel. Kramers-Trio usw.

Familie Knoppe. Volkstümlich m. Gesang v. D. Richter. Anf. 8 Uhr. Sonntag 8 1/2, Uhr.

Puppenhagen am Moritzplatz. 7 Uhr. Im oberen Saale: Die glänzenden Spezialitäten.

Heute 9 1/2, Uhr ringen: Th. Schibilski Laube Berlin Bromberg

Leon de Wolf P. Schibilski Belgien Berlin

Aug. Schneider Stolzenwald Rürnberg Offen

Petitjean Meier Berlin Berlin

Morgen 9 1/2, Uhr ringen: Roepell Apollon le Colosse Dantsch Rüttich

L. Gambler Farigo Frankreich Stallen

Altman Gebhardt Berlin Hildorf

Entscheidungslampf: Th. Schibilski Jlla Berlin Ruba.

Im unteren Saale: Alt-Germanisches Bockbier-Kellerfest mit Doppel-Konzert. Heute Beginn 6 Uhr.

Blüthner - [B.O.] Saal Sonntag, den 23. Januar, 7 1/2, Uhr: Populärer Wagner-Abend des Blüthner-Orchesters. Dirig.: F. Neisser. Solist: Lambion. Karten bei Sots & Book, Wertheim etc. Orchester-Büro Lützowstraße 76, Tages- und Abendkasse.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

ORPHEUM
S.O. BRÜCKENSTR. 2

an der Jannowitzbrücke.
Deutschlands grösste und vornehmste Lichtbühne
630 Sitzplätze
Feenhalle Ausstattung
Beginn:
Wochentags 4 Uhr.
Sonntags 2 "

Germania-Prachtsäle
N., Chausseestr. 110. Karl Richter.
Heute Sonntag:
Paul Manheys lustige Sänger.
Anfang 6 Uhr. Eintritt 50 Pf.
Nachdem: Familien - Kränzchen.
Im weissen Saal von 5 Uhr ab:
Großer Ball.

Burgtheater-Kinematograph
vorm. Grotzerjan, Inhab.: Rud. Morz,
Schönhäuser Allee 129. Tel. 3. 9353.
Lebende Bilder. Billige Preise.
Sonderne neugebaute
für Hochzeiten und andere Festlichkeiten mit Empfangszimmer. — Bitte meine Räume zu beschützen. Bewerbungen in jeder Preisklasse 3. Verlag.

Markgrafen-Säle
34. Markgrafen-Damm 34.
In der Stralauer Allee.
Jeden Sonntag: **Großer Ball.**
Im Restaurant täglich musikalische Unterhaltung. Vorzügliche Küche, ff. Biere u. Weine, Billard u. Regeltbahn.

Alhambra
Zalauer-Theater-Str. 15.
Jeden Sonntag: **Großer Ball**
Sonntag: **Großer Ball**
Großes Orchester. Anfang Sonntag 5 Uhr. **A. Zambiat.**

Großes Bockbierfest
* Wilhelm Warnke, Alsterstraße 123.
Märkischer Hof
Admiralstr. 18c. Amt IV 4594.
Sonabend, 5. März
frei
gemorden. Kleiner Saal noch mehrere Sonnabende frei. Heute sowie jeden Sonntag: **Gr. BALL.**

Anton Bookers Festsäle
Weberstr. 17. (Tel. Amt 7 13414.)
Rein kleiner Saal mit Redenräumen, 150 Personen fassend, ist Sonnabends und Montags noch zu vergeben. 37371*
Anton Becker, Weberstr. 17.

Magerkeit
schwindet durch Haufes Nährpulver „Thilossia“. Preisgekrönt Berlin 1904. In 6 Wochen 24 Pfund ärztl. kontrollierte Zunahme. Gar unschädlich. Viele Anerk. Karton 2 M., bei Postversand Porto und Nachnahmespesen extra. H. Haufe, Berlin N., Greifenhagenstr. 70. Depots in folgenden Apotheken: Leipzigerstr. 74 (Dönhofsplatz), Potsdamerstr. 29, Köpenickerstraße 119, Bornburgerstr. 3, Frankfurter Allee 74, Rosenthalerstr. 61, Reinickendorferstr. 1. Spandau: Adler-Apotheke, Potsdamerstr. 40. Bestandteile: Pflanz. Elw. Haemoglin. Leicith. Banm. Natronchl. Cac. Zucker. 31341*

Heinrich Franck
Tel.: Amt III 4332. Brunnenstraße 155. 8-7 Uhr geöffnet.
Java-Einlage, Java-Umblatt
sehr leicht und blattig, leichtes Vollblatt,
105 Pf. gr. 3^{te} Länge, 160 Pf.
Uebers. Losblatt, leicht, blattig, 95 Pf. vorz.
Zusendung in Berlin kostenfrei und schnellstens.
Besichtigen Sie mein großes Lager!
— Sorgfältige und schnelle Bedienung. —

Wirtshaus Moritz Uhle.
Neu eröffnet Bärwaldstr. 12.
Sonntag: Frische Würst, Gajenbraten, Eisbein, Sauerkohl, Spinat, Kohlen-Schwanzsuppe, vorzügl. Biere. Abends: Musikalische Abendunterhaltung. Kochbier-Kaufsch. 3465
Bitte, Amt VII, 10628 anzurufen,
wenn Sie einen Saal zu Besammlungen oder Vergnügungen im Englischen Garten, Alexanderstraße 27c, wünschen. Sonntag, 13., 20., 27. Februar und 2. Osterfesttag frei.

W. Hermann Müller,
Berlin, Magazinstr. 14.
Java-Sumatra Nr. 6203
a 2,50 verzollt.
Goldblatt, 11. Länge, mit feinem Brande.
Umblatt Nr. 6395 a 1,25, groß, saft, ergiebig.

Gewichtige Gründe müssen es sein, die unseren

JOSETTI VERA

CIGARETTEN
eine Popularität geschaffen haben, wie sie kein anderes Fabrikat in größerem Maße aufzuweisen hat. Daß sich nur das wirklich Gute Bahn bricht, beweist auch die Entwicklung ihres Absatzes, der in kurzer Zeit enorm gestiegen ist, worin die ihren Qualitäten von allen Rauchern bezogene rückhaltlose Anerkennung am besten zum Ausdruck kommt.
Josetti Vera m. u. o. M. 10 St. 30 Pf.

Ozonit

Prof. Giessler's Patent
Modernstes Waschmittel
gibt durch halbstündiges Kochen
blendend weisse Wäsche
Garantiert frei von Chlor und allen schädlichen Bestandteilen
Ein Versuch überzeugt

Brauerei Germania

Aktien-Gesellschaft
BERLIN O. 112, Frankfurter Allee 53/55.
Ringfrei
In sämtlichen Ausschanklokalen
nach wie vor
4/10 Ltr. Bayerisch-Caramel-Bier 10 Pf.

Kautabak

Marke **Grimm & Triepel Nr. 3** dick grüne Verpackung
Marke **Grimm & Triepel Nr. 5** mittel Karton gelbe Farbe
Marke **Grimm & Triepel Nr. 6** mitteldünn Kart. rosa Farbe
Marke **Grimm & Triepel Nr. 7** dünn Karton blaue Farbe
Wir bitten darauf zu achten, dass jedes Pfund mit Original-Verschluss geliefert wird und warnen vor Nachahmungen.
Grimm & Triepel, Nordhausen.

Porzellanfabrik Kolmar G. m. b. H.
Leipziger Straße 76 (am Dönhofsplatz) 11/15*

Räumungs-Verkauf vom 24. Januar ab:

Weißes Porzellan.		Blau Strohmuster und dekoriertes Porzellan.	
Speiseteller, tief u. flach, mit kleinen Fehlern	10 Pf.	Kaffeekannen m. klein. Fehlern	45, 30, 20 Pf.
Dessertteller	8 Pf.	Milchtöpfe	18, 10 Pf.
Kompotteller	5 Pf.	Tassen	20, 18, 12 Pf.
Terrinen	60 Pf.	Dessertteller	18, 10 Pf.
Ragoutschüssel	45 Pf.	Kompotteller	9, 7 Pf.
Saucieren	60, 45 Pf.	Satz Töpfe (6 Stück)	85 Pf.
Salatieren	50, 42, 28, 20, 12, 9, 6 Pf.	Kaffeeservice für 6 Personen	185 Pf.
Vorratsstößen	15 Pf.	Butterdosen	28 Pf.
Salz- und Mehlmetzen	23 Pf.	Kinderservice, Steilig	65 Pf.
Kaffeekannen	35, 25, 12 Pf.	Fruchtsätze, 7teilig	85 Pf.
Tassen	12, 9 Pf.	Vorratsstößen	60 Pf.
Milchtöpfe	8 Pf.		

Ein Posten dekorierte Eßservice für 6 Personen, 30teilig **11.90**

Allgemeine Redensarten über Qualität, wie:

die besten :: die allerbesten führende Marke an erster Stelle

und andere anfechtbare Aeußerungen sollten niemand veranlassen, irgendwelche Bouillon-Würfel-Erzeugnisse zu kaufen, ohne

Brühl's Kraftbrüh-Würfel

vorher geprüft zu haben. Die Vorzüge dieses unter ständiger Kontrolle des vereidigten Chemikers **Dr. Jeserich** stehenden Fabrikates wird jeder selbst erkennen.
Man achte auf die Schutzmarke.

— Allgemeine Nahrungsmittel-Gesellschaft —
Brühl & Cie., Berlin SO., Schmidstr. 18.

Jedem Apparat werden 10 Stücke unbedingte beigegeben

Vor Anschaffung
eines Musikwerkes usw. fordere man per Postkarte auch unseren illustrierten Hauptkatalog gratis und frei.
Gegen bequeme monatliche Teilzahlungen von

2 Mark

an liefern wir Musikwerke jeder Art, Automaten, Grammophone, alle Saiten- und Blas-Instrumente, Zithern aller Systeme, Harmonikas, fotogr. Apparate, Operngläser, Feldstecher, Schutzwallen, Schreibmaschinen, Reißzeuge, Dächer, körnig. gerahmte Bilder etc.

Tagdgewehre, Doppellinten, Drillinge.
Revolvers, Browning, Scheibenbüchsen, Teeshings, Zimmerstutz n. Hirschfänger, Dekorationswaffen etc.

Bial & Freund

Breslau 304d

HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE

ALEXANDERPLATZ

FRANKFURTER ALLEE

Diese Woche

Versand-Abteilung: Leipziger Strasse | Versand nach ausserhalb erfolgt prompt

Soweit Vorrat:

Glas, Porzellan, Wirtschafts-Artikel

Weingarnitur Schiller, Rokoko

Echtes Kristall

Bowlenglas	früher 1.25 jetzt	80 Pf.
Sektschale	früher 1.25 jetzt	70 Pf.
Sektkelch	früher 1.10 jetzt	70 Pf.
Weinglas	früher 1.10, jetzt	75 Pf.
Madeiraglas	früher 90 Pf., jetzt	50 Pf.
Likörglas	früher 75 Pf., jetzt	45 Pf.
Bierbecher	früher 60 Pf. jetzt	40 Pf.
Selterbecher	früher 40 Pf. jetzt	25 Pf.

Seriengeschirr „München“

Echtes Porzellan, moderne ovale Form mit Empiregirlande

Speiseteller (flach oder hoch)	32 Pf.	Bratenplatten	95 Pf.
Dessertteller	18 Pf.	Beilageschüsseln	45 Pf.
Kartoffelschüssel	210 Pf.	Salzgefässe	40 Pf.
Saucieren	95 Pf.	Butterglocken	95 Pf.

Tafelservice aus diesen Geschirren zusammengestellt

23 teilig	30 teilig	45 teilig	60 teilig	80 teilig
13.30	14.75	22.40	27.15	40.60

Kaffeekannen	45 Pf.	Teekannen	55 Pf.
Milchtöpfe	23 Pf.	Eierbecher	12 Pf.
Zuckerboxen	50 Pf.	Kaffee- u. Teetassen	25 Pf.

Kaffeesevice aus diesen Geschirren zusammengestellt
für 6 Personen 3.20 | für 12 Personen 4.80

Tafelservice

moderne Form, fein dek.

23 Teile	30 Teile	45 Teile
12.50	20.00	22.50
80 Teile	78 Teile	
42.00	62.00	

Kaffeesevice

hübsch dekoriert
für 6 Personen 1.95
für 12 Personen .. statt 21.50 12.50

Dekor. Porzellan

Dejeuners mit Godekor 1.85
Dejeuners mit Tablett, dek. 2.95

Wirtschafts-Artikel

Kaffeebretter	90 Pf.
Plättbretter bezogen	1.75 2.45
Waschbretter	45, 75 Pf.
Wäscheleinen	30 40 50 Meter prima Hanf 2.85 3.85 4.85
Wärmflaschen	90 Pf., 1.45
Petroleumkannen	2 Liter 75 Pf. mit Mass-Kontrolle 3 Liter 95 Pf.
Spiritus-Plättisen	4.85 5.35

Salon-Kohlenkasten mit Dekor. 1.85

Waschfässer mit Draht	7.50 9.00 11.00
Waschfässer mit Wulst	9.75 11.75 14.50
Waschzuber	7.75 9.75 11.75
Waschtöpfe mit Deckel verzinkt	1.75 2.10 2.35
Eimer verzinkt	50, 60, 75 Pf.
Trittleitern	1.75 2.10 2.45
Kontor-Waschtische fein lack.	14.50

Ein Posten Prometheus-Gaskocher
3.75 4.25 5.00 7.00

Messer-Putzmaschinen	auf Brett mit Schmirgel	4.50 6.50
Fleischmühlen		1.70 2.10 2.75
Wringmaschinen		7.00 bis 10.00
Brot Schneidemaschin.		2.90 3.45
Reibemaschinen		85 Pf. 1.15 1.45
Kaffeemühlen Holzgehäuse		1.85 2.10
Brotkasten lackiert		90 Pf.

2 Gasplätten mit Erhitzer... 4.50

Vom Arbeiter

zum Millionär

werden. Wir verkaufen von Millionären, Doktoren, Reisenden sowie feinsten Cavalieren nur wenig getragene, in den ersten Werksstätten Deutschlands und des Auslandes, teils sogar auf Seide gearbeitete, an Stoff und Haltbarkeit unübertroffene

Serie I Serie II Serie III
Maß-Anzüge 8 M. 14 M. 18 M.
Maß-Paletots 6 M. 12 M. 16 M.

Gesellschafts-Anzüge werden billig verliehen.
Kaufhaus für Monatsgarderoben
Große Frankfurter Straße 93.

Bitte im eigenen Interesse auf Hausnummer zu achten.
Streng reelles Geschäft. Keine Willkür am Platz.
Abteilung II Neue Garderoben.

Arbeiter!

raucht

Malinda-Zigarren
in allen Preislagen.

40 Millionen
sind in kurzer Zeit verkauft worden.

Der beste Beweis, daß „Malinda-Zigarren“ die besten sind und bleiben. In hunderten Zigarren-Geschäften in allen Stadtteilen Groß-Berlins zu haben.

Vor Nachahmung wird gewarnt.
Generalvertreter:
S. Rund, Berlin N., Oranienburger Str. 4, Amt III, 4212

Die hierorts laufenden Schweinepreise ermöglichen es mir in Schweinefleisch (Bestehend aus Schenkel, Ohren, Hals, Rücken, Kopf, Brust etc.) garantiert inländische, vierstündlich unterworfene Ware in Kisten von 20 Pfd. an p. Wb. mit 30 Pf. zu offerieren. Postfrei enthalten 9 Pfd. 3.- M. in Eisen (Zinkblech), vollständig, pro Pfund 55 Pf. Alles ab hier p. Nachnahme. Garantie. Rückgefahrendes retour. 210/13* Alb. Carstens, Altona Nr. 410.

Warnung!

Trotz wiederholten Hinweises sind in letzter Zeit Nachahmungen meines Kapitän-Kautabakes in Umlauf.

Der Kapitän-Kautabak ist nur echt mit Zettelaufkleber und Etikette mit der Aufschrift:

Feiner Dänischer Kapitän-Kautabak
(ges. gesch. 75 658).

Meine werthe Kundschaft bitte ich, Kapitän-Kautabak ohne obige Bezeichnungen als unecht zurückzuweisen und mir Fälle von Nachahmungen mitzuteilen, damit ich dagegen einschreiten kann.

Karl Röcker, Tabakfabrik, Berlin O. 27,
Grüner Weg 112. (VII. 3861.)



EPPSTANIA

(Keule)

tadellos, hell, großes Façon

nur Spiegelpressung

beste 6 Pfg.-Zigarre.

General-Vertrieb: Dagobert Rund, Berlin N. 24,
4001L* Gr. Hamburger Str. 1, Amt III, 4555.

Seiden-Reste! * Einlaß-Karten zum großen Reste-Verkauf

werden diesmal vom Seiden-Haus Seiden-Herzog nicht verschickt, damit keine Bevorzugung stattfindet und jede Dame ohne Unterschied die großen Vorteile dieses umfangreichen Seiden-Reste-Verkaufs wahrnehmen kann. Von Tausenden Resten, Kupons, Abschnitten kostbarer Seiden und Samte kann sich jede Dame nach Wunsch für einen ganz kleinen Betrag Seide zur Bluse, zum Jupon oder zum Kleide herausuchen. Ferner: Vornehme Seiden für Braut- und Hochzeits-Roben, glatt und gemustert 1.50, 2.00, 2.25 etc. Effektvolle Seiden für Ball- und Gesellschafts-Roben 1.50, 2.25, 2.75 etc. Reinseidene schw. Damaste, Merveilleux etc. 15-20-30 p. Robe. Wundervolle Eolienne sowie herrliche Seiden-Crepons, Crepe de chine etc. doppelt breit, in allen Lichtfarben 2.85, 3.50 etc. Auf Extra-Tischen: 1 Rest-Posten herrlicher Marquisettes, doppelt breit, in aparten Farben (sehr beliebter Kleiderstoff) 1.- p. Meter. Masken-Atlasse in allen Farben 75 Pf. Viele hundert einzelne Hochzeits- und Silberhochzeits-Roben enorm billig. Schwere Damast-Putter-Seiden für Jacketts und Abendmäntel 1.50, 1.75 etc. Kostbare Seiden-Reste aus dem Inventar-Ausverkauf zu jedem annehmbaren Preis.

Seiden-Herzog, Berlin nur Leipziger Straße 79, am Dönhofsplatz 1 Treppe.

Der Reste-Verkauf beginnt Montag 9 Uhr für jedermann.

Verantwortlicher Redakteur Richard Barth, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glöck, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts-Verlagsgesellschaft u. Verlagsgesellschaft Paul Singer & Co., Berlin SW.

Ein Redeturnier für und wider den Revisionismus.

Die von uns mitgeteilten Vorgänge im sogenannten „Recherclub“ in Hamburg haben dazu geführt, daß der Parteiverein für den ersten Hamburger Wahlkreis eine theoretische Aussprache über „Revisionismus“ und „Radikalismus“ in der Partei herbeigeführt hat, die drei volle Abende in Anspruch genommen hat.

Lauffütter redete drum herum, während Lorenz meinte, man könne ein guter Sozialist sein, ohne vom Marxismus etwas zu verstehen.

Am dritten Abend (Freitag) kam als erster Redner Genosse Kaufmann (Sekretär des Verbandes deutscher Genossenschaften) zum Wort. Er führte unter anderem aus, solche Streitfragen stehen sich nicht in Versammlungen erschöpfend behandeln.

gezogen. Die Konzentration des Kapitals, z. B. des Bergwerkskapitals, werde nicht in unbeschränkter Weise vor sich gehen dürfen, indem hier der Staat im Interesse der Gesamtheit werde eingreifen müssen.

Genossin Steinbach ist auch nicht in allen Teilen mit Dr. Müller einverstanden, aber im übrigen findet sie dessen Ansichten „nicht so schlimm“.

Ein österreichischer Genosse brachte die Debatte wieder auf das theoretische Niveau zurück und zerplückte die von revisionistischer Seite gegen Marx und Kautsky erhobenen Einwände.

Dr. Müller (Schlußwort) hebt hervor, der Genosse v. Elm, dem er in mehreren Punkten widersprechen müsse, mache auf ihn den Eindruck eines Effektiers, der den Revisionismus und den Radikalismus verbinde.

Dr. Laufenberg wendet sich zunächst gegen die in Dr. Müllers gedrucktem Vortrag enthaltene taktische Behandlung der Präsidentenfrage. Die Angelegenheit dürfe nicht unter dem österreichischen, sondern unter deutschem Gesichtswinkel betrachtet werden.

Eingegangene Druckschriften.

Handbuch der sozialdemokratischen Parteitage 1862-1909, bearbeitet von Wilhelm Schröder, komplett in 18 Lieferungen à 50 Pf. zu je 32 Seiten. Verlag von G. Dietz u. Co. m. b. H., München.

Vorkämpfer deutscher Freiheit. Dokumente liberaler Vergangenheit. Herausgegeben vom Klub. Freiburg, München. München-Gern 1910. 5 Bände. Band 1: Nationalvereine. Band 2: Die deutsche Arbeiterbewegung 1814 und 1817.

Unser bekannter, alljährlich nur einmal stattfindender

Inventur-Verkauf

bietet diesmal eine ganz besonders

Günstige Gelegenheit zu enorm billigen Einkäufen

Dieser Räumungsverkauf umfaßt ausser den bei der Inventur zum grossen Teil im Preise ganz bedeutend herabgesetzten Warenbeständen auch noch weitere vorteilhafte Gelegenheitsposten.

Unsere Verkaufsräume waren zwecks Herabsetzung der Preise zwei Tage geschlossen.

Für Brautausstattungen!

- Hemden- u. Louisianauch Stück von 20 Meter . 5.90
Fertige Bettbezüge Deckbett und 2 Kopfkissen . . 3.35
Weisse Bettlaken ohne Naht, fertig gestömt . . 95 Pf.
Fertige Bettinletts rosarot gestreift 2.95

Reste und Abschnitte

von Dowla, Louisianauch, Handtüchern, Bettzeugen, Fingerringen, Dämmt, Rollschürzen etc. etc. zu sehr billigen Preisen!

Zum Selbstaussuchen!

- Oberhemd-Blusen aus halbweberem Tennisflanell in moderner Ausfüh. 98 Pf.
Reinwollene Ballblusen hochmodern verarbeitet mit Tüllinseln, ganz auf Futter. 2.85 M.
Sammet-Blusen in vielen Farben und modernen Mustern, elegant mit Falten und Knopfgarnierung. 3.95 M.

Grosse Posten angestaubte Wäsche

und einzelne Exemplare Damen- und Herren-Hemden, Nachtschuhen, Bekleidungs-Unterwäsche, Kinderwäsche etc. etc. bedeutend unter Preis!

Schwarze und farbige Seidenstoffe.

- Reinseid. Louisines, Mervillieux, Messalines Jetat Mtr. 85 Pf.
Reinseidene Damassés schwarz u. farbig Jetat Mtr. 1.20 M.
Reinseid. gestreifte Tafel u. Louisines (hell- u. dunkel-farbig) 95 Pf.
Restbestände elegant, schwarzer u. farbiger Seidenstoffe, glatt und gemustert Jetat Mtr. 1.05 M.

Ball- und Gesellschaftsstoffe

- 1 Partie Ballstoffe, creme, rosa, hellblau Jetat Mtr. 85 Pf.
Reinwollene Ball-Kachemirs, doppeltbreit Jetat Mtr. 85 Pf.
Seidenglanzende Jacquard-Stoffe, doppeltbreit, Jetat Mtr. 50 Pf.

Grosse Posten Waschstoffe zur vollständigen Räumung.

- Wasch-Mousseline, Percalés, Zephrs etc. Jetat Mtr. 25 Pf.
Weiße Halbleinen gute Qualität Jetat Mtr. 35 Pf.
Weiße Waschstoffe elegante Muster Jetat Mtr. 30 Pf.

Reinwollene Musseline neueste Punkt- u. Fantasie-Muster auf hellem und dunklem Fond, früherer Preis bis 90 Pf. Jetat Mtr. 45 Pf.

Halbfertige weisse Batist-Roben bis 8.75 M. Robe jetzt 2.85 M.

Kurzwaren

- Nähmaschinen, Brial u. Stok. 1 Pf.
Fingerringe, Aluminium, Stok. 1 Pf.
Stöckknöpfe 3 Stok. 1 Pf.

Weisswaren

- Pastamentarie-Bezüge Mtr. 1 Pf.
Valencienner-Spitzen, 4-fach 12 Pf.
Valencienner-Einsätze Mtr. 8 Pf.

Futterstoffe

- Jaconet, seidenglanzend, 27 Pf.
schw. weis, grau, Mtr.
Rechtst. 80 cm breit, 25 Pf.

Schwarze und farbige Kleiderstoffe.

- Reinwollene Cheviots schw. u. farb. doppeltbreit Mtr. 60 Pf.
Reinwollene Satin-Tuche doppeltbreit Mtr. 85 Pf.
Reinwollene Batiste 110 cm breit Mtr. 65 Pf.
Homespun-Stoffe doppeltbreit Mtr. 60 Pf.

Hervorragende Gelegenheitskäufe!

- Reinwollene Frühjahrs-Stoffe doppeltbreit Mtr. 65 Pf.
Hauskleider-Stoffe doppeltbreit Jetat Mtr. 30 Pf.
Alpaca-Stoffe hell und dunkel, doppeltbreit Jetat Mtr. 60 Pf.

Zum Selbstaussuchen.

- Grosse Sortimente Alpaca-Roben und einfarbige Reinwollene Roben jede 3.25 M.
in hellen, Mittel- und dunklen Farben, elegante glanzreiche Qualitäten enthaltend 6 Mtr. doppeltbreiten Stoff

- Grosse Sortimente zurückgesetz. Roben in hellen, Mittel- und dunklen Farben enthaltend 6 Mtr. Robe 2.25 M.
Keine Warpstoffe enthaltend 6 Mtr. doppeltbreiten Stoff

- Grosse Posten Blusen-Abschnitte in aparten hellen und dunklen Streifen, hervorragend schöne Muster. Jeder Coupon enthält 2 Mtr. doppeltbreiten Stoff jede 75 Pf.

- Grosse Posten Alpaca-Blusen-Coupons in aparten schönen Streifen, eleganten Qualitäten jede enthaltend 2 Mtr. doppeltbreiten Stoff Bluse 1.10 M.

Kaufhaus Singer & Co., Chausseest. 61-62

Zur gefl. Orientierung sind fast alle hier angebotenen Waren in unseren Schaufenstern zur Ansicht ausgestellt.

Verband sozialdemokratischer Wahlvereine.

Dienstag, den 25. Januar, 8^{1/2} Uhr abends:

Generalversammlungen der Wahlvereine.

1. Kreis

Präfels Festsäle, Neue Friedrichstraße 35.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung vom Preussischen Parteitag.
2. Diskussion.
3. Partei- und Vereinsangelegenheiten.

2. Kreis

Habels Brauerei, Bergmannstraße 5/7.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung vom Preussischen Parteitag.
2. Diskussion.
3. Bericht des Vorstandes und der Kommissionen vom letzten Halbjahre.
4. Vereinsangelegenheiten, darunter Antrag auf Entschädigung der Funktionäre.

3. Kreis

Arminhallen, Kommandantenstraße 58/59.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung vom Preussischen Parteitag.
2. Diskussion.
3. Vorstandsbericht.
4. Partei- und Vereinsangelegenheiten.

4. Kreis

Kellers Festsäle (Juh. Freyer), Hoppenstraße 29.

Tagesordnung:

1. Bericht vom Preussischen Parteitag.
2. Diskussion.
3. Partei- und Vereinsangelegenheiten.

5. Kreis

Altes Schützenhaus, Finienstraße 5.

Tagesordnung:

1. Bericht vom Preussischen Parteitag.
2. Diskussion.
3. Partei- und Vereinsangelegenheiten.

6. Kreis

Brauerei Königstadt, Schönhauser Allee 10.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung vom Preussischen Parteitag.
2. Diskussion.
3. Neuwahl des zweiten Vorsitzenden.

Sozialdemokratischer Wahlverein Schöneberg.

Dienstag, den 25. Januar 1910, abends 8 Uhr,
in den Neuen Rathausfälen, Reiningger Str. 8.

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes und der Funktionäre.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Verschiedenes.

Als Legitimation ist das Mitgliedsbuch mitzubringen.
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein Rummelsburg.

Dienstag, den 25. Januar, abends 8^{1/2} Uhr, bei Witwe Weigel,
Fährschmidstraße 45:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Arbeiterssekretärs Genossen Hermann Müller über: „Meine Reiseindrücke von Amerika.“ 2. Kassenericht.
3. Wahl von Delegierten für den Kreis und für Groß-Berlin 4. Verschiedenes.

Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht! Mitgliedsbuch legitimiert.
Der Vorstand.

Verband der Schneider und Schneiderinnen.

Filiale Berlin I.

Bureau: Sebastianstr. 27-29, 9. r. II. Tel.: Amt IV. 9757.

Achtung! Herrenkonfektion. Achtung!

Am Montag, den 24. Januar, abends 8^{1/2} Uhr, in den „Muster-Sälen“, Kaiser-Wilhelmstr. 18a:

Versammlung

familiärer bei der Firma A. Stielor beschäftigten Kollegen.

Tages-Ordnung:

- Die Antwort der Firma auf unsere am 17. Januar eingereichten Forderungen und unsere weitere Stellungnahme.
 - Kollegen! Da in dieser Versammlung voraussichtlich Beschlüsse von größter Tragweite gefaßt werden, so ermaßen wir, daß kein bei obiger Firma beschäftigter Kollege fehlt. Darum Sorge ein jeder für vollständiges Erscheinen.
- Die Kommission.

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands

Zahlstelle Berlin. Bureau: Blankenfeldestr. 10.

Mittwoch, den 26. Januar, abends 8^{1/2} Uhr,
in Voelkers Festsälen, Weberstraße 17:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Kassen- und Geschäftsbericht.
 2. Neuwahl der Ortsverwaltung.
 3. Bericht der Beschwerdekommision und Neuwahl derselben.
 4. Vorschläge für die Wahl des Gesellenausschusses und der Annullationsbeschwerdegerichtspräsidenten.
 5. Differenzen in der Schonbrunnstraße.
 6. Verschiedenes.
- Wir erziehen um vollständiges und pünktliches Erscheinen. — Unsere Kollegen und Kolleginnen werden wir nochmals auf die katifische Lohnnachweiserte und bitten, dieselbe gewissenhaft auszufüllen. Wer noch nicht im Besitze einer solchen Karte ist, kann dieselbe auf dem Bureau erhalten.
- Der Vorstand findet am 19. Februar im Schweizergarten statt.
Die Ortsverwaltung.

Verband der baugewerblichen Hilfsarbeiter

Deutschlands. Zweigverein Berlin u. Umgegend.

(Sektion der Fliesenleger-Hilfsarbeiter.)

Sonntag, den 23. Januar 1910, vormittags 10 Uhr:

Außerordentl. Mitglieder-Versammlung

im Lokale von Huth, Michaelisch. u. Wulkenhauser Straßen-Eck.

Tages-Ordnung:

Beschlußfassung über die Unterzeichnung
des Tarifvertrages.

Vollständiges und pünktliches Erscheinen erwartet.
Der Zweigvereinsvorstand.
Mitgliedsbuch legitimiert, ohne dasselbe kein Zutritt.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer

(G. H. Nr. 2 Hamburg.) Centralverwaltung Berlin.

Dienstag, den 25. Januar 1910, abends 8^{1/2} Uhr,
im Gewerkschaftshause, Engelauer 15, Saal 5:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom IV. Quartal 1909.
2. Wahl von Kassieren für den 6. und 7. Bezirk.
3. Wahl der Revisoren.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Der Vorstand.

J. H.: Richard Schröder, Berlin O., Müller Straße 7, born IV.

Nixdorf

Hoppes Lokal, Hermannstr. 49.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung vom Preussischen Parteitag. Ref.: Gen. Dr. Silberstein.
2. Diskussion.
3. Partei- und Vereinsangelegenheiten.

In allen Versammlungen legitimiert das Mitgliedsbuch des betreffenden Wahlvereins.

Zahlreichen Besuch erwarten

Wilmerisdorf

Gesellschaftshaus, Wilhelmstraße Nr. 112.

Tagesordnung:

1. Bericht vom Preussischen Parteitag.
2. Diskussion.
3. Partei- und Vereinsangelegenheiten.

Behlendorf

Mickley, Potsdamer Straße 25.

Tagesordnung:

1. Bericht vom Preussischen Parteitag.
2. Diskussion.
3. Vereinsangelegenheiten.

Sozialdemokratischer Wahlverein im fünften Kreise.

Heute, Sonntag, 23. Januar, abends 6 Uhr:

Versammlung für Männer und Frauen

in den Sophien-Sälen, Sophienstraße 17/18.

Vortrag des Genossen Dr. Alfred Bernstein.

Darauffolgend:

223/3

Geselliges Beisammensein und Tanz.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

Voranzeige! Marcell Salzer Abend

Montag, den 7. Februar:

im 5. Kreise in den „Sophien-Sälen“, Sophienstr. 17/18.
Billetts a 60 Pf. inklusive Garderobe.

Deutscher Transportarbeiter-Verband

Sektion Berlin I.

Bureau: Engelauer 14/15 II, Zimmer 33.

Telephon: Amt 4, 2322 u. 4747.

Arbeitsnachweis: Alie Leipziger Straße 1. — Fernsprecher: Amt I, 2632.

Hausdiener, Packer, Radfahrer, Schaffner, Portiers, Fahrstuhlführer,
Jugendliche, Chauffeure usw. aus den Kauf- u. Warenhäusern Berlins.

Mittwoch, den 26. Januar 1910, abends 8^{1/2} Uhr:

Große öffentliche Versammlung

in den „Armin-Hallen“, Kommandantenstraße 58-59.

Tages-Ordnung:

1. Wie ist das Verhalten der Firma Jandorf gegenüber ihren Hausdienern usw. seit dem Boykott von 1907? Referent: Kollege Fritz Wappler.
2. Diskussion.

Die hochwichtige Tages-Ordnung macht es jedem Kollegen zur strengsten Pflicht, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Der Sektionsleiter.

Achtung! Tapezierer.

Mittwoch, den 26. Januar, abends 8 Uhr:

Öffentliche Versammlung bei Wendt (Industrie-Festhalle), Genthstr. 21.

Tages-Ordnung:

1. Wahl der Arbeitnehmer-Beisitzer zum Schiedsgericht des Innungs-
2. Neuwahl des Gesellen-Ausschusses.

Der Gehilfen-Ausschuss.

G. H.: R. Bönicke, Mitglieds.

Orts-Krankenkasse Friedenau.

Der in der Generalversammlung vom 9. November 1909 beschlossene VI. Statutenantrag ist vom Bezirks-

ausschuss zu Potsdam in seiner Sitzung vom 29. Dezember 1909 genehmigt und tritt mit heutigem Datum in Kraft.

Friedenau, den 21. Januar 1910.

Der Vorstand.

Buth, Seeliger, Vorsitzender, Schriftführer.

Öffentlicher Vortrag: Die christlich-nationale Arbeiterbewegung

von Reinhard Mumm

Dienstag, 25. Januar,

8^{1/2} Uhr, im großen Saale des

Gewerkschaftshauses,

Engelauer 15.

Freier Eintritt für Jedermann.

372/b Kirchlich-sozialer Konferenz.

Sterbekasse Nr. 56.

Mittwoch, den 26. Januar,

abends 8 Uhr, im Lokal von Wille,

Müllerstr. 7, Hof part.:

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Kassenericht.

2. Wahl von drei Revisoren.

3. Geschäftsbericht, Bericht über die Statuten-

änderung.

Der Vorstand, G. H.: G. Baß.

282/6

282/6

282/6

282/6

282/6

282/6

282/6

282/6

282/6

282/6

282/6

282/6

282/6

282/6

282/6

282/6

282/6

282/6

282/6

282/6

282/6

282/6

282/6

282/6

282/6

282/6

282/6

282/6

282/6

282/6

282/6



Scherz-,
Verlesungs-,
Bockbier-Artikel,
Masken
in aussergewöhnlich
relativer Auswahl.
Verkauft schon sehr
billigen Preise Kabats

Bernhard Keilich,
Spielwarenhaus : 19 Schützenstr.
Grosse Hamburgerstr. 21-23.

Brauerei Karl Gregory
Aktiengesellschaft
Berlin N., Hochstraße 21/24 Amt III
1608 und 3183.
Lager-
Pilsener-
Münchener-
Biere
„Ringfrei!“

Sophien-Säle Sophienstraße 17/18
Querstraße der Rosenthaler Straße
am Hackeschen Markt
Inhaber: Paul Baatz
empfehl seine von 60-2000 Personen lassenden Säle zu Versammlungen
Vortrags- u. Kunstabenden usw. Vorgügl. Musik. Kulant. Gegenkommen

Achtung! Brauereiarbeiter! Achtung!

Sonntag, den 23. Januar 1910, mittags 12 Uhr, im Palasttheater (Zeenpalast), Burgstraße und St. Wolfgangstraßen-Ecke:

Große öffentliche Versammlung

aller in den Lagerbierbrauereien, Malzfabriken und Bierniederlagen beschäftigten Arbeitnehmer.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Lohnkommission. 2. Beschlußfassung über den an die Unternehmer einzureichenden Tarifvertrag.

Die hochwichtige Tagesordnung macht es jedem Kollegen zur strengsten Pflicht, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Brauereiarbeiter! Erscheint in Massen!

Die Ortsverbände Berlins der nachstehenden Organisationen:

Brauereiarbeiter-Verband.
Transportarbeiter-Verband.
Verband der Maschinisten und
Heizer.

Verband der Böttcher.
Metallarbeiter-Verband.
Holzarbeiter-Verband.
Verband der Schmiede.

Verband der Kupferschmiede.
Verband der Maler und
Lackierer.
Verband der Sattler.

Allgemeiner Deutscher Gärtner-
verein.
Verband der Maurer.
Verband der Zimmerer.

NB. Da der Saal um 3 1/2 Uhr geräumt werden muß, ist pünktliches Erscheinen dringend notwendig.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Berlin.

Montag, den 24. Januar:

Mitglieder-Versammlungen

in allen Bezirken und Branchen.

Tagesordnung:

1. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung.
2. Bericht über die gegenwärtige Tarifvertragsbewegung in der Holzindustrie und die Beschlüsse der Generalversammlung.
3. Verbandangelegenheiten.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Die Delegierten-Kandidaten müssen in den Versammlungen anwesend sein, wo sie als Kandidaten aufgestellt sind. Wer ohne Entschuldigung fehlt, kann nicht gewählt werden.

Jedem Mitgliede steht es frei, nach dem ihm am bequemsten gelegenen Versammlungsort zu gehen.

Versammlungsorte und Beginn der Versammlungen:

Tischler.

Südwesten um 5 1/2 Uhr bei Habel, Bergmannstr. 5-7.

Süden um 6 Uhr im Märkischen Hof, Admiralsstr. 18a.

Südosten I um 5 1/2 Uhr in den Rannyn-Gefäßen, Rannynstr. 6.

Südosten II um 5 1/2 Uhr im Reichenberger Hof, Reichenberger Straße 147.

Osten I um 5 1/2 Uhr in den Andread-Gefäßen, Andreadstr. 21.

Osten II um 5 1/2 Uhr bei Litzn, Memelerstr. 65.

Osten III um 5 1/2 Uhr in den Prachtsälen des Ostens, Frankfurter Allee 151/153.

Oestliche Vororte um 5 1/2 Uhr bei Arnold („Schwarzer Adler“), Frankfurter Chaussee 5/6.

Norden (Rosenthaler und Schönhauser Vorstadt) um 5 1/2 Uhr bei Oblig, Schwedter Straße 23.

Wedding und Moabit um 5 1/2 Uhr bei Kusarowski, Wabenschr. 6.

Bautischler.

Bez. 1 um 6 Uhr bei Raabe, Fichtestr. 29.

Bez. 2 um 6 Uhr bei Ziets, Warschauer Str. 61.

Bez. 8 um 6 Uhr bei Giesecke, Koppenhagener Str. 74.

Bez. 4 um 6 Uhr bei Raabe, Kolberger Straße 23.

Möbelpolierer, Beizer und Magazinarbeiter

Südosten um 6 Uhr im Märkischen Hof, Admiralsstr. 18a.

Osten um 5 1/2 Uhr im IndustriePalast, Gr. Frankfurter Str. 137.

Norden um 6 Uhr bei Kramer, Süsslenstr. 40.

Drechsler, Treppengeländer- und Luxusmöbelbranche

um 5 1/2 Uhr bei Becker, Weberstraße 17.

Maschinenarbeiter

um 5 1/2 Uhr in den Andread-Gefäßen, Andreadstr. 21.

Klavierarbeiter

um 5 1/2 Uhr im Gewerkschaftshause (gr. Saal), Engelufer 15.

Vergolder

um 6 Uhr in den Arminhallen, Kommandantenstr. 58/59.

Modelltischler

um 6 Uhr bei Wilke, Brunnenstr. 198.

Stockarbeiter

um 6 Uhr in den Ritter-Sälen, Ritterstr. 75.

Risten- und Koffermacher

um 5 1/2 Uhr bei Borgmann, Andreadstr. 21.

Korbmacher

um 5 1/2 Uhr im Gewerkschaftshause, Engelufer 15, Saal 4.

Rahmenmacher

um 6 Uhr im Gewerkschaftshause, Engelufer 15, Saal 5.

Perlmutter-, Horn- u. Steinnußarbeiter

um 6 Uhr im Gewerkschaftshause (Saal 11), Engelufer 15.

Jalousiearbeiter

um 6 Uhr bei Goecker, Sebesstr. 17.

Bürstenmacher

um 5 1/2 Uhr bei Preuß (Hilfsheim - Andreadstr.), Holzmarktstr. 65.

Bodenleger

um 5 Uhr im Gewerkschaftshause (Saal 1) Engelufer 15.

„Hoffnung“
Berliner Schneiderei-Genossenschaft
E. G. m. b. H.
Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr. Brunnenstr. 185
Gegr. 1. Februar 1906 v. organisiert. Schneidergesellen Berlins.
Empfehlenswert für Arbeiter, Parteigenossen und Mitbürgern zur Anfertigung eleganter
Herren- u. Knabengarderobe
Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge.
Große Auswahl in Winter-Paletots, Ulster, Radfahranzügen u. Fant.-Westen in allen Größen und Preislagen sowie
Arbeiter-Berufs-Kleidung.
Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in eigenen Betriebswerkstätten unter den von unserer Organisation festgelegten Bedingungen.
Lieferanten 103/1*
der Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umgegend, des Charlottenburger Konsum-Vereins sowie des Arbeiter-Radfahrer-Bundes.
NB. Wir weisen besonders darauf hin, daß wir nur für eigenen Bedarf fabrizieren und unsere Waren in keinem anderen Geschäft zu haben sind.

Hagenbruch's Kautabak
Ist der Beste,
nur echt mit Firmenzettel
„Hugo Carl Hagenbruch, Kautabakfabrik, Mühlhausen i. Th.“
Vertreter: Aug. Kleinert, Berlin SW. 47, Amt 6, 10660, Großhoerenstraße 29.

Weshalb haben allein
Kronen-Würfel
Bouillon
einen dauernden Platz in jeder Küche?
Weil die Qualität unerreicht ist und ständig gleich bleibt.
Lassen Sie sich nicht durch billigere Angebote täuschen, es handelt sich dann immer nur um minderwertige Nachahmungen




Achtung! Vereine, Gewerkschaften! Achtung!

für Stiftungsfeste, Maskenbälle, Sommerfeste in der

größte Saal Treptows

mit großem Rotorgarten zu sehr günstigen Bedingungen, auch noch zum Februar, zu vergeben. Näheres Parkstraße 2, Treptower Lustgarten.

Nur noch bis 31. Januar die Preise
Herren-Anzugstoffe statt 6,50 jetzt 3,00 M.
Damenstoffe 2,50 „ 1,75 „
Koch & Seeland, Gesellschaft m. b. H.
Spezial-Haus moderner Herren- und Damenstoffe
Berlin C., Roßstraße 2, Sonntags geöffnet.

Wilmsdorf, Prager Straße 16,
1 und 2 Zimmer-Wohnungen
mit Zentralheizung etc. 600-480 M.
1 Laden mit Stube und Küche, sehr passend für Schneiderei inkl. Zentralheizung 1100 M.

Rixdorf, Selchowerstr. 18,
3 Zimmer und Küche, Preis ca. 500 M.
2 Läden,
passend für jedes Geschäft, 636, 540 M.

Sozialdemokratisch. Wahlverein für Schöneberg.
Bezirk 3a.
Am Donnerstag verstarb nach langen schweren Leiden an der Bräuleierrkrankheit unser tüchtiges Mitglied, der Tischler
Berthold Geske
im 29. Lebensjahre. 15/3
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 24. Januar, nachmittags 1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Schöneberger Krankenhauses (Rudensstraße) aus, nach dem neuen Schöneberger Friedhof im Südostgelände (Blanke Höhe) statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler
Max Dümde
am 18. Januar gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 23. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Halle des Rigdorter Gemeinde-Friedhofes am Mariendorfer Weg aus statt.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler
Berthold Geske
am 20. Januar verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 24. Januar, nachmittags 1 1/2 Uhr, vom Auguste-Viktoria-Krankenhaus in Schöneberg aus nach dem neuen Schöneberger Gemeinde-Friedhof, Blanke Höhe, statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokrat. Wahlverein Rixdorf.
Am 21. Januar verstarb unser langjähriges Mitglied, der Arbeiter
Heinrich Wendelborn
(10. Bezirk.)
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Rixdorter Gemeinde-Friedhofes am Mariendorfer Weg aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.
Am Donnerstag, den 20. Januar, verstarb an den Folgen einer Blinddarmentzündung unser langjähriges Mitglied
Wilhelm Räder.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 23. Januar, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Tegeler Friedhofes aus statt.
Am Freitag, den 21. Januar, ist unser langjähriges Mitglied
Gustav Stabe
an der Lungenschwindsucht verstorben.
Die Beerdigung findet am Montag, den 24. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Halle des Kagareth-Friedhofes, Reinickendorfer Weg, aus statt.
Am Freitag, den 21. Januar, ist unser langjähriges Mitglied
Heinr. Wendelborn
nach kurzem Krankenlager verstorben.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 23. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Halle des Rigdorter Gemeinde-Friedhofes, Mariendorfer Weg aus statt.
Ehre ihrem Andenken!
Rege Beteiligung erwartet
63/4 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Ortsverwaltung Groß-Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Drechsel-Führer
Otto Simmat
am Mittwoch, den 19. d. M., im Alter von 47 Jahren an Leberleiden gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 23. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Johannis-Friedhofes im Wilmersdorf aus statt.
65/11 Die Verwaltung.

Sozialdemokratischer Wahlverein Bezirk Weißensee.
Den Parteigenossen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser
Albert Hoenicke
am 20. Januar verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 23. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Halle des Weihenfer Gemeinde-Friedhofes aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
18/2 Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser
Albert Hönicke
am 20. d. M., an Lungenerleiden gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 23. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Weihenfer Kirchhofes, Hälftstraße, aus statt.
Rege Beteiligung wird erwartet.
Nachruf.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Klempner
Georg Pruscheit
am 19. d. M., an Nervenleiden gestorben ist. 110/18
Ehre seinem Andenken!
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Verwaltung Groß-Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Kollege
Wilhelm Herrholz
am 20. Januar im Alter von 61 Jahren gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 24. d. M., nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Heiligkreuz-Kirchhofes in Mariendorf aus statt.
65/10 Die Verwaltung.

Am 21. d. M., früh 9 1/2 Uhr, entschlief nach langem, schmerzlichem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Buchbindermeister
Hugo Fritsch.
Die Beerdigung findet am Montag, den 24. d. M., nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes, Friedrichsfelde, aus statt. 366b
Die trauernden Hinterbliebenen.

Zentral-Krankenkasse der Buchbinder
Verwaltungsstelle Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Buchbinder und Drehergeselle
Hugo Fritsch
am Freitag früh verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
23/5 Die Ortsverwaltung.

Zentralverband deutscher Textilarbeiter.
Filiale Berlin.
Todes-Anzeige.
Am Donnerstag den 20. d. M. verstarb unser Mitglied, der Posamentier
Emil Löschner
im 47. Lebensjahre.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 24. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Himmelfahrts-Kirchhofes in Wilmersdorf-Schönhaufen-Kordens aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
197/1 Die Ortsverwaltung.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes und guten Vaters, des Malers
Josel Krehmer
sage ich allen Verwandten und Bekannten sowie dem Zentralverband der Arbeiter und auch der Gruppe III des Sozialdemokratischen Wahlvereins Charlottenburg meinen innigsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher usw. Filiale Berlin.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Maler
Otto Metzger
am 19. Januar verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 23. d. M., nachmittags 3 Uhr, auf dem neuen Johannes-Kirchhof in Wilmersdorf statt.
128/8 Die Ortsverwaltung.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, der Gastwirt
Gustav Barnsee
nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 64 Jahren plötzlich verstorben ist. 365b
Dies geht tiefbetrubt an die trauernde Witwe
Mathilde Barnsee geb. Marx.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 25. Januar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des zweiten städtischen Friedhofes, Blanke Höhe, aus statt.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.
(Zahlstelle Berlin.)
Todes-Anzeige.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unsere Kollegin, die Zigarettenarbeiterin
Martha Dinter
am Freitag, den 21. Januar nach langen Leiden verstorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 24. d. M., nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Sebastian-Kirchhofes, Reinickendorfer Weg, Humboldtstraße, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
187/3 Die Ortsverwaltung.

Daufigangung.
Für die herzliche Teilnahme und Kranzspenden bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes
Otto Bretschneider
sage ich allen Verwandten und Bekannten, sowie dem Holzarbeiterverband unseren herzlichsten Dank.
Die trauernden Eltern und Geschwister.
3735
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, des Tischlers
Emil Schulz
sage ich allen meinen Verwandten und Bekannten, insbesondere dem Personal der Firma Lade, den Mitgliedern des Holzarbeiter-Verbandes sowie des Wahlvereins meinen herzlichsten Dank.
Witwe Schulz.

Westmanns Trauer-Magazin
Extra-Abteilung
I. Geschäft: Berlin W., Mohrenstraße 37a (2. Haus von der Jerusalemstraße).
II. Geschäft: Berlin NO., Große Frankfurter Str. 115 (2. Haus von der Andreasstraße).
Sehr gr. Auswahl fert. Kleider, Hüte, Handschuhe, Schleiher etc. vom einfachsten bis zum hochsollantesten Genre zu äußerst niedrigen Preisen.
Sonder-Abteilung: Maßanfertigung in 10 bis 12 Stunden.

Hygienische
Bedarfsartikel, Neuest. Katalog
Empfehl. viel Aerzte u. Prof. grat. u. f. H. Sager, Gummiwarenfabrik
Carls NW., Friedrichsstraße 91/9



Kredit
Für alle Welt
Schöneberg Haupt-Strasse 19
an Kaiser-Wilhelm-Platz dem alten Rathaus gegenüber
Verz. d. Einkaufspreise gegen ganz geringe Teiltzahlung für Herren-, Damen-, Kinder-Garderobe, Möbel und Polsterwaren, Manufaktur-Waren.
Solide Preis-holz Reelle Bedienung
Jeder erhält Kredit.
Man wende unser Kunde u. sammle die Annoncen Aufklärung später.



Pelz-waren
jeder Art vom einfachsten bis feinsten Genre direkt aus der Fabrik.
Einzelverkauf. Engrospreisen.
F. Kalman,
Kommandantenstraße 15, I. Rein. Laden.
Teleph. I. 3917.

Spezialärztl. Institut für Beinleiden.
9-12, 3-6. Sonntag u. Mittw. nur 9-12.
Dr. med. Fackelmann, Zimmerstr. 78.

Die Harnleiden
Dre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von
Dr. med. Schaper,
BERLIN - Preis 1 Mark.
Stes Tausend
Verlag Max Richter Frankfurt (Oder) Buchschl.-Chaussee

Dr. Simmel
Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, Meritzplatz, 10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.
Kronleuchter-Fabrik.
Größte Auswahl.
Verkauf zu billigsten Fabrikpreis a. Private.
- Musterbuch - n. Außerhalb franko.
Auf Wunsch kulant Zahlungsbedingungen ohne Preishöhung.

Siegel & Co.,
Prinzenstraße 33.

Zum Küssen schön
ist ein Mund mit


Zahlung 180 M.
den bestexistierenden
mit echten Platinistiften. Unter Garantie für absoluten Sitz und Brauchbarkeit selbst in den schwierigsten Fällen.

300 M Belohnung
demjenigen, der uns nachweist, daß unsere Zähne nicht mit echten Platinistiften versehen sind.
Schmerzloses Zahnziehen
1 M.
von uns endlich erreicht und zur größten Berühmtheit der Reform-Zahnpraxis geworden Beweis: Preispruch derselben, während über 200 Zahnkünstler wegen Anknüpfung von schmerzlosem Zahnziehen verurteilt wurden.
Reparaturen von 1 M. an.

Reform Zahn-Praxis Carl Rudolph
1. Praxis: Elsassstr. 14.
2. " Friedrichstr. 35.
3. " Oranienstr. 81.
4. " Palisadenstr. 109.
5. " Moabit, Huttenstr. 65.
6. " Charlottenh., Wilmersdorfer Str. 117.
Bequeme Zahlungsweise.

Kredit
Wochn. 10 R. Befere eleg. Herren-Garderobe n. Maß (billigste Preise) Schneidemeister, Prinzenstr. 110.
Kasse 10 Proz. Rabatt.

Beste Bezugsquelle Auf Teiltzahlung
Kundent. nur 1 Mark Herren- und Damenuhren, Ketten, Wand- und Standuhren, Gramophone, Silber- und Goldwaren.
Jahre & König,
Warschauer Str. 68, Reinickendorfer Str. 101, Göbenstr. 19 und Frankfurter Chaussee 121 (Laden).

Nur einmal jährlich zum Inventurpreis!
Divandecken
auf beiden Seiten benutzbar
Mk. 4,95 (Wert 6,00)
Buntpersische doppelseitige Divandecken
Mk. 7,50-8,75 (Wert 10-12 M.)
Bunte Plüsch-Divandecken
Größe 150/200 cm 28,50 (Wert 30 M.)
Divanrückwände
reichgestickt Mk. 3⁷⁵
buntpersisch Mk. 5²⁵
Teppich-Spezialhaus.
Emil Lefèvre
Berlin S. Seit 1882 nur Oranienstr. 158.

Unterhalt nirgends Filialen!
Inventur-Extralist u. Katalog
enorm billiger Geschenkartikel (500 Abbild.) gratis und franko.

Am besten kaufen Sie
Hygienische Bedarfsartikel
jeder Art, sowie Drogen, Farben, Parfümerien
Drogerie Heinrich Bocattus, N., Schönhauser Allee 134a.
H. III, 4579.

Von 48 M. an!
Gehrock, Frack- od. Smoking-
Anzug nach Maß
ff Tuchkammgarn, nie glanz. werd., seid. Klapp-, 2 Anpr., feinst. Zet., auf Reißbar georb. Für gut. Sitz bekam gold. Medaille. Reichh. Tuch- u. Buckskinlager. Besichtigung erbeten ohne Kaufzw. Kein Muster- versand. E. Versuch führt a. dauernder Kundsch. Siehe a. Adreßbuch 1910, Teil I. Inserat Seite 652 unt. E.
Ludwig Engel,
Prinzauer Str. 23, H. Alexanderpl. Gegr. 1892. 12/15

Oskar Wollburg,
Trauer-Magazin,
Berlin N., Brunnenstr. 56.
Gr. Auswahl in schwarzer Konfektion: auch einz. Röcke, Blusen, Hüte etc. Anfertigung nach Maß in 12 Stunden.
Änderungen sofort.

„Schweizerhof“
Meierei und Milch-Kuranstalt Hofort
Vollmilch . Kindermilch
zu jeder Tageszeit frei Haus zu den üblichen Preisen.
Lieferant der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend.
Besichtigung der Meierei jeden- mann Sonntags, nachmittags 3 bis 5 Uhr, gestattet.

Masken-Garderobe
Carl Ernst
(Inhaber Willi Ernst)
Lebt: Köpenicker Str. 55b, I. St. IV, 14069.
Gr. Auswahl! Bill. Preise! Vorzüglicher dieser Annoncen erhält 10 Proz. Preisermäßigung

Reinholdsdorf-Dr. Am Dienstag, den 25. Januar, abends 8 Uhr, findet bei Hall, Paulotterstr. 43, die Generalversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: Bericht der Funktionäre. Wahl von zwei Redatoren. Anstellung eines „Vorwärts“-Spediteurs. Bericht der Gemeindevorsteher. Die Bezirksleitung.

In Birkenwerder R.-B. hat das Lokal „Paradiesgarten“ den Besitzer gewechselt (jetziger Inhaber Senfbusch); dasselbe ist nach wie vor frei. Die Lokalkommission.

Berliner Nachrichten.

Das Jugendheim.

Der vor kurzem gegründete Verein „Jugendheim“, der sich die Schaffung von Jugendheimen für die heranwachsende arbeitende Jugend zur Aufgabe gestellt hat, begegnet in den Reihen der Arbeiterschaft lebhaften Sympathien. Eine große Zahl von Parteifreunden hat seinen Beitritt erklärt und ist damit willens, auch sein Teil zur Förderung der proletarischen Jugendbewegung beizutragen. Diese Tatsache hat Veranlassung gegeben, das Ziel des Vereins möglichst bald zur Wirklichkeit zu machen. Der erste Schritt ist bereits geschehen. Am kommenden Dienstag wird der Verein

Das erste Jugendheim

eröffnen. Es befindet sich hoch oben im Norden, dort, wo ausschließlich Proletarier wohnen: Brunnenstraße 115, vorn I (Uebom- und Volkstraße). Die Eröffnung erfolgt am Dienstag, den 25. Januar, nachmittags 6 Uhr. Der Verein erachtet die Eltern, ihre aus der Schule entlassenen Söhne oder Töchter auf dieses Jugendheim aufmerksam zu machen und zum Besuch zu veranlassen.

Der Landrat gegen die Laubenkolonisten.

Die feudalen Herren vom Unionklub in Freyparken sind gerne unter sich. Die kleinen Ansiedelungen in unmittelbarer Nähe der Rembahn sind ihnen seit langem ein Dorn im Auge; es ist doch zumeist Bürger- und Arbeiterpublikum, auf jeden Fall also „minderwertiges Volk“, das sich hier in Landhäusern und Lauben nach den Strapazen des Arbeitstages bergnügt und die Kreise der blaublütigen Kennisliebhaber stört. Auf dieses Mißbehagen ist wohl eine überaus merkwürdige Verfügung des bekannten Sportsmannes und Landrats Graf v. Ködner zurückzuführen, die jetzt plötzlich von jedem neuen Kolonisten einen Ansiedlungsbeitrag von 20 Pf. pro Quadratmeter fordert, was in der Praxis vielfach einer Summe von 150—250 M. gleichkame. Die Anordnung, für die weder ein Präzedenzfall noch eine Handhabe im Gesetz existiert, verdankt ihren Ursprung der Forderung eines noch sehr jungen Assessors, der mit einem Male eine „Rusterordnung“ entdekt haben will, wonach jene Summen als „Kirchen- und Schulbeiträge“ für die Gemeinde einzuziehen sind, und zwar nicht etwa erst nach der eventuellen Bedauung, sondern sogleich bei der Erwerbung des betreffenden Grundstücks.

Es ist ganz klar, wohin diese famose Verfügung, gegen die natürlich sofort der Rekurs ergriffen worden ist, eigentlich zielt. Minderkapitalistische Elemente soll auf diese Weise die Ansiedelung in jenen Geländen, die den Grundbesitzern des Kapitals vorbehalten bleiben sollen, einfach unmöglich gemacht werden. Der Erlaß hat bereits zur Folge gehabt, daß ein Kolonist in Rahlsdorf von der überreifen Behörde zum Abbruch seiner Laube gezwungen wurde. Der Fall lehrt aufs neue, wie wenig auch der schönste Bebauungsplan für Groß-Berlin nützen würde, so lange in das bestehende postifische Noterwesen nicht Pflaster gelegt ist. Am heitersten mutet wohl an der ganzen Sache der Umstand an, daß im Zentralverband deutscher Arbeiter- und Schrebergärten die Kaiserin das Ehrenprotectorat und die Frau Staatsminister Frein von Rheinbaben den Vorstoß innehat!

Der Berliner Lehrerverein beschäftigte sich am letzten Freitag mit der beachtlichen Reform der preussischen Schulverwaltung. Die Leitsätze, die dem Vortrage und der Besprechung zugrunde lagen, haben folgenden Wortlaut:

1. Die Klagen über die Rückständigkeit der preussischen Schulverwaltung haben ihre Ursache zum guten Teil in der einseitig strengen Zentralisation der Dienstgeschäfte und in der streng bürokratischen Regierungsweise der Unterrichtsbehörden aller Instanzen. Unter diesen Mängeln der Verwaltung hat das gesamte Bildungswesen zu leiden, in besonderer Maße aber die Volksschule. Weis den Behörden auf diesem Gebiete infolge des Mangels an geeigneten Bestimmungen weitgehende Befugnisse zustehen.
2. Die Schulverwaltung wird ihren Aufgaben nur dann gerecht werden können, wenn sie in eine organische Verbindung mit den verschiedenen Bildungsveranstaltungen und den an ihrer Entwicklung interessierten Kreisen gebracht wird. Eine Reform der Schulverwaltung auf Grundlage einer wahren und wirksamen Zentralisation und unter gleichzeitiger Heranziehung der freiwilligen Kräfte der Selbstverwaltung ist daher dringend zu wünschen.
3. Das Präsidial- und Präsektorsystem, das die Königl. Staatsregierung in die Schulverwaltung eingeführt hat, beabsichtigt, widerstreitende Grundideen einer vollständigen, gerechten und freien Schulverwaltung und würde die weitere Entwicklung der Volksschule ernstlich gefährden.
4. Der Berliner Lehrerverein stellt für die Reform der preussischen Schulverwaltung folgende Forderungen auf:
 - a) Die Schulverwaltung wird aus der Verbindung mit der allgemeinen Landesverwaltung gelöst und wird in allen Instanzen selbständigen Behörden überwiesen.
 - b) Das gesamte höhere und niedere Schulwesen einschließlich des Hoch- und Fortbildungsschulwesens wird nach einheitlichen Grundsatzen verwaltet und untersteht in der mittleren und oberen Instanz denselben Behörden.
 - c) In allen staatlichen Schulbehörden ist dem sachmännischen Elemente ein maßgebender Einfluß zu gewähren.
 - d) In jeder Instanz tritt neben die staatliche Schulbehörde ein aus freier Wahl der Interessentengruppen hervorgegangener Beirat mit selbständigen Kollegialrechten.
 - e) Höheren leistungsfähigen Landgemeinden und selbständigen Stadtkreisen ist die Schulverwaltung nach den allgemeinen Grundsatzen der Selbstverwaltung zu übertragen.
 - f) Die untere Instanz ist innerhalb des Kreises — Kreis-, Schulamt, Kreisoberbehörde — zu organisieren. Der Kreisoberbehörde werden alle auf die Grenzen ihres Gebietes beschränkten Angelegenheiten übertragen, für deren Rückführung an eine höhere Behörde nicht besondere Gründe vorliegen.
 - g) Die Schulverwaltung jenseits des Kreises ist in der Provinzialinstanz — Provinzialschulamt, Provinzialschulverwaltung — zu organisieren.
 - h) Die Zentralbehörde ist ein besonderes Unterrichtsministerium; ihm tritt die Landesoberbehörde beratend an die Seite.
 - i) Der Berliner Lehrerverein erklärt, daß auch die bestorganisierte Verwaltung nur dann der Schule zum Segen gereicht, wenn sich ihre Organe jedes Eingriffs in die unveräußerlichen Rechte der persönlichen Freiheit enthalten und freie Bahn schaffen für die Entfaltung der Lehrerpersönlichkeit.

Schwesterhaft und Wartepersonal.

Für die Pflegetochtern des Virchow-Krankenhaus haben aus Anlaß der Gänsebraten-Affäre sich in der bürgerlichen Presse zahlreiche Fürsprecher gefunden. Krankenschwestern, die z. B. in der „Morgenpost“ und im „Lokalanzeiger“ die Ausführungen all dieser eifrigen Verteidiger gelesen haben, versichern uns, daß sie soviel verzehrende Rücksicht gegenüber einer streng verbotenen Ungehörigkeit bisher nicht für möglich gehalten hätten. Mancher fragt, ob mit gleichem Maß gemessen worden wäre, wenn Wartepersonal das getan hätte, was den Schwestern zur Last gelegt worden ist.

In der Tat ist nicht zu bezweifeln, daß von denselben Blättern, die jetzt so warm sich der Schwestern annahmen, dem Wartepersonal kälterzig vorgehalten worden wäre, wie verwerflich ein solcher Vertrauensbruch ist. Die bürgerliche Presse hat sogar diese von Schwestern begangene Ungehörigkeit zum Anlaß genommen, den Spieß umzudrehen und gegen Wartepersonal zu richten. Entrüstet teilte sie mit, daß die Anzeige gegen die Schwestern von einem Wärter ausgegangen sei und zwar von einem, der selber sich eines derartigen Vergehens schuldig gemacht habe. Ein Wärter, dem von einer Schwester die Entwendung eines Kettes Butter verwiesen und Meldung angedroht worden sei, habe daraufhin die Schwestern wegen Entwendung von Gänsebraten angezeigt, obwohl es sich eigentlich nur um Gänsefleisch gehandelt habe. Von unrichtiger Seite wird uns gesagt, die Sache liege denn doch etwas anders. Aufrecht erhalten wird die Behauptung, daß nicht lediglich Gänsefleisch abgeknabbert, sondern Gänsefleisch gegessen worden sei. Nicht aus Mache habe jener Wärter das der Krankenhausleitung mitgeteilt. Er habe sich beim Inspektor Krause darüber beschwert, daß eine Schwester ihn zu Unrecht der Entwendung von Butter beschuldige und trotz seiner Aufforderung das nicht zurücknehmen wolle. Bei dieser Gelegenheit sei auch zur Sprache gekommen, daß gerade von Schwestern eine Ungehörigkeit wie die ihm vorgeworfene begangen worden sei. Auf Veranlassung des Inspektors habe der Wärter den Fall nunmehr dem Verwaltungsdirektor Ohmüller vortragen müssen. Ohmüller habe daraufhin eine Untersuchung eingeleitet, in der dann von Stationsmädchen, die über das Bedürfnis der Schwestern vernommen wurden, noch mehr „ausgepackt“ worden sei.

Mit Verwunderung hat das Wartepersonal auch gelesen, was bürgerliche Blätter über die Lage der Schwestern zu melden wußten. Da wurde erzählt, den Schwestern werde zuviel zugemutet, zu schwere Arbeit, und man gewähre ihnen zu wenig dafür, im besonderen zu schmale Kost. Gewiß, daran ist manches Wahre. Aber wenn das für die Schwesterhaft gilt, so gilt es noch mehr für das Wartepersonal, das ja noch schwerer zu arbeiten hat und bekanntlich mit noch geringerer Kost vorlieb nehmen muß. Den Unterschied in der Bezahlung kann man daran messen, daß im Virchow-Krankenhaus z. B. im Etatsjahr 1907/08 für den Tisch der Schwestern pro Kopf und Tag 1,94 M. für den Tisch des Wartepersonals pro Kopf und Tag nur 1,36 M. auswendig wurden. Verblüffung ist in den Kreisen des Wartepersonals hervorgerufen worden durch die Angabe der „Morgenpost“, daß Schwestern des Virchow-Krankenhaus geradezu zu wenig zu essen bekommen und daß dies bei der Beurteilung der an sich sträflichen Handlung der entlassenen Schwestern denn doch berücksichtigt werden müsse. Das Blatt fragt: „Weshalb haben die Schwestern das getan, wodurch wurden sie dazu verleitet?“ und läßt mehr als deutlich durchblicken, daß sie aus Hunger „einer solchen geringen Verpflegung nicht zu widerstehen vermögen“. Ob in gleichem Fall auch dem Wartepersonal der Hunger gelaubt würde?

Als vor Jahren die Krankenhausverwaltung der Stadt sich entschloß, die Verwendung von Schwestern immer weiter auszuweihen, ließ sie sich wesentlich von dem Gedanken leiten, daß so das männliche Personal vermindert werden könne, das stets zu „Körgeleien“ oder gar zur „Unbotmäßigkeit“ bereit sei. Na, wir finden, daß die Schwesterhaft ihren Vorzügen auch nicht zu knapp zu schaffen macht. Die Erwartung, daß sie „minder begehrt“ und dabei um so „gefügiger“ sein werde, hat sich nicht erfüllt. Wir wollen hier ausdrücklich hervorheben, daß wir die letzten sind, die den Schwestern das verübeln wollten. Nur wünschten wir, daß man es auch dem Wartepersonal nicht verübelte, wenn es so „anspruchsvoll“ ist, ausreichende Verpflegung und angemessene Behandlung zu verlangen.

Die oben behandelte Angelegenheit beschäftigte gestern auch die städtische Krankenhausdeputation. Der Magistrat gibt folgende Darstellung: „Gelegentlich der Untersuchung gegen einen der Unrechtliehkeitsverdächtigen Wärter hatte dieser am 12. Januar zur Kenntnis der Direktion gebracht, daß am 30. Dezember Gänsebraten, der als Zulage für Kranke ausgegeben werden sollte, im Schwesterzimmer von drei Pflegerinnen (zwei Probenschwestern und einer Schülerin) verzehrt worden ist. Die inzwischen so tragisch geendete Schwester Herta Rosenkranz, die an jenem Tage die ausgegangene Oberschwester vertrat, war später hinzugekommen und hatte dann noch von der Sauce genossen. Daß sie von dem Gänsebraten, der für die Patienten bestimmt war, gegessen haben, geben die drei Pflegerinnen zu, nur die Menge des Verzehrten wird von ihnen nachträglich immer geringer angegeben. Nun war es verschiedentlich vorgekommen, daß Schwestern, die für die Kranken bestimmt waren, von den Schwestern verbrochen worden sind. Da hatte eine Schwester einmal eine für einen Schwerkranken bestimmte Taube gegessen. Zu wiederholten Malen war von den Schwestern auf der Station Kuchen geboten worden, deren Zutaten sie selbst gekauft haben wollen, während gleichzeitig die für die Kranken gelieferte Butter nicht ausreichte. Alle diese Vorkommnisse haben den Verwaltungsdirektor der Anstalt bestimmt, im vorliegenden Falle die drei pflichtvergessenen Pflegerinnen nach Rücksprache mit der ihm darin bestimmenden Oberin sofort zu entlassen. Der Schwester Herta dagegen hat er nach Rücksprache mit den beiden ärztlichen Direktoren in Gegenwart der Oberin noch am 12. Januar einen Verweis erteilt; das ist in keineswegs scharfer Form erfolgt, von einer Verweisung auf eine andere Station hat der Verwaltungsdirektor auf die Bitte der Schwester Abstand genommen und die Unterredung mit den Worten geschlossen: „Arbeiten Sie weiter so brav wie vorher, dann werden wir wieder gute Freunde sein.“ Der Verweis hat die Schwester Herta dem äußeren Anschein nach nicht tief getroffen. Sie hat am Donnerstag und Freitag vormittag ihren Dienst versehen, ist am Freitag nachmittag und abend ausgegangen — sie gab an, daß sie ins Theater gehe — und auch ihr Schwooger, mit dem sie über den Vorfall gesprochen hat, hat in einem Brief an den Verwaltungsdirektor seiner Ueberzeugung dahin Ausdruck gegeben, daß das Verhalten des Direktors zu dem tragischen Ausgang auch nicht in der geringsten Weise Anlaß gegeben habe. Er schreibt weiter: „Keiner Ueberzeugung nach habe ich Schwester Herta über den Verweis, den sie von Ihnen, Herr Geheimrat, empfangen hatte, vollkommen getroffen.“ Es müßten erst am Donnerstag oder Freitag Klatschereien, abfällige Bemerkungen und so weiter gegen die Schwester gefallen sein. Außerdem hat die Sektion ergeben, daß gerade damals ein physiologischer Vorgang eintrat, der auf das Gemüt der Frauen erfahrungsgemäß erregend wirkt. Schwester Herta wurde am Sonnabend früh schwer erkrankt in ihrem Bett aufgefunden. Der bald hinzugerufene Arzt konnte den Tod nicht mehr verhindern. Sie hatte sich, wie die Untersuchung ergab, mit Morphium vergiftet.

Von den drei entlassenen Pflegerinnen lag der Deputation ein von einer Anzahl Schwestern unterschriebener Antrag um Wieder-

einsetzung vor und ferner ein Gesuch der Oberin, über ihr Verhalten in dieser Angelegenheit eine Untersuchung einzuleiten. In der eingehenden Erörterung innerhalb der Deputation war man darüber einig, daß von den drei entlassenen Pflegerinnen und auch von der mit ihrer Aufsicht betrauten Schwester Herta unzweifelhaft gegen die Ordnung stark gefehlt worden ist und daß gerade mit Rücksicht auf die Größe des Vertriebes und die vorangegangenen Vorkommnisse dafür gesorgt werden müßte, daß Ordnung herrsche. Der Verweis an Schwester Herta war notwendig; er konnte nicht der Anlaß zu dem tragischen Ausgang des Falles gewesen sein. Man könne und müsse den Vorgang bezüglichs bedauern, müsse aber doch anerkennen, daß die Direktion hierin durchaus korrekt verfahren sei. Die drei entlassenen Schwestern könnten auch keinesfalls etwa im Rudolf Virchow-Krankenhaus wieder angestellt werden. Ob aber die milderen Umstände, die sie jetzt anführen, etwa rechtfertigen, sie in einem anderen Krankenhaus wieder anzustellen, soll eine Untersuchung des ganzen Vorfalls ergeben, mit der eine Kommission von 5 Mitgliedern der Deputation betraut worden ist. Die Kommission wird bereits am Montag zusammentreten. Die bei dieser Gelegenheit über die Behandlung der Schwestern in der Öffentlichkeit verbreiteten Darstellungen wurden als durchaus unrichtig zurückgewiesen. Es ist absolut unwar, daß eine zu spät zu Tisch erscheinende Schwester kein Essen bekommt. Es sei immer reichlich schmackhaftes Essen vorhanden. Wenn eine Schwester nicht zu Tisch kommen kann, wird ihr das Essen von dem von ihr zu beauftragenden Stationsmädchen auf die Station gebracht. Absolut unwar ist auch, daß das Essen kalt sei.

Wie unsere obigen Ausführungen zeigen, decken sich unsere eigenen Ermittlungen teilweise mit denen des Magistrats, nur mit dem Unterschied, daß wir noch besser informiert sind, wie die Verwaltung und die Angelegenheit anders beurteilen.

Durch eine ausgedehnte Lichtstörung wurde am Sonnabend ein Teil des Zentrums Berlins in tiefes Dunkel gehüllt. Durch die Elektrizitätsfirma Emil Große, Neue Schönhauser Straße 12 wird ein großer Teil der Fabriken und Geschäftsbetriebe in der Neuen Schönhauser, Münz-, Koch-, Dirsch- und Kosenhauser Straße mit elektrischer Kraft und Licht versorgt. Die ganze Kraftverzeugungsanlage wird mittels Gasmotoren betrieben. Gestern abend gegen 6 Uhr entlief plötzlich an dem größten der Motoren ein Defekt infolge Bruchs des Luftzuführungsventils. Sämtliche Geschäfte, die an das Werk angeschlossen sind, konnten deshalb nicht mit elektrischer Kraft resp. Licht versorgt werden und waren plötzlich in tiefes Dunkel gehüllt. Mehrere Kinematographentheater mußten geschlossen werden. In den offenen Geschäftsräumen, die in Anbetracht des besonders regen Sonnabendverkehrs ganz empfindlich unter der Störung zu leiden hatten, half man sich mit Petroleumlampen, Lichtern usw. aus. Um den Defekt zu beseitigen, muß ein neues Ventil in den Motor eingebaut werden, eine schwierige Arbeit, die sich im Laufe des getrigen Abends nicht mehr bewältigen ließ. Die Störung kann daher erst am heutigen Sonntag behoben werden.

Die Sklaven der Großen Berliner Straßenbahn. Wie das gelbe Vereinswesen geradezu tolle Blüten treibt, zeigt folgendes Schreiben:

„Sehr geehrter Herr!

Aus der Zeitung „Die Straßenbahn“, offizielles Organ des Vereins der Angestellten der Großen Berliner Straßenbahn, werden Sie ersuchen haben, daß uns das alleinige Recht übertragen wurde, mit den Angestellten der Straßenbahn Lebensversicherungs- sowie Sterblosenversicherungsanträge der „Friedrich-Wilhelm“ entgegenzunehmen. Wir bedürfen zu diesem Zweck der Vermittlung geeigneter Persönlichkeiten bezw. Vertrauensleuten, die solche Aufträge für uns aufnehmen.

Ihre werthe Adresse verdanken wir dem Herrn Redakteur Martin Sachagewski, der uns auf Sie als die in jeder Weise geeignete Persönlichkeit hinwies. Wir dürfen es mit Freuden begrüßen, wenn Sie unsere Vertretung übernehmen würden und bitten wir Sie um Ihren werthen Besuch in unserem Bureau behufs näherer Besprechung, auch außerhalb der angegebenen Sprechzeit. Für letzteren Fall bitten wir um rechtzeitige vorherige schriftliche oder telephonische Anmeldeung.

Wir bemerken noch, daß wir außer den Vergünstigungen, die wir durch unser Inserat den einzelnen Mitgliedern zubilligt, für Sie eine angemessene Provision angelegt haben, die Ihre Bemühungen zu einer auch pekuniär lukrativen gestalten soll.

Wir dürfen Sie wohl sehr bitten, und mit heiliger Freude dankbar gefühl. Bescheid zukommen zu lassen und zeichnen

Schachtungsoll

Wer hat dieser Firma nun das Recht übertragen, nur allein mit dem Personal der Großen Versicherungen abzuschließen? Sind die Angestellten mit Haut und Haaren verkauft? Wer hat dem Herrn Sachagewski das Recht erteilt, Adressen der Vertrauensmänner einem Geschäftsunternehmen mitzuteilen, die er nur als Redakteur der gelben Vereinszeitung erlangt haben kann. Ob die Direktion von diesem unerlaubten Treiben Kenntnis hat?

In Konkurs geraten ist wieder eine kleine Bank, die „Berliner Bank“, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, die erst seit zwei Jahren bestand und in der Friedrichstraße 171 5 Zimmer für 5000 M. Jahresmiete innehatte. Ein Bankier Anoll leitete sie. Am 1. Oktober v. J. konnte die Bank, die nur vier Personen beschäftigte, die Rente nicht mehr bezahlen. Ihre Räume wurden geschlossen. Wiederholt kamen seitdem noch Kunden, anscheinend kleine Beamte und Handwerker, um ihre Ersparnisse zurückzuholen, mußten aber mit leeren Händen wieder umkehren. Jetzt ist über das Vermögen der Bank das Konkursverfahren eröffnet worden. Die Passiva werden vorläufig auf 60—70 000 M. geschätzt. Aktiva sind so gut wie gar nicht vorhanden.

Todessturz aus dem vierten Stockwerk. Die Verzweiflungstat eines Lebensmüden rief gestern in der neunten Abendstunde in der Dragonerstraße Aufsehen hervor. Aus dem vierten Stockwerk des Hauses Dragonerstraße 49 stürzte sich ein Mann auf die Straße hinab; mit zerstückelten Gliedern blieb er auf dem Bürgersteig liegen. Der Schädel war dem Unglücklichen fast vollständig zermalmt worden, so daß der Tod sofort eintrat. In dem Lebensmüden wurde der 39 Jahre alte Fabrikarbeiter Karl Scholtz, Thomaststraße 8 wohnhaft, ermittelt. Die Leiche wurde nach dem Schauhause übergeführt. Angeblich soll Sch. wegen Not und Arbeitslosigkeit die Tat verübt haben. Nur noch einige Pfennige fand man in den Taschen der Leiche auf.

Unter zahlreicher Beteiligung wurde Genosse Wilhelm Scherhardt gestern zur letzten Ruhe geleitet. Die Beerdigung erfolgte von der Leichenhalle des Nixdorfer Gemeindefriedhofs am Mariendorfer Weg aus. In der Halle hielt Genosse Zubeil eine von Herzen kommende Gedächtnisrede. Er schilderte das Leben und Wirken des Verstorbenen für die Partei und seine Tätigkeit im Teltower Kreise und gab eine Charakteristik des verstorbenen Genossen als Mensch, dem er, Zubeil, in langen Jahren ganz besonders nahe gestanden. In der Brust legten zahlreiche Delegierte einzelner Ortsvereine der Teltower Organisation, sowie viele engere Freunde prachtvolle Kränze nieder. Nach Abingen der Trauerweise: „Wenn sich zwei Herzen scheiden“ schloß der einfache, schlichte Trauertakt.

Im Sturm in den See gestürzt und ertrunken. Von einem heftigen Gewitter betroffen ist der Schiffseigner Boike aus Falkenberg-Nüdersdorf betroffen worden. B. hatte in den letzten Tagen mit seinem Fahrzeug auf dem Stienitzsee vor Anker gelegen. Gestern versuchte er infolge des herrschenden Sturmes den Anker sicherer zu befestigen; hierbei wurde er durch die Gewalt des Sturmes über Bord gerissen und in den See geschleudert. Der Vorfall war leider

Von niemand beobachtet worden und so mußte der Verunglückte in den wilden Fluten hilflos ertrinken.

Eine russische Studentenleschule ist dieser Tage in der Kobaltdstr. 15 eröffnet worden.

Der Zoologische Garten hat kürzlich seine aus über 30 Arten bestehende Antilopenfamilie um ein Paar persische Gazellen vermehrt, die vorläufig im Antilopenhaus neben den Gnu's untergebracht sind, später aber ein Gehege neben den anderen Gazellen am Kamelhause erhalten sollen. Das Geschlecht des wohl erst vorjährigen Böckchens ist in der Entwicklung begriffen, das Weibchen ist ungehornt.

Zeugen gesucht. Mittwochnachmittag 4 1/2 Uhr wurde eine alte Frau an der Schönhauser Allee, Ecke Franzosstraße, von einem Omnibus (Linie 27) überfahren. Zivilpersonen brachten die Schwerverletzte per Droschke nach der Rettungswache und von dort nach dem Virchowkrankenhaus, wo ihr das rechte Bein abgenommen werden mußte; außerdem hat die Bedauernswerte noch einen doppelten Armbruch und Quetschungen am linken Oberschenkel erlitten.

Zeugen dieses Vorfalls werden gebeten, sich zu melden bei P. Strauß, Korbmacher, Berlin N. 68, Oberberger Straße 13 & 1.

Im wissenschaftlichen Theater der Urania wird der neue Vortrag „Im Firmenglanz des Ober-Engadin“, der nicht nur die Schönheit und Pracht des Ober-Engadin schildert, sondern auch die von lauter Fröhlichkeit erfüllten Tummelplätze des Wintersports mit seinen verschiedenen Zweigen bringt, in dieser Woche am Sonntag, Montag, Donnerstag und Sonnabend zur Darstellung gelangen. Am Dienstag, abends 8 Uhr, und am Sonnabend, nachmittags 5 Uhr, hat sich Herr Dr. Driesen bereit erklärt, seinen Vortrag „Der Kinetograph im Dienste der Wissenschaft und des Unterrichts“ noch einmal zu wiederholen, am Mittwoch findet der 18. Vortragabend des Wissenschaftlichen Vereins statt, an welchem Herr Geheimrat Regierungsrat Professor Dr. Kurlbaum sprechen wird über „Die Energie der Sonne“ und am Freitag hält Herr Dr. Berger seinen Vortrag „In Africas Bildkammer“ noch einmal. Außerdem findet am Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, eine Nachmittagsvorlesung zu kleinen Preisen statt und zwar wird der Vortrag „Die Erdbebenkatastrophe von Messina“ wiederholt. Im Hörsaal werden nachfolgende Vorträge gehalten: Dienstag, Prof. Dr. Erdstein „Tiere als Feinde der Kultur“; Mittwoch, Konstruktionsingenieur A. Rejner „Eisen- und Stahlgieberei“; Donnerstag, Dr. B. Verndt „Der prähistorische Mensch“; Sonnabend, Dr. Gschloff „Thermische und chemische Stromquellen“.

Deutsche Naturwissenschaftliche Gesellschaft. Eine konstituierende Versammlung zur Begründung einer Berliner Ortsgruppe der D. N. G. findet am Montag, den 24. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Seitenaal (1. Stock) des Lehrervereins, Hause 8 (Restaurant Saeger), Alexanderplatz, statt. Gäste sind willkommen.

Arbeiter-Samariter-Kolonie. Montagabend 9 Uhr: 2. Abteilung Brunnenstraße 154, Vortrag über Ertrinken-Erstickten. Daran anschließend praktische Übungen. Am Donnerstag Monatsführung der diensttunenden Abteilung im „Dresdener Garten“.

Vorort-Nachrichten.

Rigdorf.

Ein Baunfall ereignete sich gestern früh in der Liederda, Ecke Rantiusstraße. Dort führt die Grundverwerks-Gesellschaft „Terra“ aus Friedenau einen Bau aus, der zum Teil bis zur Rüstungshöhe der ersten Etage gediehen ist. Gestern früh sollte mit der Aufmauerung des in der Liederdastraße belegenen Teiles der Vorderfront begonnen werden. Die Steinträger hatten den betreffenden Teil der Rüstung fast vollständig mit Material besetzt. Als gleich nach 8 Uhr der letzte der fünf Steinträger seine Rutbe mit Steinen ausgeworfen hatte, ging die Rüstung plötzlich ab, die fünf Steinträger und einen Maurer mit in die Tiefe nehmend. Die verunglückten Personen wurden im Keller aus den Trümmern hervorgezogen von mittels Krankenwagen nach dem Krankenhaus gebracht. Sie konnten nun dort nach Anlegung von Verbänden aber bald entlassen werden. Gegen 10 Uhr fanden sich — bis auf einen — alle mit verbundenen Köpfen auf der von vielen Neugierigen umlagerten Baustelle ein, die Auszahlung ihres Lohnes erwartend. Die Ursachen der Katastrophe sind nach Ansicht der auf dem Bau beschäftigten gewesenen Arbeiter in der geringen Widerstandskraft des zirka 70 Zentimeter breiten, aus weichen, sehr von Regen durchnässten und folgedessen mäßig bindfähigen Kalksandsteinen hergestelltem Sockel zu suchen.

Durch die Belastung der Rüstung drückten die Balken auf den auf dem Giebel ruhenden gewölbten Fensterbogen. Der Pfeiler, jetzt von oben nach unten gebrochen, gab nach und der Bogen fiel auseinander, so daß die Rüstung ihren Halt verlor und in die Tiefe stürzte. Wenn auch der angeführte Umstand viel zu dem Unglück beigetragen haben mag, so muß doch bemerkt werden, daß auch grobe Fahrlässigkeit dabei mitgewirkt hat. Der Bogen-Anker ist einige Schichten höher in die zweite Schicht von oben gelegt, so daß der Splint den Druck des Bogens im Giebel nicht aufnehmen konnte. Hinzu kommt noch, daß dieser Splint sehr kurz ist und zudem nicht genügend fest vermauert worden war. Seine Länge erstreckte sich über nur sechs Schichten und in diesen sechs Schichten sind in dem an und für sich schwachen und durch das Bogenwiderlager noch mehr geschwächten Pfeiler nur zwei Steine in zwei Schichten gegen den Splint gesetzt worden, so daß es kein Wunder nehmen kann, daß der Pfeiler nachgab. Der Anker hätte regelrecht verlegt und dazu ein recht langer Splint benutzt werden müssen, welcher recht solide zu vermauern war.

Der Bau wird von Affordmouren hochgeführt; das Verlegen der Anker und das Vermauern derselben ist immer ein Schmerzenskind für diese, denn bei dieser Arbeit lassen sie sich immer die meisten Verletzungen gegen die Regeln der Baukunst zuzuschreiben kommen. Unterlassen aber können wir auch nicht, der Baupolizei einen Vorwurf zu machen. Hätte sie auch das Unglück nicht verhindern können, so hätte sie doch darauf achten müssen, daß der § 18 der Unfallverhütungsvorschriften von der bauausführenden Gesellschaft respektiert wird. Die Kellerträgerlage, die nach dem angezogenen Paragrafen hätte abgedeckt sein müssen, war nicht zugebaut, so daß herabfallende Personen zwischen den Trägern hindurch bis in den Keller fallen mußten. Auch dieser Unfall zeigt, daß die Forderung der Arbeiter auf Anstellung von Baukontrolleuren aus ihrem Reigen eine unbedingte Notwendigkeit ist.

Der Magistrat beschloß in seiner letzten Sitzung die Einführung der Berufsvorbereitung nach Maßgabe der Vorlage des Dezerenten. — Die gemäß § 19 der Gaslieferungsbedingungen zu hinterlegenden Garantien sollen in Zukunft unbegränzt bleiben, sobald die Abhebung vor Ablauf von sechs Monaten erfolgt. — Der Oberlehrer Wilhelm Ebelhorn aus Burgsteinsfurt wurde zum Oberlehrer an der hiesigen Realschule zum 1. Oktober 1910 gewählt.

Charlottenburg.

Alterverein für freie Erziehung. Auf den am Montag, den 24. Januar, im Volkshaus, Mosinstraße 3, stattfindenden öffentlichen Vortragabend sei nochmals hingewiesen. Die Tagesordnung lautet: 1. Vortrag des Herrn Dr. Fischer: „Der Einfluß von Krankheiten auf das Vorwärtkommen der Kinder in der Schule“. Freie Aussprache.

Schöneberg.

Bei der gestern stattgefundenen Wahl der Gewerbegerichtsbeisitzer wurde die Liste der freien Gewerkschaften mit 1319 Stimmen gewählt. Eine gegnerische Liste war nicht vorhanden.

Friedenau.

Die Gemeindegewählerte liegt im Gemeindeamt, Feurigstr. 8, Dienstzimmer Nr. 2, wochentäglich von 8—3 Uhr, sowie auf unseren Antrag auch an den Sonntagen, vormittags von 9—12, zur öffentlichen Einsicht aus. Zur Einsichtnahme sind außer den mit Plakaten versehenen Inhabern von Lokalen und Handlungen Otto Meyer, Handwerker, 60/61, und Ludwig Busch, Allee 22, Gartenhaus, gern bereit.

Vogelsgarten-Rummelsburg.

Der Jugendausflug veranstaltet am heutigen Sonntag, abends 6 Uhr, im Café Bellevue einen Unterhaltungseabend. Nach einem Vortrage des Genossen Karl Hüpsig wird der Ritzklub „Edelweiß 1901“ mitwirken. Des Weiteren finden noch deklamatorische Vorträge statt.

Die Mitglieder des Niederbarnimer Wahlvereins und deren Angehörige sind freundlichst eingeladen. Eintritt frei. Das Jugendheim ist heute von 4 bis 6 Uhr geöffnet.

Röpenitz.

Aus der Stadtverordnetenversammlung. Eingeleitet wurden die Verhandlungen mit der Einführung des zum Stadtrat gewählten Herrn Streichhan. Bei der Konstituierung der Versammlung wurde der bisherige Vorsitzende Stadtv. Lucht mit 22 Stimmen wiedergewählt; Stellvertreter wurde Stadtv. Rood (F. V.); Schriftführer Stadtv. Taubert (Soz.). In den einzelnen Kommissionen sind unsere Genossen für das laufende Jahr wie folgt vertreten: Kassenkommission: Taubert, Riehl, Weber; Gas-Kommission: Hein, Gabriel, Wolf; Straßenbahnkommission: Riehl, Stippeloh, Wolf; Elektrizität: Riehl, Taubert, Wolf; Wasserwerk: Riehl, Taubert, Wolf; Bau: Vier, Weber, Riehl; Straßenbau: Riehl, Gabriel, Hein; Forst: Feidler, Riehl, Taubert; Armen: Herbst, Riehl, Wolf; Gesundheit: Herbst, Wolf; Verschönerung: Riehl, Feidler, Wihler; Beleuchtung: Hein, Gabriel, Wolf; Verkehr: Riehl, Stippeloh, Wolf. Im Kuratorium der Städtischen Sparkasse wie auch in dem der gewerblichen Fortbildungsschule: Wolf; Steuerprüfung zur Veranlagung der Gemeindegewerbesteuer: Hein; Krankenhauskommission: Herbst, Wolf, Vier; Ausschuss zur Veranlagung der Gemeindegewerbesteuer: Taubert, Riehl; Ausschuss für Beamtenansprüche: Herbst, Weber; Staatsauschuss: Herbst, Vier, Wihler; Volksschule: Wihler. Als Beisitzer für den Wahlvorstand für alle in diesem Jahre stattfindenden Stadtverordnetenwahlen wurden unsere Genossen Gabriel und Wihler delegiert. — Anträge der Lehrer sowie der Gemeindebeamten auf Gehaltsaufbesserungen resp. Ortszuschläge wurden den zuständigen Kommissionen überwiesen. — Zu einer längeren Debatte führte die Wahl eines Mitgliedes zum Kuratorium der Realschule. Der in der letzten Sitzung zum zweiten Male gewählte Genosse Herbst ist wieder nicht bestätigt worden. Stadtv. Wolf (Soz.) schlug als Protest gegen dieses Verfahren erneut den Nichtbestätigten vor. Das Mitglied der Liberalen werde hoffentlich noch so stark sein, dieser Veräusserung entgegenzutreten. Stadtv. Pöhner (Lib.) bedauerte die Nichtbestätigung; im Interesse der Stadt erscheine es ihm aber, einen anderen Herrn zu wählen, denn die Regierung werde einen Sozialdemokraten wohl nie bestätigen. Medner schlug seinen Fraktionskollegen Oberlehrer Mattes vor. Stadtv. Cuny (Lib.) trat im Gegenzug zu dem Vordränger für die Wiederwahl von Herbst ein. Die Selbstverwaltung erscheine es, fest zu bleiben. Würden alle Städte gegen diese Bevormundung der Regierung den gleichen Standpunkt einnehmen, so würde die Selbstverwaltung nicht nur auf dem Papier stehen. Wenn die Regierung die Bestätigung versage, lasse man lieber Kuratorium Koratorium sein und begnüge sich mit einer Kommission. Stadtv. Dr. S. Wize (F. V.) stieß ins gleiche Horn wie Stadtv. Pöhner. Eine Wiederwahl Herbst's sei als verpuffter Protest zu betrachten. Gegen die Wahl des Stadtv. Mattes wende er sich ebenfalls, da derselbe als Lehrer an der Realschule wirke; er schlage Stadtv. Rood (F. V.) vor. Nachdem Genosse Wolf noch einmal in längeren Ausführungen die Liberalen auf ihre heutige Haltung hingewiesen, wurde zur Abstimmung geschritten. Für den Genossen Herbst stimmten einige Liberale und die sozialdemokratische Fraktion; die freie Vereinigung und die Mehrzahl der Liberalen stimmten gegen Herbst. Der Vorsteher erklärte Herbst als nicht gewählt. Bei einer zweiten Abstimmung stimmte die freie Vereinigung mit unseren Genossen gegen Mattes, so daß der Vorsteher erklären mußte, daß auch dieser nicht die Mehrheit erlangt habe. Stadtv. Rood (F. V.), welcher im Laufe der Debatte erklärt hatte, er nehme das Amt nicht an, wurde erneut von Dr. Schulze in Vorschlag gebracht. Von den Liberalen wurde hierauf Stadtv. Cuny zur Wahl empfohlen. Derselbe erklärte jedoch, daß er die Wahl annehmen würde, aber unter den jetzigen Umständen lehne er mit aller Entschiedenheit ab! Nach einem erneuten Vorschlag, den Stadtv. Plessow (Lib.) zu wählen, lehnte auch letzterer ab. Unter großer Unruhe verließ der Vorsteher die Sache für heute als erledigt, da ein Beschluß nicht zustande komme.

Ober-Schönebeide.

Der rätselhafte Tod einer Sängerin beschäftigt gegenwärtig die hiesige Gegend. In der Kolonie Ostend bewohnen in der Köpenicker Straße 2 die Geschwister Weigert eine ihnen gehörige Villa, in der sie allein mit zwei Diensthöfen leben. Am Donnerstagabend begab sich die beiden ältesten Schwestern nach Berlin, um hier an einer Festlichkeit teilzunehmen, während die 22-jährige Wally Weigert zu Hause blieb. Als die Geschwister am Freitag früh zurückkehrten, wurde ihnen auf ihr Klopfen von der Schwester nicht geöffnet und als sie die Tür zum Schlafzimmer öffnen ließen, fanden sie das junge Mädchen tot in ihrem Bette liegend vor. Die sofort von einem hinzugerufenen Arzt angestellten Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg. Da die Todesursache nicht festgestellt werden konnte, wurde die Leiche polizeilich beschlagnahmt. Die Verstorbene, die als Konzertsängerin bekannte W., soll zur Geburt ihrer Stimme zahlreiche kosmetische Mittel angewendet haben und u. a. auf Anraten des Hausarztes in letzter Zeit täglich einige Tropfen Arsenik genommen haben, die jedoch, mit Rücksicht auf ein Herzleiden der Sängerin, stark verdünnt wurden. Es erscheint danach nicht ausgeschlossen, daß das Gift einen Schlaganfall verursacht hat, dem das junge Mädchen erlegen ist. Die genaue Todesursache wird erst durch die Obduktion festgestellt werden können.

Schmargendorf.

Besondere Blüten treibt das Dreiklassenwahlrecht auch in Schmargendorf, wie die jetzt ausliegende Wählerliste ausweist. Die erste Klasse umfaßt ganze zwei Wähler, die zusammen 185 000 M. Steuern zahlen. Hierbei ist der erste Wähler die Stadt Berlin, die auf Schmargendorfer Gebiet die Gasanstalt besitzt, die allein zirka 123 000 M. Steuern zahlt. Der zweite Wähler ist eine Grund- und Bodengesellschaft mit zirka 62 000 M. Steuern pro Jahr. Diese zwei „Wähler“ haben insgesamt 4 Gemeindevorsteher zu wählen. Die zweite Klasse umfaßt 63 Wähler mit insgesamt 161 000 M. Steuern, angefangen mit einem Steuerbetrag von 16 000 M. bis herunter zu 1100 M. jährlicher Steuern. Der dritten Klasse gehören 1835 Wähler an, von 1064 M. höchstem Steuerbetrag. Merkwürdigerweise enthält die jetzt ausgelegte Wählerliste keine Adressen von den Wählern. Das ordnungsgemäße Einlefen in die Liste wird dadurch fast unmöglich gemacht. Gegen dieses ungeschickte Verfahren ist natürlich sofort Beschwerde erhoben.

Königs-Wusterhausen.

Aufträge zur Einsichtnahme der im Rathaus, Zimmer 7 während der Dienststunden ausliegenden Wählerliste werden außer in der

Konsumgenossenschaft, Berliner Str. 26, auch beim Genossen Heinrich Dieke, Ambergarten 2, entgegengenommen.

Zu Lieberkeim liegt die Liste während der Dienststunden im Gemeindebureau aus. Aufträge zur Einsichtnahme werden beim Genossen Karl Freitag entgegengenommen.

In Hohenlehm-Wildau liegt die Liste gleichfalls im Gemeindebureau während der Dienststunden aus. Aufträge zur Einsichtnahme werden beim Genossen Adolf Tenzer entgegengenommen.

Weißensee.

Die Wählerlisten liegen in den Dienststunden im Rathaus, Zimmer 17, und außerdem für den 1. Bezirk beim Genossen Preuß, König-Chaussee 10, für den 3. Bezirk beim Genossen Scholz, Langhansstr. 102, Ecke Goethestraße, und für den alten Ortsteil beim Genossen Reinke, Rennbahnstr. 2.

Gerichts-Zeitung.

Uebereifrige Polizei.

Der Genosse Schriftsteller Simon Kagenstein wollte im Jahre 1908 in Potsdam Arbeiterbildungskurse abhalten. Und zwar sollte es sich um staatsrechtliche Vorträge handeln. Die Regierung zu Potsdam, Abteilung für Schulwesen, unterlagte ihm das mit der Begründung, daß es sich hier um einen Unterricht handle, wozu er die Erlaubnis bedürfte, nachdem er zuvor den Nachweis seiner wissenschaftlichen und sittlichen Befähigung zu erbringen habe. Für jeden Fall der Zuwiderhandlung wurde ihm eine Geldstrafe von 100 M. angedroht. Die Regierung fügte sich dabei auf die Kabinettsorder vom 10. Juni 1834 und die Ministerialverordnung vom 31. Dezember 1839. Die von Kagenstein erhobene Beschwerde wurde später vom Minister verworfen. — Am 25. Oktober 1908 sollte nun die Arbeiterbildungsschule in Potsdam eröffnet werden. Es erschien im Auftrage des Polizeipräsidenten, an den sich die Regierung gewandt hatte, ein Polizeikommissar. Er fragte, ob eine öffentliche Versammlung oder der Schulkursus abgehalten werden solle. Erläuternd fügte er hinzu, daß er die Zusammenkunft auslösen möchte, wenn es sich um den Schulkursus handelte. Man erklärte darauf, daß man eine öffentliche Versammlung abhalten werde, und wählte auch ein Bureau. Kagenstein hielt dann einen anderthalbstündigen Vortrag. — Wegen der Erläuterungen des Polizeikommissars hinsichtlich des Schulkursus wurde beim Regierungspräsidenten Beschwerde erhoben, die als „Beschwerde im Verwaltungsstreitverfahren“ bezeichnet wurde. Nach ihrer Abweisung erhob Rechtsanwalt Dr. Heinemann weitere Beschwerde, die der Oberpräsident zurückwies. Rummel klagte Kagenstein beim Oberverwaltungsgericht. Die Klage erstreckte sich auch noch auf einen Vorgang vom 1. November, wo eine Zusammenkunft, die ausdrücklich als Arbeiterbildungskursus bezeichnet worden war, polizeilich aufgelöst wurde. Da die Klage in bezug auf den 1. November aus einem rein formalen Grunde, nämlich mangels einer Beschwerde Kagensteins beim Regierungspräsidenten, also wegen Nichtinnehaltens des Instanzenzuges, scheitern mußte, braucht hier auf den Vorgang vom 1. November nicht näher eingegangen werden.

Die Klage machte im Prinzip geltend, daß die Verhinderung der Vorträge als eines Bildungskurses beziehungsweise in Form von Unterrichtsstunden gescheitert sei. Die Erteilung des Unterrichts an Erwachsene könne nicht von einer Erlaubnis abhängig gemacht werden. Auch sei gegen das Vereins- und Versammlungsrecht verstoßen worden. — Die Verhandlung vor dem Oberverwaltungsgericht wurde auf die Frage der Zulässigkeit des Verwaltungsstreitverfahrens beschränkt. — Rechtsanwalt Dr. Koth betonte, daß der Polizei auf jeden Fall für die Unterbrechung einer Arbeiterbildungskursus am 25. Oktober die rechtliche Grundlage gefehlt habe, weil der Polizeipräsident damals von der Regierung nur den Auftrag hatte, zu überwachen und Bericht zu erstatten.

Das Oberverwaltungsgericht entschied denn auch, daß die Verfügung der Polizei, soweit dadurch das Abhalten einer Unterrichtsstunde am 25. Oktober verhindert wurde, außer Kraft zu setzen sei. Dazu wurde ausgeführt: Allerdings habe das Oberverwaltungsgericht in seiner Judikatur ausgesprochen, daß die Polizei verpflichtet sei, Anordnungen der Schulbehörde im Auftrage der Schulaufsichtsbehörde durchzuführen, und daß in solchen Fällen das Verwaltungsstreitverfahren ausgeschlossen sei. Darum handele es sich hier aber gar nicht. Damals habe lediglich ein Ersuchen der Regierung (Schulbehörde) vorgelegen, daß die Polizei feststellen solle, ob ein solcher Unterricht stattfindet, und wenn, daß darüber an die Regierung zu berichten sei. Die Polizei habe selbständig ein weiteres getan. Sie habe unmittelbaren Zwang angeboten zur Verhinderung des Kurses, falls ein solcher gehalten werde. Das beruhe hier auf selbständiger Entschlossenheit der Polizei. Dazu sei sie nicht befugt gewesen, weil sie damit selbständig auf dem Gebiete des Unterrichtswesens vorgegangen sei, wo die Polizei selbständige Anordnungen nicht treffen durfte. Demnach habe das spätere Ersuchen der Regierung an die Polizei, durch unmittelbaren Zwang den Unterrichtskursus zu verhindern, noch nicht vorgelegen.

In bezug auf den 1. November, wo ein solches Zwangsverfahren der Regierung schon vorlag, wurde aus dem oben erwähnten rein formalen Grunde der Nichtbeachtung des Instanzenzuges die Klage abgewiesen.

In bezug auf die Unzulässigkeit des Verwaltungsstreitverfahrens hinsichtlich der Durchführung von Anordnungen der Schulaufsichtsbehörde bleibt es nach diesem Urteil bei der Judikatur des Gerichts.

Polizeitaten.

Wegen Verleumdung und Widerhandlung hatte sich die Ehefrau Elisabeth Birnik am 23. August v. J. vor der Strafammer zu M. Glabbach infolge folgender Vorgänge zu verantworten: Am 19. Juli 1909 gegen Mittag kam der Polizeiergeant F. in die Wohnung der Angeklagten, um einen Strafbefehl in Höhe von 1,25 M. zu vollstrecken. Er fragte die Angeklagte, ob sie das Geld zahlen wolle, und sagte ihr, daß er sie im Weigerungsfalle mit auf die Polizeiwache nehmen müsse, weil sie dann einen Tag sitzen müsse. Da sich die Frau weigerte zu zahlen, erklärte F., er müsse sie verhaften. Als das nichts fruchtete, schrie er sie am Arm, wobei sich die Frau auf die Erde fallen ließ und schrie, daß sie keine Verbrecherin sei und nicht mitgehe. Sie ließ dann ins Schlafzimmer und warf sich aufs Bett. Nachdem F. sie von hier mit Gewalt nach dem Wohnzimmer gezogen hatte, rief sich die Angeklagte wieder los und schrie abermals ins Schlafzimmer. F. rief nun den Polizeiergeant D. heran und beide schickten sich an, die Angeklagte mittels Schließe abzuschließen. Die Angeklagte gab sich nun den Anschein, als ob sie das Geld holen wolle, flüchtete aber bald darauf wieder ins Schlafzimmer und warf sich aufs Bett. Die Hüter des Gefehes verabschiedeten sich, ob es nicht besser sei, eine Handlaxe zu holen. Kaum war die Frau wieder frei, so lief sie auf die Straße. Hier wurde sie von den sie verfolgenden Polizeibeamten eingeholt und auf das Polizeibureau gebracht; dabei soll sie die Beamten beschimpft haben. Auf dem Polizeibureau bezahlte die Angeklagte die einzulassende Strafe. Sie gibt an, daß sie das Geld sofort habe zahlen wollen, daß sie aber von den Beamten sofort mißhandelt worden sei. Das Gericht nahm an, daß die Angeklagte wegen Verstoßes gegen die §§ 113 und 185 des Strafgesetzbuches mit einer Gesamtstrafe von 6 Wochen Gefängnis zu bestrafen sei.

Gegen dieses Urteil hatte die Angeklagte Revision beim Reichsgericht eingelegt, die auch vom Reichsanwalt vertreten wurde. Die Revision bemängelt insbesondere fälschliche Anwendung des § 113, denn im vorliegenden Falle habe es sich bei der Amtshandlung des Polizeiergeanten F. nicht um eine berechtigende Ausführung seines Amtes gehandelt. Er habe nur Geld einzulassieren sollen; die eventuell verhängte Haftstrafe von 1 Tag sei erst zu vollstrecken gewesen, wenn die Summe des Strafbefehls von 1,25 M.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, 22. Januar 1910.

Handelspolitische Differenzen. — Schutzollbestrebungen. — Russland als Industriestaat. — Aufwärtsbewegung am inländischen Markt.

Während die Verhältnisse am Arbeitsmarkt eine Gestaltung erfahren, die einer optimistischen Auffassung über die weitere wirtschaftliche Entwicklung größere Berechtigung geben, ziehen am handelspolitischen Himmel einige Gewitterwolken herauf. Von der Neuordnung der Verträge mit Portugal befüchten verschiedene Industrien großen Nachteil, das gleiche gilt von dem neuen französischen Zolltarif; die handelspolitischen Verhältnisse zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten geben gar zu ernsteren Befürchtungen Veranlassung. Die Amerikaner verlangen eine Erleichterung der Einfuhr ihrer Fleischwaren in Deutschland. Unsere Agraristen sehen solchen Wünschen aus den bekannten Gründen nachahmlich entgegen. Ein Zollkrieg mit Amerika scheut sich nicht. Im Gegenteil, sie erwarten davon noch Vorteile. Die Industriefürsorge der Junker kommt in einem gewissen Grade, das der Bundeshaushalt Dr. Diederichs durch diese Tage in einer agrarischen Versammlung in München ablegte, schon unverfälscht zum Ausdruck. Die Leuchte agrarischer Wissenschaft liegt sich also betrieblen. Der Untergang der deutschen Industrie ist kein Schicksal, sondern nur ein Augenblick, der die Landwirtschaft. . . Wenn es nur der Landwirtschaft gut geht, können wir sagen: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein!“ — Nur kräftiger Geistesmut kann zu solch wahrhaftiger Leichtfertigkeit der Bestimmung führen. Wenn weite Kreise des Volkes von Arbeitslosigkeit, Not und Elend heimgesucht werden, wenn in den von Unterernährung geschwächten Kreisen der Tod fürchterliche Ernte hält, die Junker kümmert's nicht! Als ich für sie nur die Lebensgefahr sehe, sichern ihnen Brot- und Fleischwunderpreise glänzende Einnahmen, dann . . . lieb Vaterland, magst ruhig sein! Und selber muß man mit der Tatsache rechnen, daß die Volkshauswirtschaft mit ihren verheerenden Wirkungen noch weiter um sich greift.

In allen Ländern, wo man an die Frage der Tarifrevision herangeht, zeigt sich das Bestreben, die eigenen Zollmauern zu erhöhen. Auch in England finden die Schutzollner für ihre Propaganda einen immer breiteren Resonanzboden. Vielleicht werden die nächsten Wahlen die Entscheidung für ein extremes Schutzollsystem bringen. Das wäre natürlich für unsere Junker und industriellen Hochschutznäher das Signal, die deutschen Zölle noch weiter hinauszutreiben. Die anderen Staaten bleiben dann ebenfalls mit dieser Arbeit nicht zurück. Jedes Land will durch das Überziehen seiner Zollmauern den früheren Status, der infolge der Zollvereinbarung eines anderen Landes gestört worden ist, wieder herstellen. So bewegt man sich in einem circulus vitiosus. Der Effekt bleibt immer nur der, daß die „Schüter der nationalen Arbeit“ den eigenen Volksgenossen Monopolspreise differieren können. Und doch liegt in dem widerstrebigen, volksfeindlichen Zollweitzreiben ein Teil von jener Kraft, die Gutes schafft. Die Umwälzung der weltwirtschaftlichen Verhältnisse wird dadurch befördert, es werden latente Kräfte ausgelöst, die dem Industrialismus in Europa neue Bahnen öffnen, die Russland in mancher Beziehung industriell zu einem europäischen Amerika werden lassen können. Die Vorbereitungen dazu sind in den Boden- und Naturschätzen des Landes gegeben.

Je eifriger die modernen Industriestaaten sich der Arbeit hingeben, fremde Einfuhr zu verhindern, um so mehr findet auch das internationale Kapital Anreiz, in seinem Interesse die Erschließung der Bodenschätze in Russland, die Entfaltung einer Großindustrie

in diesem Lande zu fördern. Trotz der Rückständigkeit der großen Masse seiner Bevölkerung bildet Russland heute schon einen bedeutenden Absatzmarkt für industrielle Erzeugnisse. Es importierte beispielsweise im Jahre 1907 für 235 Millionen Mark Textilwaren und für 107 Millionen Mark Maschinen, Kessel und andere Teile an den Weltmarkt für 232 Millionen Mark Eisen- und Kupfer. Wie aus der amerikanischen Bilanz industrieller Leben schnell hervorblüht, so kann sich auch Russland, von den zollpolitischen Maßnahmen anderer Länder begünstigt, in einem Jahrzehnt zu einem achtunggebietenden Industriestaat entwickeln. Jedenfalls dürfte damit eine wesentliche Verdrängung der weltwirtschaftlichen Verhältnisse eintreten. Russland beherbergt in reichen Lagern die Rohmaterialien, Kohle und Erze, so daß es von anderen Ländern darin vollständig unabhängig werden kann. Dazu kommt ein anderer Umstand! Die Frachtkosten spielen bei der industriellen Produktion eine immer größere Rolle. Und auf diesem Gebiete liegen die Verhältnisse für Russland äußerst günstig. Seine natürlichen Verkehrswege, die Wasserstraßen, die noch ausgebaut werden können, und das Zusammenkommen der Rohmaterialien ermöglichen es, hier die Frachtkosten niedriger zu halten als in den meisten anderen Ländern. Natürlich wird man auch nicht mit veralteten Einrichtungen beginnen, sondern gleich die letzten technischen Errungenschaften ausnützen. Die Entwicklung, die sich in den jetzt dominierenden Industrieländern vollzog, war schon sehr verschieden; Amerika brauchte zu seinem industriellen Hochkommen nur einen Bruchteil der Zeit, an den die heutige Leistungsfähigkeit in Deutschland und England gebunden war. Russland wird noch schneller als Amerika eine Eisenindustrie groß werden lassen können. Infolge der entwickelten Technik spielt die manuelle Arbeitskraft in der Rohmaterial- und Halbzeugherstellung lange nicht mehr die Rolle wie früher, wo von der Erfahrung und Geschicklichkeit der Arbeiter die glückliche Abwicklung des Produktionsprozesses vollständig abhängig war. Und wenn Russland planmäßig und in großem Maßstabe damit beginnt, seinen Holzreichtum nicht mehr durch Raubbau zu verschleudern, sondern ökonomisch auszunützen, und man in der Weiterverarbeitung Fortschritte macht, dann wird es auch auf diesem Gebiete ein gewichtiger Konkurrent auf dem Weltmarkt. Das ist natürlich nicht das Resultat einer Entwicklung von heute auf morgen, auch haben wir diese nicht zu fürchten, denn sie wird der entwickelten Verfeinerungsindustrie der alten Industrieländer Arbeit und Aufträge zuweisen, für diese der Anstoß zu höherer Blüte sein. So werden die hemmenden Zollschranken indirekt als Hebel industrieller Vorwärtstriebe.

Daß die wirtschaftliche Entwicklung ihre eigenen Gesetze hat, das zeigt sich in den augenblicklichen Verhältnissen am Weltmarkt. Bereits vor einem Jahre wurde der Anbruch einer neuen Konjunktur als unmittelbar bevorstehend angekündigt. Als sicherer Beweis dafür sollte die Kursbewegung am amerikanischen Effektenmarkt gelten. Schließlich brachte es auch die europäische Börse zu teilweise kräftigen Kurssteigerungen, aber in der Warenproduktion blieb es still. In den letzten Wochen stand Amerika im Zeichen rückläufiger Effektenkurse und bei uns hob sich am Arbeitsmarkt die Nachfrage, wenn auch gerade nicht stürmisch, so doch in nicht unerheblicher Weise. Die Warenproduktion wird lebhafter, die Preise gehen hinauf! Die Großschiffkonvention erhöhte den Preis ab zweites Quartal 1910 um 2 1/2 % pro Tonne, der Kohleisenpreis wurde von den Vereinigungen um 1 bis 3 % hinaufgesetzt, die rheinisch-westfälischen Schmelzeisenwerke beschloßen eine Erhöhung der Grundpreise um 5 % auf 130 Mark. Nicht nur in der Preisbewegung kommt die optimistische Auffassung zur Geltung. Das Kohlenabkäufer ermöglicht, wie gemeldet, die Einschränkungsklauseln. Allerdings weiß man nicht, in welchem Grade bei diesem Beschluß die Rücksicht auf die Differenzen mit den Arbeitern bestimmend war, jedenfalls jedoch ist in der letzten Zeit der Abruf

etwas flotter gewesen. Der Versandnachweis des Kohlenabkäufer läßt das erkennen. Hier die Zahlen:

Table with 5 columns: Monat, Kohlenförderung 1908/1909, KohlenGesamtabfabr 1908/1909, KoksGesamtabfabr 1908/1909, DriflettsGesamtabfabr 1908/1909. Rows for months from January to December.

Zu den vorstehenden Zahlen des Gesamtversandes an Kohlen und Koks ist zu bemerken, daß von einigen Hüttenwerken bis einschließlich Dezember 1908 die Lieferungen zum Selbstverbrauch der eigenen Hüttenwerke für Kohlen und Koks nicht getrennt angegeben, sondern die für die gelieferten Koks mengen verwendeten Kohlen unter Kohlenversand aufgeführt wurden, während in den Angaben für das laufende Jahr die den eigenen Hüttenwerken gelieferten Koks mengen unter Koksversand erscheinen. Nach der früheren Berechnungsweise würde sich im November 1909 der Gesamtversand in Kohlen um 106 504 Tonnen, im Dezember 1909 um 157 223 Tonnen und im Jahre 1909 um 2 298 485 Tonnen höher, dagegen in Koks im November 1909 um 162 000 Tonnen, im Dezember 1909 um 156 444 Tonnen und im Jahre 1909 um 1 732 004 Tonnen niedriger stellen als vorstehend angegeben ist, und der arbeitsmäßige Gesamtversand betragen in Tonnen:

Table comparing Kohlen November 1909 gegen 1908 and Kohlen Dezember 1909 gegen 1908, showing percentage changes.

In der letzten Zeit hat demnach der Versand im Vergleich mit dem Vorjahre zugenommen. Nach den Berichten aus der Eisen- und Stahlindustrie muß man annehmen, daß auch diese jetzt größere Mengen Brennmaterialien abnimmt. Viel günstiger als bisher lauten nun auch die Nachrichten aus der Röhrenindustrie. Die in den letzten Wochen eingetretene größere Flüssigkeit am Geldmarkt dürfte die Unternehmungslust jedenfalls weiter günstig beeinflussen, so daß man mit etwas größerem Vertrauen der nächsten Zukunft entgegensehen kann. Voraussetzung ist natürlich, daß nicht die Unternehmung im Baugewerbe oder die Erubenmagnaten einen Konflikt provozieren, der sicherlich auf den ganzen Wirtschaftsapparat von großem, störendem Einfluß sein würde.

Kunstlicher Marktbericht der städtischen Marktstellen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. Warenlage: Fleisch: Zufuhr schwach, Geschäft ruhig, Preise unverändert. Wild: Zufuhr genügend, Geschäft ziemlich still, Preise befriedigend. Geflügel: Zufuhr reichlich, Geschäft lebhaft, Preise befriedigend. Fisch: Zufuhr genügend, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert. Butter und Käse: Geschäft ruhig, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Erdfrüchte: Zufuhr genügend, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert.

Jedes Wort 10 Pfennig. Das erste Wort (setzgedruckt) 20 Pfg. Stellensuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (setzgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 3 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Teppiche (feinere) Gelegenheitsverkauf. Radräder, Motorräder, Autos, etc. Various items for sale.

Wollwaren, Winterpaletots, etc. Various clothing items for sale.

Durch Rauch beschädigte Gardinen, etc. Various household items for sale.

Verkauf von Teppichen, etc. Various items for sale.

Verkauf von Möbeln, etc. Various items for sale.

Verkauf von Waren, etc. Various items for sale.

